



# 2.14

www.unireport.info



## Ludwig Erhards Doktorvater: Die Uni würdigt den Nationalökonom Franz Oppenheimer

Seite 17

Foto: Dettmar

## Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,  
der frühere Bundeswirtschaftsminister und Bundeskanzler Ludwig Erhard – der ‚mit der Zigarre‘ – sprach in einer Rede anlässlich des 100. Geburtstages seines Doktorvaters einmal von seinem „verehrten, bewunderten und geliebten Lehrer“ und „väterlichem Freund“. Die Rede galt Franz Oppenheimer, dessen Geburtstag sich nun im Jubiläumsjahr zum 150. Mal jährt. Ein derart fruchtbarer Austausch zwischen Betreuer und Promovend, der sogar seinen Nachhall in der sozialen Marktwirtschaft der 50er Jahre gefunden hat, dürfte recht außergewöhnlich sein. Im heutigen Wissenschaftsbetrieb setzt die hohe Zahl an Promovierenden – an der Goethe-Uni derzeit über 6.000 – einer persönlichen Betreuung Grenzen. Zunehmend entscheiden sich viele junge Akademiker für eine strukturierte Promotion an einer Einrichtung wie GRADE. Nicht zuletzt auch wegen der vielen Schnittstellen zur Wirtschaft und damit der Perspektive, jenseits einer universitären Laufbahn Karriere zu machen.

Viel Spaß bei der Lektüre!  
Dirk Frank



Johann Wolfgang Goethe-Universität | Postfach 11 19 32  
60054 Frankfurt am Main | Pressesendung | D30699D  
Deutsche Post AG | Entgelt bezahlt

## Der Promovend, das unbekannte Wesen?

Befragung von über 6.000 Doktoranden an der Goethe-Universität:  
Mehrheit ist mit den Promotionsbedingungen zufrieden. Ein Viertel ist mittlerweile Mitglied der Goethe Graduate Academy.

Wer sind die eigentlich? Was genau tun sie? Und wie viele sind es überhaupt? Fragen über Fragen, die nie jemand gestellt hat, weil man manche Dinge für so selbstverständlich hält, dass man vergisst, sich darum zu kümmern. Aber genau wie der gesamte Wissenschaftsbetrieb hat sich eine seiner wichtigsten Komponenten so stark verändert, dass es schon nicht mehr reichte, die Fragen nur zu stellen. Es war Zeit für die Antworten, um endlich Aufklärung zu erlangen über die „große Unbekannte“ der deutschen Wissenschaft: die Promotion.

Also beauftragte die Goethe-Universität das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ), die entscheidenden Parameter zur Promotion in Frankfurt zu erfassen. Im April und Mai 2013 wurden 6.600 Promovierende und 1.600 Hochschullehrerinnen und -lehrer befragt. Die Fragen gruppierten sich im Wesentlichen um vier Felder: Zum einen ging es zunächst um die grundlegenden Merkmale der Promovierenden, also Alter, Geschlecht oder Herkunft, zum anderen um deren Einschätzung und diejenige ihrer Betreuerinnen und Betreuer zu den Promotionsbedingungen an ihrer Universität und natürlich um den Anspruch und die (gefühlte) Wirklichkeit bei der Qualität der Betreuung. Da inzwischen ein Viertel der Frankfurter Doktoranden in der Goethe Graduate Academy (GRADE) promoviert, betraf ein

wichtiger Fragenkomplex auch die Bedeutung der Graduiertenakademie.

### Promotion – individuell oder strukturiert

Unterm Strich ergab sich ein positives Bild für Universität und Graduiertenakademie. Die Hälfte der Promovierenden an der Goethe-Universität ist mit der Betreuung insgesamt zufrieden, nur eine Minderheit von zwölf Prozent sieht das völlig anders. Unterschiede nach Geschlecht oder nach Fächerkulturen lassen sich dabei insgesamt nicht feststellen. Bei der Art der Promotion – individuell oder strukturiert – zeigte sich aber eine klare Tendenz, die sich mit den Beobachtungen der Verantwortlichen an der Graduiertenakademie deckt. Die Teilnehmenden an strukturierten Programmen haben mit 5 Prozentpunkten einen vergleichsweise höheren Anspruch als Einzelpromovierende, die allerdings die Betreuungsintensität auch um 5 Punkte besser bewerten. „Man muss immer die Balance finden zwischen einer angemessenen Betreuung und der eigenen Verantwortung der Promovierenden für ihr Fortkommen“, sagt PD Dr. Heike Zimmermann-Timm, Geschäftsführerin von GRADE.

### Was sich Promovierende wünschen

Unterstützung bei inhaltlichen und methodischen Fragen der Dissertation steht auf der Wunschliste der Promovierenden ganz oben. Immerhin zwei Drittel der Promovierenden haben hier den dringendsten Bedarf –  
*Fortsetzung auf Seite 3*



Architektur und Alltag

2

Die Humangeographen Jürgen Hasse und Oliver Müller darüber, wie Studierende den Campus Westend erleben.



Urbanität und Kindheit

5

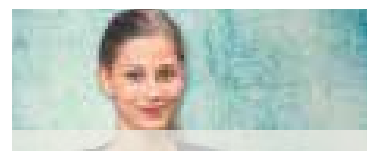
Die Kindheitsforscherin Sabine Andresen hat mit ihrem Team Kids durch das Frankfurter Bahnhofsviertel begleitet.



Hurra-Patriotismus und Zivilisationsbruch

7

Das Jubiläumsprogramm erinnert an den 1. Weltkrieg, der kurz vor der Gründung der Goethe-Universität ausbrach.



Spaß und Aufklärung

14

Science Slammerin und Buchautorin: Medizinstudentin Giulia Enders über den „Darm mit Charme“

# Zur atmosphärischen Qualität von Architektur

von Jürgen Hasse und Oliver Müller

Wenn Architekten Häuser bauen, dann folgen sie dabei nicht nur statischen, sondern zugleich ästhetischen Regeln. Zunächst hat jedes Bauwerk eine Funktion, die der Logik von Nutzungs-Programmen folgt. So soll sich der Hörsaal einer Universität im reibungslosen Lehrbetrieb erweisen. Aber die *äußere* architektonische Haut eines Hörsaals soll in ihrer ästhetischen Erscheinung nicht zuletzt die Ideen anschaulich und *spürbar* machen, die für die *Institution* der Universität charakteristisch sind. Auch dies ist eine Funktion, die ein solcher Bau erfüllen sollte. Die praktische Funktion bewährt sich im gelingenden Gebrauch, die der Repräsentation im kulturellen Erfolg der Suggestion von Bedeutung. Architektenwettbewerbe dienen unter anderem dem Zweck, einen visionären Gestalter zum Beispiel für einen Universitätsbau zu finden, der in der Lage ist, im Namen der Institution (ihrer demokratischen Entscheidungsorgane) das universitätspolitische Repräsentations-Programm einer zeitgemäßen Universität atmosphärisch wirkungsvoll in Szene zu setzten.

## Von Bockenheim ins Westend

Dass diese Ziele sich mit der Zeit und dem Wandel der gesellschaftspolitischen Anforderungen an eine „Universität“ verändern, versteht sich ebenso von selbst, wie die daraus resultierende ästhetische Differenz zwischen den Gestaltungsprinzipien, die dem Bau von Hörsälen um 1900 und am Beginn des 21. Jahrhunderts zugrunde gelegt worden sind. Ferdinand Kramer wollte 1953 im Umbau des Jügelhauses, dem Gründungsbau der Universität, das Bild einer demokratisch sich öffnenden Universität zum Ausdruck bringen. Er benutzte schnörkelfreie geometrische Grundformen und große transparente Glasflächen, um sichtbar und spürbar zu machen, was Offenheit bedeutet. In der Gegenwart gibt es solch singuläre Wertorientierungen eher selten. Die Neubauten auf dem Campus Westend müssen in ihrer atmosphärischen Inszenierung etwas Unmögliches leisten: zum einen sollen sie die offene „Universität für alle“ zur Anschauung bringen, zugleich aber auch deutlich machen, dass die wettbewerbsfähige Universität in neoliberalen Zeiten unverzichtbar auch ein Ort der Elitenbildung ist.

Kein Bauwerk vermittelt die seinem Programm zugrundeliegenden Bedeutungen durch Argumente. Es drückt diese vielmehr im immersiven Medium der Atmosphären aus. Diese sind keine Eigenschaften von Dingen und Körpern; sie entfalten sich über die sinnlichen Suggestionen von Bauformen wie Baustoffen und konstituieren sich in Gefühlen, die im Raum ausgedehnt sind und im leiblichen Erleben von Enge und Weite gespürt werden. Kein Bauwerk kann daher in seiner Wirkung verstanden werden, wenn es als „Text“ in einem semiotischen Sinne nur analysiert wird. Architektonische Gesten der Repräsentation übertragen sich auf dem Wege „leiblicher Kommunikation“ (Hermann Schmitz) und wirken ohne den Umweg der kognitiven Decodierung auf die Gefühle, die unter anderem von „Vitalqualitäten“ (Dürckheim) der Dinge im „herumwirklichen“ Raum ausgehen. Der politische Sprengstoff der gefühlsmäßigen *Einverleibung* von Bedeutungen liegt insbesondere darin, dass Macht und Wirkungsweise des atmosphärisch „Umwölken“ (Hubert Tellenbach) im Kontext der Vergesellschaftung weitgehend unbewusst bleiben. So entfalten auch Universitätsbauten Bedeutung und Erlebnisqualität stets in einem Spannungsverhältnis zwischen symbolischen Gesten derer, die sie inszenieren (Bauherr und Architekt) und derer, die sie sinnlich wie symbolisch in einem leiblich berührenden Sinne erleben (in erster Linie Studierende, Lehrende und alle MitarbeiterInnen der Universität).

## Universitätsarchitektur lädt zu Widerspruch ein

Weil Universitätsbauten von heterogenen Gruppen genutzt werden, die sich in der Selbstbeschreibung von Identität mitunter konträr unterscheiden, kann das atmosphärische Milieu eines Campus nicht auf einhellige Zustimmung stoßen. Der Bruch geht aber nicht durch das formalästhetisch gleichsam „reine“ Bild der Architektur. Er bildet sich als eine Grenze im atmosphärischen Raumerleben, in dem sich die hochschul- und bildungspolitische Situation von Personen und Gruppen widerspiegelt. Je nach dem eigenen Standort werden sie sich mit den Gesten des Gebauten mehr oder weniger identifizieren. So wird Universitätsarchitektur in ihrer abstrakten wie leiblich gespürten Bedeutung ein Gegenstand des Widerstreits und der Erregung sein und bleiben.

Dies illustrieren auch die Ergebnisse einer Pilotstudie zum atmosphärischen Erleben der Universitätsbauten auf dem Campus Westend, die die Verfasser im Sommer 2013 durchgeführt haben. In öffentlichen Debatten ist viel von Zuschreibungen durch Architekten und Repräsentanten der Universität die Rede. Hier soll das Raumerleben studentischer Benutzer der neuen Gebäude zum Thema werden. Insgesamt wurden 111 Studierende der Rechts-, Wirtschafts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften gebeten, auf einem 90 Attribute umfassenden Polaritätsprofil die für sie treffenden Eindrücke (z.B. leicht/schwer) anzukreuzen; dabei wurden die Begriffspaare aus ihrer polaren Anordnung gelöst, um aus phänomenologischer Sicht zulässige Kombinationen zu ermöglichen (z.B. die synästhetische *Wahrnehmung* eines Materials als „rau“ und die gleichzeitige symbolische *Zuschreibung* als „glatt“).

## „Abweisend“ oder „eleganter“?

Im Anschluss wurden die Profile nach Gebäudezugehörigkeit differenziert und einer deskriptiven Auswertung unterzogen. Es zeigt sich in unerwartet krassen Kontrasten, dass die leibliche Wahrnehmung wie die symbolische Bedeutungszuschreibung des architektonischen Arrangements auf dem Hintergrund heterogener Fachbereichskulturen erfolgt. Die

Eigenschaften *offen, einladend und freundlich* gehörten bei der Beschreibung der Situation durch Rechts- und WirtschaftswissenschaftlerInnen zu den meistgenannten Attributen. Dagegen wurden bei den Sozial- und ErziehungswissenschaftlerInnen die Begriffe *formal, steril* und *herrschaftlich* am häufigsten gewählt. Die Ergebnisse der Befragung weisen darauf hin, dass die Eindrücke der Situation des Campusplatzes aus dem Kontext sich gegeneinander abhebender Bedeutungshöfe erlebt werden. Diese spiegeln die unterschiedlichen gesellschaftlichen Werte künftiger Berufsfelder wider, die in den jeweiligen fachspezifischen Studiensituationen schon gegenwärtig sind. Hier zeigt sich besonders deutlich, wie Sinneseindrücke und Symbole ineinandergreifen: Erlebt der/die eine die *Glätte* der Architektur als *abweisend*, bedeutet sie dem/der anderen ggf. *Eleganz*. Diese unterschiedlichen Erlebniswirklichkeiten – auf der einen Seite Öffnung gegenüber dem universitären Milieu, auf der anderen Seite Abkehr von den Gesten der Architektur – verdeutlichen, dass die Wahrnehmung räumlicher Situationen nie einheitlich, sondern stets auf der Hintergrundfolie vor allem gesellschaftlich hergestellter Selbstverständnisse erfolgt. Die Architektur

schaftt sicht-, greif-, begeh- und vor allem leiblich erlebbare Gestalten; sie bietet damit einen „Außenhalt“ (Gehlen), an dem interessen- und identitätsspezifisch einverleibte (hier vor allem hochschul- und bildungspolitische) Bedeutungen wiedererkannt werden.

Wenn der Campusplatz pauschal als „Ort der Kommunikation und des Austauschs“ angesprochen wird, so ist dies aus phänomenologischer Sicht nichtssagend. Ein Raum wird im gesellschaftlichen Kontext immer mit Bedeutungen verknüpft. Diese suggerieren sich zum einen durch das situative Erscheinen von Dingen und zum anderen durch diskursiv zirkulierende (Be-)Deutungen. So „arbeitet“ die neue Universitäts-Architektur als Kommunikationsmedium im Bereich der räumlich ausgedehnten Atmosphären (Hermann Schmitz). Diese imponieren durch ihren „gesellschaftlichen Charakter“ (Gernot Böhme), der das Repräsentationsbedürfnis einer selbstbewussten Universität spürbar machen soll. Aufgrund seiner offiziellen Inszenierung, seiner Aufladung mit repräsentativen Programmen durch die Entscheidungsgremien der Universität ist der neue Campus ein Raum des Widerstreits – ein Milieu pluraler *Situationen* der Kommunikation.

## Überblick

Aktuell	2
Forschung	8
Jubiläum	12
International	14
Kultur	15
Campus	16
Impressum	17
Bücher	18
Bibliothek	19
Freunde	20
Studium	21
Menschen	22
Termine	23

Der nächste UniReport (3/2014) erscheint am 30.05.2014, Redaktionsschluss ist der 7.05.2014.



Prof. Jürgen Hasse lehrt seit 1993 an der Goethe-Universität Geographie und ihre Didaktik.  
Foto: Dettmar

Fortsetzung von Seite 1

eingelöst sieht dies aber deutlich weniger als die Hälfte. Die Betreuer nehmen das erwartungsgemäß anders wahr. Allein die Frequenz der Treffen mit Promovierenden wird deutlich höher eingeschätzt als von den Promovierenden selbst – die indessen auch schon an die Zeit nach der Promotion denken. Daher wünschen sie sich eine intensive Netzwerkbildung mit Akteuren aus der Wirtschaft und mehr Angebote für Fort- und Weiterbildung. „Die Vorbereitung der Promovierenden auf eine Karriere außerhalb der Uni ist ein vordringliches Ziel, das wir in GRADE von Beginn an verfolgen, denn die Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft schaffen die Win-win-Situationen und Synergieeffekte, die schließlich allen zugute kommen“, sagt Heike Zimmermann-Timm. Tatsächlich kennen 93% der befragten GRADE-Mitglieder die Workshops des GRADE-Trainingsprogramms. Sie werden jetzt schon stark genutzt und außerordentlich positiv bewertet.

Die große Unbekannte der deutschen Wissenschaft ist so unbekannt nun nicht mehr – Frankfurt hat hier eine Vorreiterrolle übernommen. Jetzt gehe es darum, die Hausaufgaben zu machen. Heike Zimmermann-Timm: „Einer der nächsten Schritte wird nun ein Registrierungssystem für alle Doktoranden sein, damit wir weiter hohe Qualitätsstandards halten und an den richtigen Stellen noch verbessern können.“ UR

#### Stimmen zur Befragung

Prof. Dr. Enrico Schleiff,  
Vizepräsident für Forschung und Nachwuchs  
»Mit der von Präsidium, Senat und Graduiertenakademie in Auftrag gegebenen Umfrage haben wir das Thema Promotion von zwei Seiten beleuchtet – nämlich aus der Perspektive der Betreuer und der Promovierenden. Die erhobenen Fakten werden nun intern genutzt, um die Promotionsbetreuung weiter zu verbessern und die hohen Qualitätsstandards der Goethe-Universität weiterhin umsetzen zu können.«

Prof. Dr. Dr. Volker Mosbrugger,  
Direktor der GRADE  
»Heute gibt es 25.000 Promotionen pro Jahr in Deutschland – doppelt so viele wie in den 80er Jahren. Deshalb müssen auch Karriereperspektiven außerhalb der Wissenschaft Gegenstand der Doktorandenausbildung sein.«

Dr. Katja Heubach,  
GRADE-Alumna und wissenschaftliche Mitarbeiterin des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschungszentrums in Leipzig  
»Bereits mein erstes GRADE-Seminar hat mir die Augen geöffnet: Man kann alles lernen – auch das wissenschaftliche Schreiben. Durch die strukturierte Unterstützung der Graduiertenakademie schloss ich meine Dissertation bereits nach drei Jahren erfolgreich ab. Heute in meinem Beruf profitiere ich noch immer von Fähigkeiten und Netzwerken aus meiner Zeit als Doktorandin bei GRADE.«

#### Link zur Umfrage

➤ [www2.uni-frankfurt.de/49740480/iFQ\\_Befragung\\_Druckversion1402.pdf](http://www2.uni-frankfurt.de/49740480/iFQ_Befragung_Druckversion1402.pdf)

#### Kontakt GRADE

PD Dr. Heike Zimmermann-Timm, Geschäftsführerin der GRADE, Tel: (069) 798-49401, Mail: [zimmermann-timm@grade.uni-frankfurt.de](mailto:zimmermann-timm@grade.uni-frankfurt.de)



Foto: ullsteinbild ullstein – Prisma / Frommenwiler Peter

Nach dem Volksentscheid zur Begrenzung der Einwanderung: Die Schweiz wird im Studienjahr 2014/15 nicht an ERASMUS + teilnehmen. Gesucht wird nun nach Lösungen, wie der Austausch dennoch weitergehen kann.

Die europaweit sehr kritisch bewertete Volksabstimmung in der Schweiz, in der sich eine Mehrheit der Bürger für eine Begrenzung der Einwanderung ausgesprochen hat, bleibt auch für die Austauschprogramme mit der EU nicht ohne Folgen: Denn die Zustimmung der Schweiz zur Freizügigkeit der Kroaten ist nun mehr als fraglich. Die EU hatte aber gerade die Zustimmung zur Personenfreizügigkeit mit der Teilnahme an ERASMUS + verknüpft. Daher kann die Schweiz künftig Studierende über das ERASMUS Programm weder entsenden noch empfangen. Ebenfalls betroffen ist die Forschungszusammenarbeit im Projekt „Horizon 2020“.

#### Getrübe Beziehungen?

„Ich sehe nicht, dass sich durch die Volksabstimmung eine Missstimmung zwischen Schweizern und Deutschen breitgemacht hätte“, sagt die Schweizerin Dr. Charlotte Trümpler, die in Frankfurt lebt und an der Goethe-Universität arbeitet. Sie betont, dass gerade in grenznahen und bei Deutschen sehr beliebten Städten wie Zürich die Initiative gegen Masseneinwanderung keine Mehrheit gefunden habe. Die Archäologin, die im Augenblick die Vorbereitungen zur Jubiläums-Ausstellung „Ich sehe wunderbare Dinge – 100 Jahre Sammlungen der Goethe-Universität“ leitet, kam selber vor 30 Jahren mit einem DAAD-Stipendium nach München. „Deutschland bleibt, allein schon wegen seiner Größe und des vielfältigen Arbeitsmarktes, auch weiterhin besonders für die deutschsprachigen Schweizer ein sehr interessantes Land, um hier zu studieren und zu arbeiten“, sagt sie. Die Schweiz sei ein vergleichsweise kleines Land, deren Bewohner keineswegs mehrheitlich fremdenfeindlich seien. Denn man dürfe nicht vergessen, dass die Schweiz im Durchschnitt jedes Jahr fast 80.000 Einwanderer aufnehme: „Ein Viertel der Schweizer Bevölkerung hat einen ausländischen Pass – in Deutschland sind das gerade einmal 9 Prozent!“

#### Kleiner, aber feiner Austausch

Auch wenn die Initiative gegen Masseneinwanderung keine dauerhafte Verstimmung zwischen Schweizern und Deutschen ausgelöst hat und beide Länder füreinander ungebroschen attraktiv bleiben werden, so sind die Folgen für die Austauschprogramme auf universitärer Ebene nicht unerheblich. Wer für eine begrenzte Zeit in einem anderen Land studieren möchte, wird immer auch Ausschau halten nach speziellen Mobilitätsprogrammen. Ein Programm der EU, wie beispielsweise ERASMUS, ermöglicht Studienaufenthalte, Auslandspraktika oder Lehraufenthalte, ohne dass die Studierenden mit einem Höchstmaß an Selbstorganisation konfrontiert werden.

Sicherlich ist der Studierendenaustausch der Goethe-Universität mit Schweizer Universitäten in Zahlen ausgedrückt recht überschaubar: Im Studienjahr 2013/14 gingen von insgesamt ca. 450 ERASMUS-Studierenden der Goethe-Universität 10 Studierende an eine Schweizer Universität. Auch die Zahl der so genannten „Incomer“, also der Studierenden aus der Schweiz an der Goethe-Uni, ist recht überschaubar und beläuft sich im laufenden Studienjahr auf 6 Personen.

Zu den beliebtesten Zielen der „Outgoer“ der Goethe-Universität zählen nach wie vor „ERASMUS-Großmächte“ wie Frankreich, Spanien oder Großbritannien. Dabei schwärmen Studierende, die ein Auslandssemester in der Schweiz verbracht haben, von den guten Studienbedingungen vor Ort: Christopher, Student der Wirtschaftswissenschaften an der Goethe-Universität, hat ein ERASMUS-Jahr an der Universität St. Gallen verbracht: „Der Ruf der Uni ist exzellent – ganz zu Recht, wie ich vor Ort feststellen konnte.“ Er hebt vor allem das Programm zum Kennenlernen hervor, das viele Schweizer Bräuche und Traditionen umfasst habe; Ressentiments gegenüber Austauschstudenten habe er überhaupt nicht feststellen können. Nach seiner Rückkehr hörte er von seinen Schweizer Kommilitonen, dass diese eine Petition gegen den Wegfall des ERASMUS-Programms auf den Weg gebracht hätten. Die Goethe-Uni-

versität hat neben St. Gallen ERASMUS-Verträge mit weiteren Universitäten in der Schweiz: mit Basel, Bern, Fribourg, Genf, Lausanne und Zürich.

#### Mühsame Fortsetzung der Zusammenarbeit

Uta Brucker, die im International Office der Goethe-Universität ERASMUS-Koordinatorin ist, berichtet, dass ihre Schweizer Kollegen sehr besorgt scheinen über die neue Situation. „Sie schätzen die Zusammenarbeit mit uns sehr und ermutigen uns explizit, unsere Studierenden und auch Dozierenden an die Partnerunis zu schicken“, betont Brucker. Auch die Goethe-Universität sei an einer Fortführung des Programms sehr interessiert. Misslich sei, so Brucker, dass sich die ERASMUS-Koordinatoren an den Hochschulen gerade in der heißen Phase der Antragsstellung befänden; vielerorts müssten auch schon die ausgewählten Studierenden für 2014/15 nominiert werden.

Auch die Partnerunis der Goethe-Universität ziehen in Betracht, zumindest für 2014/15 sowohl Incomer als auch Outgoer zu fördern. Bei der Höhe der Förderung würde man sich an der des ERASMUS-Programms orientieren. Die Universitäten müssen die Kosten wohl selber stemmen. Damit hätte man eine Situation, wie sie schon bis zum Hochschuljahr 2010/11 bestand: Die Kosten wurden in der Regel von den Schweizer Partnerunis übernommen, bis dann die Schweiz zu einem vollwertigen ERASMUS-Teilnehmerland avancierte. Fortan mussten die Schweizer Unis nur ihre Outgoer fördern. Dieser Fortschritt in den Beziehungen ist durch die neuesten Entwicklungen leider wieder rückgängig gemacht worden.

Auch wenn die Mobilitäten zumindest im laufenden Studienjahr 2013/14 noch nicht von den Veränderungen in der Schweiz betroffen sind: Der europäische Integrationsprozess hat im Bereich Bildung und Wissenschaft einen leichten Dämpfer erhalten. df

#### Mehr Infos unter

➤ [www2.uni-frankfurt.de/38298572/erasmus\\_studyabroad](http://www2.uni-frankfurt.de/38298572/erasmus_studyabroad)

## kurz notiert

## Dalai Lama in Frankfurt



Foto: Dettmar

Im Rahmen seines Frankfurt-Besuchs im Mai wird der Dalai Lama an einer Diskussionsrunde zum Thema „Ethik jenseits von Religion? Die Herausforderung christlicher und buddhistischer Werte durch eine säkulare Gesellschaft“ teilnehmen. Diskutieren wird er am 15. Mai u.a. mit Prof. Rainer Forst, politischer Philosoph an der Goethe-Universität und Sprecher des Exzellenzclusters Normative Ordnungen. Die Veranstaltung richtet sich nur an geladene Gäste, für Interessierte wird ein Livestream im Internet eingerichtet. UR

## Infos unter

➤ [www.dalailama-frankfurt.info](http://www.dalailama-frankfurt.info)

## Harald Lesch auf dem Riedberg



Foto: Dettmar

„Schlagzeilen vom Rande der Wirklichkeit“ – so lautete der Titel seines Vortrags im Rahmen der Stiftungsgastprofessur „Wissenschaft und Gesellschaft“. Prof. Dr. Harald Lesch, Professor für Theoretische Astrophysik am Institut für Astronomie und Astrophysik an der Universitätssternwarte der LMU München, sorgte Anfang Februar für einen restlos überfüllten Hörsaal im Otto-Stern-Zentrum. Unterhaltsam, gelehrt und auch selbstironisch begeisterte der vor allem mit seinen Fernsehsendungen bekannt gewordene Wissenschaftler seine Zuhörer. Organisiert wurde die Reihe „Vom Urknall ins Labor“ von der Goethe-Universität, vom „Helmholtz International Center for FAIR“ (HIC for FAIR) und dem FIAS. UR

## GU100-Räder heiß begehrt



Foto: Dettmar

Zum Jubiläumsjahr wurden 100 moderne Hollandräder exklusiv im Design der Universität produziert. Zusätzlich macht eine praktische Messenger Bag der AOK Hessen, einem der Sponsoren der Aktion, die Räder zu perfekten Fortbewegungsmitteln für die Großstadt. In Windeseile waren die 100 Räder, die zum Jubiläumspreis von 100,- Euro Studierenden angeboten wurden, verkauft. 10 der Räder wurden im

Rahmen eines Wettbewerbs verlost. Die gute Nachricht für all jene, die leer ausgegangen sind: Das Jubiläumsteam bemüht sich, für weitere Jubiläumsräder einen Sponsor zu finden! UR

## Umweltbuch des Monats



Das „Lesebuch Fukushima“, Ergebnis eines gemeinsamen Forschungs- und Lehrprojekts der Japanologien an den Universitäten von Frankfurt am Main und Leipzig, wurde von der Deutschen Umweltstiftung zum Umweltbuch des Monats Dezember 2013 gewählt. Das Buch sei „eine gelungene und empfehlenswerte Zusammenstellung zur schlimmsten Umweltkatastrophe der letzten Jahre“, heißt es in der Begründung. Der Band ist inzwischen in die engere Auswahl für das „Umweltbuch des Jahres“ gelangt. Lisette Gebhardt und Steffi Richter (Hg.): Lesebuch „Fukushima“ – Übersetzungen, Kommentare, Essays. Berlin: 2013. UR

## Aktuelle Ausschreibung für eLearning-Förderfonds 2014

Mit der jährlichen eLearning-Förderung werden Mittel bereitgestellt, um neue, innovative eLearning-Konzepte zu entwickeln und zu erproben. Die eLearning-Förderung umfasst den eLearning-Förderfonds für Lehrende (eLF) sowie auch Mittel für studentische eLearning-Projekte (SeLF). Abgabetermin für beide Ausschreibungen (Gesamtvolume 120.000 Euro): 30.4.2014. Alle Einreichungen werden in einem qualitätssichernden Auswahlprozess begutachtet. Interessierte können sich im Vorfeld von studiumdigitale beraten lassen. Gerade Studierenden sollten sich z.B. bei der Finanzkalkulation ihres Antrags Unterstützung einholen.

Ralph Müller, studiumdigitale

➤ [www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de](http://www.studiumdigitale.uni-frankfurt.de)

## Auszeichnung für OPERA-Projekt

Die im Rahmen des Editionsprojekts OPERA – Spektrum des europäischen Musiktheaters in Einzeleditionen von Prof. Dr. Thomas Betzwieser herausgegebene Partitur *Prima la musica et poi le parole* (Giambattista Casti, Antonio Salieri) ist mit dem Musikeditorspreis Best Edition des Deutschen Musikverleger-Verbandes ausgezeichnet worden. Diese historisch-kritische Hybrid-Edition, die „sämtliche verfügbaren relevanten Quellen in übersichtlicher und variantenreicher Form zugänglich“ mache, sei „eine editionstechnisch bedeutende und innovative Ausgabe, die die Jury einhellig für preiswürdig“ halte. UR



## Fans und Follower nehmen Abschied

Rückblick: Die Sprengung des AfE-Turms in den sozialen Netzwerken

Erst hat es laut gerumst, dann wurde heftig „gezwitschert“. Die Sprengung des AfE-Turms hat auch in der Social Media-Welt ein kleines Beben ausgelöst. Noch nie in der Facebook-Geschichte der Goethe-Universität gab es so viele Reaktionen auf eine Meldung: 156 Mal wurde unser Post zur Turmsprengung geteilt, 1.475 Mal geliked. Grund genug, einmal genauer zu schauen, was Fans und Follower so getwittert und gepostet haben.

## Superlative vor Ort und im Netz

Obwohl das Spektakel live übertragen wurde, pilgerten zehntausende Schaulustige an den Ort des Geschehens nach Bockenheim. Nie zuvor wurde in Europa ein höheres Gebäude gesprengt. Knapp zehn Sekunden hat es gedauert, dann waren von dem 116 Meter hohen Uni-Hochhaus nur noch 55.000 Tonnen Schutt und Asche übrig. Rekorde stellte der Turm auch in der digitalen Welt auf. Allein mit dem Schlagwort „#AfE-Turm“ stand er fast zehn Stunden in den Top 10 der Trendthemen, die am Tag der Sprengung deutschlandweit auf Twitter diskutiert wurden. Auch die großen Medien twitterten große Worte.

und Liebesbeziehungen ausprobiert. SPIEGEL ONLINE Top (@SPIEGEL\_Top): Ein Knall, ein Rumms, Uni-Hochhaus in Frankfurt gesprengt.

## Digitale Liebeserklärungen

Wesentlich emotionaler war die digitale Anteilnahme bei den ehemaligen „Angehörigen“ des Turms. Studierende, Alumni und andere Turm-Verbündete nutzen die sozialen Netzwerke, um mit Posts und Tweets ihre tiefe Trauer zum Ausdruck zu bringen. Oder um mit leidenschaftlichen Bekundungen ihre uneingeschränkte und niemals endende Verbundenheit mit dem Turm zu demonstrieren.

Emil Tischbein: Ich werde dich immer lieben, bester AfE-Turm

Pola Sarah Na: Es ist wie Liebeskummer

Urte Finger-Trescher: und ich wollte doch ein Kind von ihm, vom Turm

Etienne Gardé (@EtienneToGo): RIP AfE-Turm!

Pati Li (@sonnenkinder): Goodbye my love. I'll miss you. Maybe. #AfETurm #Frankfurt



„Analoge“ Botschaft(en) aus dem AfE-Turm. Foto: Dettmar

ZEIT ONLINE WISSEN (@zeit-online\_wis): Frankfurter Schule, 80-Cent-Kaffee, drinnen rauchen: der #AfETurm war ein Reservat alter Unikultur. (dal)

Süddeutsche Zeitung (@SZ): Am Sonntag wird das Hochhaus der @goetheuni gesprengt. Es ist Turm der Zumutung und Hort der Freiheit zugleich.

taz (@tazgezwitscher): Im AfE-Turm wurden Politikformen, Drogen, Piratensender, Zeitschriften

AStA TU Berlin (@astatu): Kritische Theorie plattmachen? Der arme @AfETurm in Frankfurt steht vor der Sprengung ... #beleidstweet

Andere wiederum erinnerten in kurzen, aber deshalb nicht weniger gefühlsgeladenen Zeilen an die schönen, aber auch weniger schönen Momente, die sie im Turm erleben durften.

Hans Bohl: ...ein Teil meiner Geschichte hat sich in Staub aufgelöst, immer wenn ich an ihm vorbeigefahren

bin, habe ich mich an mein Studium erinnert und das war eine gute Zeit!

Karina Klös: Er war schrecklich! Aber die Erinnerungen und Geschichten, die sich in ihm abspielten, waren und sind eine schöne Erinnerung.

Christina Riedle: Nach so vielen Jahren nach meinem Studium muss ich das hier lesen! Aber hässlich war er schon. Na hoffentlich haben es alle rechtzeitig raus geschafft dank der intelligenten Aufzüge.

Katinka Caruso: Endlich ist das Sche... Gebäude weg!!!!!!! Ja wohl... SO was ekelhaftes habe ich in meinem Leben nie betreten müssen..... Und wenn ich daran denke, dass ich 3 Jahre lang fast jeden Tag dort sitzen musste....

## Tweets im Namen des Turms

Die Turm-Nostalgiker dürfen sich freuen. Nicht nur in ihren Herzen lebt der AfE-Turm weiter. Auf Twitter wurde ein paar Tage vor der Sprengung der anonyme Account „AfE-Turm (@AfETurm)“ eingerichtet. Für ein paar Tage gab es im Namen des Turms Abschieds-Tweets. Aus dem ganz eigenen Blickwinkel des AfE-Turms.

AfE-Turm (@AfETurm): Liebe Nachbarn, sorry, dass es am Sonntagvormittag etwas lauter wird. Ihr seid aber herzlich eingeladen.

AfE-Turm (@AfETurm): Heute Nacht wieder schlecht vom Bankenviertel geträumt. Diese verdammten Betonklötze trifft es auch noch irgendwann.

AfE-Turm (@AfETurm): 950 Kilo Sprengstoff – ein bisschen stolz bin ich ja schon.

AfE-Turm (@AfETurm): Schlechte Sicht heute. Hätte so gerne noch einmal den Taurus gesehen.

Tweets aus dem Jenseits? Nein, das letzte Lebenszeichen gab der Turm am Tag der Sprengung am 2. Februar 2014 von sich.

Oliver Dziemba

Der Fall Pussy Riot ist bereits in die gegenwärtige Geschichte Russlands und Europas eingegangen. Das Punk-Gebet von Pussy Riot „Mutter Gottes, Jungfrau, verjage Putin“ fand in der Moskauer Erlöser-Kathedrale am 21. Februar 2012 statt. Die Aktivistinnen von Pussy Riot betreten dabei die Solea der Kathedrale und vollführten vor dem Altar das Punk-Gebet gegen die Allianz von Kirche und Staat. In ihrem Lied kritisierten Pussy Riot die enge Zusammenarbeit des Klerus mit dem Staat. August 2012 wurden die Bandmitglieder wegen „Rowdytums aus religiösem Hass“ schuldig gesprochen und zu zwei Jahren Straflager verurteilt. Der soziale Polarisierungsprozess der abnehmenden Ablehnung und zunehmenden Anerkennung von Pussy Riot durch Teile des Klerus und der russischen Bevölkerung bekam mit der Inhaftierung von Pussy Riot seine eigenständige Dynamik.

Dr. Elena Volkova beschäftigt sich seit 2012 wissenschaftlich und kulturpolitisch mit dem Pussy-Riot-Fall. Sie veröffentlichte mehrere Artikel und hielt Vorträge zum Thema. Seit der Inhaftierung der Frauen von Pussy Riot engagiert sie sich auch persönlich für ihre Befreiung. Volkova war Dozentin für

## Pussy Riot und die Religion

Russische Wissenschaftlerin spricht auf dem Campus Westend aus religionswissenschaftlicher Sicht über die Anti-Putin-Aktivistinnen.



Elena Volkova in einer Balaclava (Sturmhaube) mit Pussy-Riot-Ikone. Dort steht: „Freilassung von Pussy Riot!“. Foto: privat

Literatur- und Kulturwissenschaft und Leiterin des religionswissenschaftlichen Clubs an der Lomonossow-Universität (1981-2011), Gastdozentin an der University of Glasgow und Durham University (2012). Als Gastreferentin im Seminar „Hl. Frauen in der christlichen und Hindu-Religion – ein religionstypologischer Vergleich“ (Prof. Edmund Weber) wird sie die religiöse Dimension der Pussy-Riot-Aktivistinnen betrachten. Es werden wechselseitige Beziehungen zwischen der institutionalisierten Religion, der Staatspolitik, der Geschlechterproblematik, der Volksreligiosität und des interreligiösen Dialogs an diesem konkreten Beispiel reflektiert.

Der Vortrag richtet sich an die Studierenden der Religionswissenschaft, Religionsphilosophie, Theologie, Soziologie, Politikwissenschaft sowie alle Interessierten.

Vladislav Serikov

Elena Volkova: From Punk to Holy Women: The Religious Dimension of the Pussy Riot Case. 24. April, Campus Westend, Casino, Raum 1.802, 18 Uhr.

## »Bewegliche Territorien« – Ukrainische Autoren in Frankfurt

Literatur und Diskussionen zur brisanten politischen Lage in der Ukraine: Anfang Februar, die Lage auf dem Majdan-Platz verschärfte sich gerade, fanden die „Beweglichen Territorien“ in Frankfurt statt. Hanne Kulesa und 30 Studierende der Buch- und Medienpraxis im Kurs Kulturmanagement hatten die beiden Veranstaltungen konzipiert. Zuerst gab es im Literaturhaus eine lange Lesenacht mit Juri Andruchowytch, Tanja Maljartschuk, Jurko Prochasko und Serhij Zhadan, vier der wichtigsten Autoren ukrainischer Gegenwartsliteratur, bei der die Autoren aus ihren Werken lasen, um Interesse an ihrem Land und vor allem seiner Literatur zu wecken. Es folgte eine Podiumsdiskussion mit den vier Autoren sowie der Politikwissenschaftlerin Inna Melnykovska im Renate-von-Metzler-Saal der Goethe-Universität. Die Teilnehmer diskutierten über die aktuellen politischen Verhältnisse der Ukraine. Beide Veranstaltungen stießen angesichts der dramatischen Entwicklungen in Kiew auf sehr großes Interesse.

Tamara Marszalkowski



Wie geht es weiter in der Ukraine? Im Renate-von-Metzler-Saal wurde leidenschaftlich diskutiert. Foto: Dettmar

# Demnächst auf ein Bier im Lokal »Henscheid«

Fragen an den Humoristen und Satiriker Eckhard Henscheid zu seinem Roman »Die Vollidioten«

Lieber Herr Henscheid, die Stadt Frankfurt liest jetzt Ihren Roman „Die Vollidioten“ – was für eine (fiktionale) Welt wartet auf den geneigten Leser, was wird er über seine Stadt erfahren, was er noch nicht wusste?

Frankfurt wird im Buch nicht ein einziges Mal nominell genannt – allenfalls vag und indirekt über die „Frankfurter Eintracht“. Wenn die Stadt trotzdem unleugbar aus dem Text hervorschimmert, soll es mir recht und lieb sein. Was der Frankfurter heute bzw. 1973 über seine Stadt erfahren kann bzw. konnte? Indirekt dies, dass es mit „Punkfurt“, „Gestankfurt“ usw. damals mehr ein Gerücht war. Im Roman erscheint „unsere große Stadt“ mehr als eine harmlose, gemütvolle, fast gemütliche.

Hätten Sie damals mit einer derartigen Breitenwirkung Ihrer Prosa gerechnet? Kann Literatur, die derart salonfähig geworden ist, sich noch den Charme des Sub- oder Gegenkulturellen bewahren (sofern sie den jemals für sich in Anspruch genommen hat)?

Um Sub- und Gegenkultur – damals und in der Folge schnell inflationierte Modevokabeln – war mir damals eigentlich nie zu tun. Eher ums Gegenteil: das einmal im Roman halbironisch behauptete „Zeitlose“ von Kultur und Literatur. Die „Breitenwirkung“: war erstens we-

der geplant noch erwartbar – die kam über Umwege erst später.

In welchen Frankfurter Lokalitäten würden sich der Erzähler und sein Bekanntenkreis aus „Die Vollidioten“ wohl heute tummeln?

Gibt es überhaupt noch vergleichbare Treffpunkte wie das „Mentz“, trinken Intellektuelle und Lebenskünstler heute weniger bzw. an anderen Orten?

Ich hoffe und erwarte, dass sich meine „Kreise“ ab 13. April in dem zweifellos nach mir benannten neuen Lokal „Henscheid“ in der Mainkurstraße 27 tummeln. Ab sofort und dann ewig. Ich bin wohl der erste deutsche Autor, nach dem schon zeitlebens ein Lokal benannt wurde – und deshalb auch dem Wirt unmittelbar verantwortlich. Getrunken und Karten gespielt soll dort werden – hin und wieder auch öffentlich gelesen. Wird mehr oder weniger als früher getrunken? Ich fürchte, etwas weniger. 1973 und schon vorher wurde ja vor allem auch getrunken, um sich für die knapp bevorstehende Revolution fit zu halten – bzw. zu machen.

Wie betrachten Sie als Mitbegründer der TITANIC den Stand der Humorproduktion, war die Satirezeitschrift in irgendeiner Form stilprägend, hat sie heute noch die Bedeutung, die sie in den 80er und 90er Jahren hatte?

Humor und Satire sind eigentlich streng genommen konträre Begriffe. Ich bin aber sozusagen für beides verantwortlich. „Die Vollidioten“ sind zweifellos ein humoristischer Roman, jedenfalls nach meinem Begriff. TITANIC ist schon laut Untertitel eine satirische Zeitung. Für die angeblich stilprägenden Folgen beider bin ich nur bedingt verantwortlich.

Haben Sie persönlich einen Lieblingshumoristen?

Meine noch lebenden oder knapp verstorbenen Lieblingskomiker oder eben „Humoristen“:

Robert Gernhardt, F. W. Bernstein, Gerhard Polt und Heino Jaeger – Letzterer kein Jahrhundert-, sondern ein Jahrtausendgenie; leider nach knapp fünfzehn Jahren Tod sein noch immer oder schon wieder halb vergessen. Und umso dringlicher zu empfehlen. Es gibt immerhin aktuell fast zehn CDs zu hören und sogar zu kaufen.

Sie haben mit dem Wörterbuch „Dummdeutsch“ die „schleichende Verhunzung“ von Sprache in Politik und Medien kritisiert. Was sind auf diesem Feld neueste „Dummheiten“, die der Sprachkritiker nicht durchgehen lassen kann?

Die momentan und gut zehn Jahre nach meinem Wörterbuch triumphierenden Großvolkstörheiten und Sprachverbrechen sind sehr kurz: „spannend“ (am Tag eine Milliarde Mal allein in den Medien) und „Okay“ (eine Trillion Mal auf der Straße). Fast bin ich gespannt, wie es nach diesen Katastrophen noch weitergehen kann: womöglich mit einem weiteren Anstieg des „Wahnsinn“ bzw. „wahnsinnig“. Unser Bundestrainer Löw z. B. sagt es pro Satz mindestens einmal und immer besinnungsloser. Und wird wohl während der Weltmeisterschaft nochmals zulegen.

Die Fragen stellte Dirk Frank.



Foto: Wolfgang Becker

### »Bei Mentz« – Eine Ausstellung im »Fenster zur Stadt«

Restaurant Margarete/Haus des Buches, bis zum 13. April. Braubachstraße 18-22, 60311 Frankfurt am Main

Veranstalter: Goethe-Universität Frankfurt am Main – Neuere Philologien, Universitätsarchiv, 100 Jahre Goethe-Universität. Eintritt frei.

Weitere Termine im Rahmen von »Frankfurt liest ein Buch«: Hauslesung der Goethe-Universität. 10. April 2014, 19.30 Uhr. Goethe-Universität, Campus Westend, Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften Q1, 1. OG, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt am Main.

Veranstalter: Goethe-Universität, Neuere Philologien, Bibliothekszentrum Geisteswissenschaften, 100 Jahre Goethe-Universität. Eintritt frei.

ANZEIGE



„Wie die TK mich  
durchs Studium  
begleitet: Respekt!“

Katerina Mihova, TK-versichert seit 2009

**Gesund statt gestresst** | Während Ihres Studiums sind wir mit speziellen Angeboten und Services für Sie da. Damit Sie gesund und möglichst stressfrei durch Ihr Studium kommen. Wir informieren Sie gern näher. Direkt hier an der Uni.

**Jan Müller**  
Tel. 069-664 48-945

**Isabell Schuster**  
Tel. 069-664 48-938



## Bildungswirklichkeit erklären

Über 1.000 Teilnehmer auf Tagung zur Empirischen Bildungsforschung

Inklusion, wie sie die UN-Behindertenkonvention von 2006 auf den ersten Blick impliziert, nennt Marcus Hasselhorn ein „realitätsfernes Idealbild“. Er ist der geschäftsführende Direktor des „Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung“ (DIPF). Bei der zweiten Tagung der „Gesellschaft für Empirische Bildungsforschung“ (GEBF), die Anfang März vom DIPF und der Goethe-Universität auf dem Campus Westend ausgerichtet wurde, leitete Hasselhorn die Diskussion in dem öffentlichen Symposium über „Effekte inklusiven Unterrichts“. Er erläutert: „Ein inklusives Schulsystem bedeutet nicht etwa, dass es keine Sonderschulen mehr gibt. Entscheidend ist, dass Sie für jede Behinderung und jede Art von sonderpädagogischem Förderbedarf einzeln prüfen, ob und wie die Kinder auf eine Regelschule gehen können. Und da zeigt das Symposium, dass die Forschung zu den Auswirkungen inklusiven Unterrichts noch ganz am Anfang steht. Wir wissen noch viel zu wenig darüber, wie sich inklusiver Unterricht auf behinderte Kinder, ihre nichtbehinderten Mitschüler und die Lehrkräfte auswirkt.“

Mit etwa 130 Poster-Präsentationen, 160 Einzel-Vorträgen sowie mehreren hundert Vorträgen bei einem der 70 Symposien stellte die Tagung die größte fachübergreifende Tagung der empirischen Bildungsforschung im deutschsprachigen Raum dar. Gemäß ihrem Motto „Die Perspektiven verbinden“ sollte sie ein Forum für den Austausch zwischen den Disziplinen sein: Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus Psychologie, Pädagogik, Bildungsökonomie, Soziologie sowie verschiedenen Fachdidaktiken erörterten den aktuellen Stand der empirischen Bildungsforschung.

### Empirisch und interdisziplinär

Seit den 1990er Jahren konzentriert sich dieser vergleichsweise junge Forschungszweig darauf, die Bildungswirklichkeit von Kindern und Erwachsenen in verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen und Schichten zu beschreiben und zu erklären. Auf diese Weise können Bildungspolitiker ihre Entscheidungen auf wissenschaftliche Studien stützen, anstatt sich nur von eigenen Werten und persönlichen Überzeugungen leiten zu lassen. Anfang 2012 wurde schließlich die GEBF gegründet, um die empirische Bildungsforschung zu fördern und entsprechende wissenschaftliche Ergebnisse zu verbreiten.



Foto: DIPF

„Gerade in der empirischen Bildungsforschung ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit wichtig. Bildung ist nämlich ein äußerst komplexes Feld, an dem viele Disziplinen beteiligt sind. An allen großen Themen der Bildungsforschung haben verschiedene Fächer ihren eigenen Anteil, der angemessen berücksichtigt werden muss. Sonst laufen Sie Gefahr, der Realität nicht

gerecht zu werden“, sagt Marcus Hasselhorn, der zugleich einer der Vizepräsidenten der GEBF ist. „So konzentrieren sich beispielsweise Psychologen auf individuelle Lernprozesse, betrachten aber nicht unbedingt die gesellschaftlichen und ökonomischen Rahmenbedingungen, unter denen gelernt wird. Dafür ist wiederum die Expertise von Soziologen und Wirtschaftswissenschaftlern unabdingbar.“

### Lesefähigkeit: Interaktion wichtiger als Instruktion

Wie produktiv es sein kann, wenn die Expertisen unterschiedlicher Disziplinen zusammenkommen, zeigte ein weiteres öffentliches Symposium. Unter dem Titel „Soziale Disparitäten in der frühkindlichen Bildung und Erziehung in England und Deutschland“ erörterten Wissenschaftlerinnen aus Pädagogik, Psychologie, Bildungsökonomie und Soziologie, ob und wie sich unterschiedliche Startbedingungen auf den Erfolg frühkindlicher Bildung auswirken: Haben Kinder mit unterschiedlichem sozialem Hinter-



Prof. Manfred Prenzel, Bildungsforscher (TUM) und Präsident der GEBF. Foto: DIPF

grund auch unterschiedliche Zugangsmöglichkeiten zu Bildungsangeboten, insbesondere zu solchen von hoher Qualität? Nehmen die Familien aus manchen sozialen Gruppen Bildungsangebote besser oder schlechter an als andere? Profitieren Kinder aus sozial schwachen Familien mehr oder weniger vom Kindergartenbesuch?

Die Antworten auf diese Fragen sind nicht schwarz oder weiß, sondern durch viele Graustufen gegeben. Das erläuterte die Organisatorin und Leiterin des Symposiums, Susanne Kuger vom DIPE, am Beispiel der Lesefähigkeit: „Früher herrschte in den Erziehungswissenschaften die Auffassung vor, dass Kinder in jedem Fall davon profitieren, wenn sie möglichst früh Anregungen für ihre sprachliche Entwicklung erhalten. Welcher Art die Anregung ist, sollte dabei erst einmal eine untergeordnete Rolle spielen.“ Instruktion, also beispielsweise das Zeigen von Buchstaben oder Leseübungen, sollte sich genauso wie Interaktion auswirken, das heißt wie etwa Sprachspiele, das Aufsagen von Kinderreimen, Vorlesen und Gespräche. „Der empirischen Bildungsforschung verdanken wir jedoch die Erkenntnis, dass die Zusammenhänge komplizierter sind: Interaktive Anregung ist wesentlich wichtiger als Sprachinstruktion“, sagt Kuger. „Wenn dreijährige Kinder zu Hause und in der Kindertagesstätte viele sprachliche Interaktionen erleben, wirkt sich das positiv auf ihre Lesefähigkeiten am Ende der zweiten Grundschulklasse aus. Zuviel Instruktion hängt jedoch eher damit zusammen, dass die Kinder nach dem zweiten Schuljahr nicht etwa besser, sondern möglicherweise schlechter lesen.“

Stefanie Hense

# Lust auf Vorsprung

150 Oberstufenschüler mit Migrationshintergrund kamen in den letzten zwei Jahren nachmittags zu kostenlosen Deutschkursen auf den Campus Bockenheim. Dort halfen ihnen Lehramtsstudierende, ihre Sprachkompetenz zu verbessern und Hemmschwellen für ein Studium abzubauen.

„Meine Studierenden wurden hier zu Lehrern und konnten damit direkt vor Ort, in der Uni, Praxiserfahrung sammeln“, berichtet Derk Frerichs vom Lehrstuhl ‚Deutsch als Zweitsprache‘ etwas wehmütig. Die Lehrstuhlinhaberin Prof. Dr. Petra Schulz leitete gemeinsam mit ihm das Projekt „Vorsprung“, das im März endete. Finanziert hatten es über zwei Jahre lang die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und die Peter-Fuld-Stiftung; die Räume stellt die Goethe-Universität zur Verfügung. Auch die Schüler von sechs teilnehmenden Frankfurter Schulen wie Goethe-Gymnasium oder Max-Beckmann-Schule werden das Ende des ungewöhnlichen Angebots bedauern: In aller Regel setzen Bildungsprojekte für Kinder mit Migrationshintergrund in jüngeren Jahren ein oder wenn sie den Sprung an die Uni bereits geschafft haben. Hier wurde einmal ein anderer Schwerpunkt gesetzt.

## Individuelle Förderung

„Motivierte Schüler der Klassen 11 bis 13 konnten sich bei uns wünschen, in welchem sprachlichen Bereich sie vor dem Abitur noch För-

derung brauchen“, beschreibt die Projektkoordinatorin und ehemalige Förderlehrerin Magdalena Kaleta den Ansatz. „Je nach Bedarf haben wir dann Kleingruppen aus vier bis sechs Schülern gebildet für Themen wie Grammatik und Rechtschreibung, Interpretation von Texten, Aufsatzschreiben oder Präsentationen.“ Eine Kurseinheit dauerte jeweils 90 Minuten. Manche Schüler nahmen den Weg zur Uni freiwillig sogar mehrmals die Woche auf sich, so wichtig war ihnen ihr Fortkommen in der Sprache. „Das Sprachniveau der Teilnehmer war sehr unterschiedlich. Manche Schüler sind in Deutschland geboren, sprechen aber zu Hause wenig Deutsch. Andere leben erst ein bis sechs Jahre hier“, sagt Kaleta. „Deshalb haben wir großen Wert darauf gelegt, als Erstes den Lernstand zu erheben und auf der Basis individuell zu fördern.“

Nicht ohne Erfolg: „Ich habe jetzt neun Punkte in Deutsch“, sagt Cristina. Vor drei Jahren kam sie ohne Deutschkenntnisse aus Moldawien und buchte sich – sehr zielstrebig – gleich in drei „Vorsprung“-Kursen an der Uni ein. „Meine Freunde erklärten mich für verrückt. Aber ich möchte nach meinem Abi Fremdsprachenkorrespondentin werden und dafür brauche ich Deutsch.“ China ist ihr nächstes Ziel. Einen Mangel an studentischen Förderlehrern für die bunte Truppe aus Jugendlichen mit türkischer, arabischer oder indischer Herkunft – um nur die Top 3 zu nennen – gab es bei Vorsprung

nie. 15 Lehramtsstudierende konnten im Verlauf der zwei Jahre ihre pädagogischen Fähigkeiten an 60 „echten Schülern“ pro Halbjahr erproben.

„Es ist ein anderes Arbeiten als in der Schule“, sagt Sabrina Ben-Djemmaa, die schon als Vertretungslehrerin arbeitet. „Wir können hier viel individueller auf die Bedürfnisse des Einzelnen eingehen und haben wegen des geringen Altersunterschieds und der kleinen Gruppen auch ein eher freundschaftliches Verhältnis zueinander.“ Vorsprung hat sie auch beruflich weitergebracht: „Ich habe sehr viel über Unterrichtsvorbereitung und das richtige Lehrmaterial gelernt“, lautet ihr Resümee. Förderlehrerin Nora Ries, die Deutsch für das Lehramt an Gymnasien studiert, zieht eine andere Bilanz: „Ich habe festgestellt, dass es mir mehr Spaß macht, Unterrichtsideen für die Sprachförderung zu entwickeln, als selbst zu unterrichten. Das hätte ich ohne meinen Job hier nie erfahren.“

## Wege zum Uni-Campus ebnen

Dass die Schüler für ihre Vorsprung-Kurse Uni-Gelände betreten mussten, war Teil des zweiten Projektziels, ihnen die Scheu vor einer Hochschule zu nehmen, sie für ein Studium zu interessieren und zu motivieren. Hierzu fanden Workshops statt, in denen die Goethe-Universität mit ihren Beratungseinrichtungen vorgestellt wurde und Themen wie Studienor-

ganisation oder Finanzierung und Wohnen besprochen wurden. Das Feedback der Teilnehmer war sehr gut. „Nach wie vor wächst der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund. Die Statistik zeigt, dass sie seltener Abitur machen als ihre deutschen Altersgenossen, und wenn sie studieren, häufiger abbrechen“, sagt Schulz. „Der Bedarf nach Förderung ist also nach

wie vor groß“, stellt sie fest. „Die Verstetigung eines Projekts wie Vorsprung in Frankfurt wäre erstrebenswert – sei es durch Schulen, Uni, städtische Förderung oder Landesmittel.“ Dass daraus noch einmal so eine fruchtbare Verbindung zwischen Schülern und Lehramtsstudierenden erwächst, wäre beiden Seiten zu wünschen.

Julia Wittenhagen

## Frankfurter Forscherin Simone Fulda mit dem Deutschen Krebspreis 2014 ausgezeichnet

Für ihre herausragenden wissenschaftlichen Leistungen wurde Prof. Fulda mit dem von der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebsstiftung gestifteten Deutschen Krebspreis geehrt. Sie hat sich mit ihrer Apoptose-Forschung einen Namen gemacht. Hierbei wird das programmierte Zellselbststerben, das für die Aufrechterhaltung der Selbstregulation in Gewebeprozessen notwendig ist, untersucht. Die Frankfurter Wissenschaftlerin erforscht, warum dieses „Selbstmordprogramm“ in Krebszellen nicht mehr funktioniert. Ziel der Untersuchungen ist es, den Abtötungsprozess der Zellen durch eine medikamentöse Behandlung wieder in Gang zu setzen, um auf diese Weise den Krebs zu bekämpfen. UR



Foto: Dettmar

# »Darm mit Charme«

Fragen an Giulia Enders, Medizin-Studentin der Goethe-Universität und Expertin für ein »unterschätztes« Organ

Ihr Auftritt beim Science Slam Berlin (2012) ist mit über 130.000 Klicks ein Renner auf Youtube. Nun hat sie ein Buch zum Thema veröffentlicht, das bereits auf der Buchmesse Leipzig für Aufsehen gesorgt hat. Giulia Enders forscht für ihre Doktorarbeit am Institut für Mikrobiologie an der Goethe-Universität.

Frau Enders, sind Sie wirklich, wie man dem YouTube-Video entnehmen kann, seit dem 1. Semester des Medizinstudiums dem Thema „Darm“ verfallen? Wodurch wurden Sie „angefixt“?

Das kam nach und nach – und fing sogar schon vor dem ersten Semester an. Ich hatte eine starke Hautkrankheit und beim Lesen über den Körper war ich völlig überrascht, was der Darm so alles für uns tut. Beim Studium kamen dann immer mehr abgefahrene Fakten dazu –

und schließlich dann die Frage von meinem Mitbewohner: „Giulia, du studierst doch Medizin – wie geht



kacken?“ Als ich fand, dass sogar das so ausgeklügelt ist, war ich dann völlig begeistert vom Darm. Dann gabs auch kein Zurück mehr.

Wie sind Sie überhaupt zum Science Slam gekommen?

Beim Medizinstudium muss man immer nur ankreuzen. Da hat es mir irgendwann gefehlt, auch mal einen Satz aufs Papier zu bringen. In den Weihnachtsferien hat mir dann eine Freundin einen Link zu einem Slam geschickt und meinte: „Mach‘ das doch auch mal!“ Das Thema war natürlich klar. Zum Berliner Slam bin ich dann vor allem auch gefahren, um meine Schwester zu besuchen, die damals dort gearbeitet hat. Man kriegt bei so einer Veranstaltung nämlich die Fahrtkosten bezahlt. Dass dort so viele Blogger im Publikum saßen, die das Video publik gemacht haben, konnte ich nicht wissen. Das war Zufall.

Ist Ihnen das Thema „Darm“ eigentlich selber noch manchmal peinlich?

Peinlich nicht, nö. Dazu weiß ich mittlerweile einfach zu viel und schätze die Arbeit dieses Organs auch zu sehr. Wenn jemand pupst, weiß ich, dass da Mikroben gut gefüttert wurden, und wenn jemand auf Toilette geht, denke ich: Was raus muss, muss raus. Scham ist so ein Gefühl, das ganz leicht verschwindet durch eine neue Sichtweise oder Perspektive. Ekel ist da viel tiefer verankert. Ich könnte nie ohne Handschuhe Kot anfassen. Aber das ist auch gut so – Ekel soll uns vor potentiell Gefährlichem ja nur schützen und hat damit auch oft Recht.

Haben Sie schon andere Themen für einen Auftritt oder ein Buchprojekt im Blick, die einen ähnlichen ‚Peinlichkeitsfaktor‘ haben?

Nein. Außerdem finde ich ja auch nicht, dass der Darm peinlich ist. Sonst hätte ich mich beim Buch-

schreiben ja zehn Monate lang fremdgeschämt. Ich glaube, das Endprodukt wäre dann lange nicht so schön geworden, wie es jetzt ist.

Wird Ihr künftiges Fachgebiet Gastroenterologie oder Proktologie? Oder zieht es Sie auf die Bühne oder in den Buchmarkt?

Mein Ziel ist die Gastroenterologie – mit einem Augenmerk auf der Darmflora. Immer mal wieder so ein Projekt, bei dem ich mit medizinischem Wissen zeigen kann, wie toll wir Menschen gebaut sind, das würde mir sicher auch Spaß machen. Steht aber nicht an erster Stelle.

Die Fragen stellte Dirk Frank.

Science Slam Berlin 2012:

➤ [www.youtube.com/watch?v=MFsTSS7aZ5o](http://www.youtube.com/watch?v=MFsTSS7aZ5o)



## Das IDeA-Projekt »Urbane Lernräume« (ULe) untersucht, an welchen Orten und mit welchen Strategien Grundschul-Kids ihr Leben im Kiez zwischen Mainzer Landstraße und Main meistern.

Kindheit im Kiez, in der Nachbarschaft von Drogen und Prostitution? Wer Frankfurt und sein berühmt-berüchtigtes Bahnhofsviertel kennt, wird zuerst einmal stutzen. Denn dieser mit 0,5 Quadratkilometern recht klein geratene Stadtteil im Schatten des ICE-Bahnhofs scheint nicht gerade kinderfreundlich zu sein: Neben zahlreichen Schnellrestaurants, Kneipen, Bars und Supermärkten sind es vor allem Drogenkonsum und Prostitution, die den Kiez prägen. Städtische Grünflächen oder Parks fehlen weitgehend.

### Urbane Dörfllichkeit

Doch der als sozialer Brennpunkt wahrgenommene Stadtteil wird nicht nur von Kreativen und Urbanitätstouristen zunehmend als interessant und lebenswert empfunden. Er bietet auch Kindern außerhalb von Schule



„Teilnehmende Beobachter“ – das Projektteam von ULe: Leiterin Prof. Sabine Andresen (Mitte) mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Elena Bütow (r.) und Nora Iranee (2. v. l.) sowie den studentischen Mitarbeitern Simon Burkhardt (l.) und Lisa Fischer (2. v. r.). Foto: Dettmar.

und elterlicher Wohnung Orte, an denen sie sich sicher aufhalten können und am großstädtischen Leben, das in seiner sozialen und kommunikativen Struktur oftmals Dörfllichkeit atmet, erlebnis- und erfahrungsreich partizipieren können – so jedenfalls die vorläufigen Ergebnisse des Projekts ULe. Leiterin Prof. Sabine Andresen, die seit 2011 in Frankfurt forscht und lehrt, hat zusammen mit ihrer Mitarbeiterin Elena Bütow dieses Forschungsprojekt konzipiert: „Wir haben in Frankfurt ganz bewusst ein urbanes Viertel gesucht, das scheinbar gar nicht für das Aufwachsen von Kindern geschaffen ist“, erläutert Sabine Andresen. Während Gutleut- und Gallusviertel stark von Armut geprägt seien, habe das Bahnhofsviertel eine andere Struktur: Soziale Diversität sei ein wichtiges

Alleinstellungsmerkmal. Ausgangspunkt für die qualitative Untersuchung, in deren Fokus eine überschaubare Zahl an Kindern steht, waren die Grundschule, ein kirchlich betriebenes Kinderhaus sowie ein städtischer Hort. Kinder, die in diesen Einrichtungen verkehren, wurden über einen Zeitraum von drei Jahren begleitet. Die zentrale Frage lautete: Wo halten sich die Kinder nach der Schule auf, was machen sie auf der Straße, wie eignet sich jedes Kind ganz individuell seinen Stadtteil an? In Form einer teilnehmenden Beobachtung hat das Projektteam die Kinder durch ihren Alltag begleitet. Auch wenn die Kinder wussten, dass sie von den ULe-Forschern beobachtet werden, haben sie sich ganz natürlich verhalten. „Man ist als Forscher natürlich immer fest in das Geschehen involviert, ganz anders als in einer Laborsituation. Die Kinder sind mit dieser Situation aber sehr spielerisch umgegangen und haben nach einer Eingewöhnungszeit nahezu vergessen, dass wir sie beobachten“, erläutert Projektmitarbeiterin Elena Bütow. Interviews wurden auch mit den Eltern geführt, die ihre eigene Sicht auf die Lebensbedingungen in dem besonderen Viertel thematisieren konnten. „Über den Zeitraum von drei Jahren konnten wir auch die Veränderungen in diesem ungeheuer dynamischen Stadtteil beobachten“, erläutert Elena Bütow.

*Annika: »Ach so, und eine Straße, da geht es zu dieser blauen Brücke am Main. Da sind ganz viele so Betrunkene. Ja, vor denen habe ich Angst.«*

Dass das Viertel bereits in den Sog einer Gentrifizierung geraten ist und zunehmend gutverdienende Yuppies sich breit machen, können Sabine Andresen und ihr Team nicht bestätigen: „Es ist aber ein sozial und ökonomisch sehr gemischtes Viertel, die Kinder stammen keineswegs nur aus Armutsfamilien. Auch der Migrantenanteil ist nicht überdurchschnittlich“, erklärt Sabine Andresen. Allerdings machten sich die befragten Eltern schon Sorgen darüber, dass die Mieten stark ansteigen könnten. Ein anderes soziales Milieu treffe man beispielsweise am Westhafen. Kinder aus dort ansässigen Fa-

milien würden allerdings eher auf Privatschulen geschickt.

### Lieblingsorte und No-Go-Areas

Dass der Kiez immer auch für Überraschungen gut ist, musste das ULe-Team am eigenen Leib erfahren: Als man einmal am frühen Morgen am Straßenrand auf eine Gruppe von Kindern warten musste, wurde man gleich von einer Polizeistreife überprüft.

*Yusuf: »Da gibt es ganz viele schöne Läden. Das ist a Hausen Stadt.«*

„Es gibt hier sicherlich bestimmte Ecken, die nicht ungefährlich sind. Das wissen die Kinder auch und meiden in aller Regel diese Zonen“, betont Elena Bütow. Erfahrungen mit Junkies oder Obdachlosen würden keineswegs zur Routine im Alltag gehören. „Die Kinder sprechen dann sehr viel darüber, wenn sie mal eine unangenehme Situation mit einer verwehrten oder aggressiven Person beobachtet haben.“ Das Rotlichtviertel werde dagegen von den Kindern nicht thematisiert. Es gebe eine Demarkationslinie im östlichen Teil der Kaiserstraße, die von ihnen auch nicht überschritten werde.

Interessant, so die Forscherinnen, seien die Lieblingsorte der Kinder: Neben den Grünflächen am Mainufer seien dies vor allem die Geschäfte auf der Münchener Straße. „Einen 1-Euro-Laden finden die Kinder besonders spannend – aber nicht etwa, weil sie dort günstig konsumieren können. Sondern weil das Sortiment sehr häufig wechselt und

es immer was zu entdecken gibt.“ Im Unterschied zur Quirligkeit des Straßenlebens empfinden die Kinder den Schulhof eher als langweilig. „Der grundlegende kindheitstheoretische Gedanke“, so Sabine Andresen, lautet: „Was ist für die Kinder interessant, welchen Sinn geben sie bestimmten großstädtischen Phänomenen, die von Erwachsenen vielleicht ganz anders wahrgenommen werden?“ Wenn man sich von der kulturpessimistischen Perspektive etwas löse und den Gegensatz von guter Kindheit auf dem Lande und schlechter in der Stadt ad acta lege, dann entdecke man auch in einem sicherlich ungewöhnlichen Stadtteil wie dem Bahnhofsviertel verbindliche und stabile Lebensräume

*Ismael: »Der da oben gerade die Haare schneidet, das ist mein Onkel.«*

für Kinder. Wichtig seien aus kindlicher Perspektive soziale Bezugspersonen – und das seien nicht nur Verwandte, Freunde und Nachbarn, sondern auch der Ladenbesitzer oder Zeitungsverkäufer, denen die Kinder auf dem Weg zur Schule oder auf dem Nachhauseweg begegnen. *df*

„Urbane Lernräume“ (ULe) wird vom Interdisziplinären Forschungszentrum IDeA (Individual Development and Adaptive Education of Children at Risk) gefördert. IDeA wurde 2008 im Rahmen der LOEWE-Initiative des Landes Hessen eingerichtet. [www.idea-frankfurt.eu](http://www.idea-frankfurt.eu)

### ANZEIGE

**Der Fahrplan für Deine Zukunft!**

Traumjob

Direkteinstieg

Werkstudent

Praktikum

Einzelgespräch

Vorträge

**06. - 08. Mai 2014**  
**Darmstadt**

Studenten treffen Unternehmen

konaktiva

konaktiva  
TU Darmstadt

facebook/konaktiva.de



# Jules Vernes Vision bestätigt: Es gibt Wasser im Erdinneren

Internationales Wissenschaftlerteam findet erste direkte Beweise für riesige Wassermengen in über 520 km Tiefe

Eine riesige Wasserfläche, der Anfang eines Sees oder Meeres, breitete sich vor unseren Blicken bis über die Grenzen des Gesichtskreises aus“, beschreibt Jules Verne das unterirdische Meer, das der Mineraloge Prof. Otto Lindbrock in dem Roman „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“ entdeckt. Ob es tatsächlich Wasser in den Tiefen der Erde gibt, darüber waren sich Geowissenschaftler in den letzten Jahrzehnten uneinig. Doch jetzt brachte die Messung an einem winzigen Einschluss in einem Diamanten Klarheit: Jules Verne hatte Recht: Der Wassergehalt sei selbst für die optimistischsten Forscher überwältigend groß gewesen, berichten Frank Brenker von der Goethe-Universität und seine kanadischen Kollegen in der Fachzeitschrift Nature.

„Es ist leichter, Untersuchungen an den entferntesten Punkten unseres Sonnensystems durchzuführen als direkt unter unseren Füßen. Mit Tiefbohrungen stoßen wir technisch bereits in etwas mehr als 10 Kilometern an unsere Grenzen“, erläutert Prof. Frank Brenker vom Institut für Geowissenschaften. Da eine direkte Beprobung unmöglich ist, sind die Wissenschaftler darauf angewiesen, dass die Natur selbst Material an die Oberfläche fördert, und dies möglichst schnell und ohne Aus-

tausch mit den umliegenden Gesteinsschichten.

## Wertloser Diamant mit kostbarem Einschluss

Obwohl dies geradezu utopisch erscheint, entdeckte man vor einigen Jahrzehnten, dass es tatsächlich zu einem solchen Probentransport aus der Erde kommt. Eine spezielle, hochexplosive Vulkanart, Kimberlite genannt, kann diamanthaltiges Material aus hunderten von Kilometern in nur wenigen Stunden an die Erdoberfläche befördern. Die letzten Kilometer überwinden die Magmen sogar mit Schallgeschwindigkeit. Bei ihrem Wachstum in großen Tiefen schließen die Diamanten manchmal umliegendes Probenmaterial ein.

Damit diese einzigartigen Funde den Wissenschaftlern nicht entgehen, haben sie Verträge mit Firmen, die Diamanten aus Kimberliten fördern. Für die Schmuckherstellung sind die Diamanten aus dem gleichen Grund wertlos, wie sie für die Geowissenschaftler kostbar sind – wegen der Einschlüsse. Wie wertvoll der mit etwa zehn Dollar bezifferte Diamant im aktuellen Fall war, deutete sich zuerst bei Messungen an der Universität Wien an. Dorthin hatte Frank Brenkers kanadischer Kollege Graham Pearson von der University of Alberta in Edmonton, Kanada,

die Probe gegeben, um erste Anhaltspunkte zur Art des eingeschlossenen Minerals durch ein Ramanspektrum zu erhalten.

## Fingerabdruck eines verborgenen Minerals

„Ein Ramanspektrum ist so etwas wie ein Fingerabdruck. Man kann es nur zuordnen, wenn man es mit den Spektren bereits bekannter Minerale vergleicht“, erklärt Brenker. Aber woher kennt man das Spektrum eines Minerals, das an der Erdoberfläche nicht vorkommt? Aus Laborversuchen weiß man, dass das häufigste Mineral des Oberen Erdmantels, der grünliche Olivin, sich bei hohen Druck- und Temperaturverhältnissen, wie sie im Erdinneren herrschen, hauptsächlich in die Minerale Ringwoodit und Wadsleyit umwandelt. Und die Ramanspektren, die in Wien im Rahmen einer Masterarbeit aufgenommen wurden, deuteten auf Ringwoodit hin. Es bildet sich bei einer Tiefe von mindestens 520 Kilometern. „Es ist das häufigste Mineral in dieser Tiefe und wird als einer der beiden wichtigsten Wasserspeicher gehandelt“, erläutert Brenker.

Pearson übergab Brenker den Diamanten mit dem vielversprechenden Einschluss, als er in Frankfurt zu Besuch war, und bat ihn um weitere Messungen. Die Arbeitsgruppe von Frank Brenker hat inzwischen jahrzehntelange Erfahrung in der Messung von Einschlüssen in Diamanten und weckte mit zahlreichen spektakulären Funden Aufmerksamkeit in der Fachwelt. Sein Team konnte nicht nur bestätigen, dass es sich um Ringwoodit handelte, sondern auch die chemische Zusammensetzung angeben. An der Synchrotronstrahlungsquelle DESY in Hamburg bestimmten sie den Eisengehalt des Einschlusses, ohne ihn aus dem diamantenen Gehäuse zu lösen. „Das war uns zu heikel, denn wir wussten nicht, wie stabil der Einschluss sein würde“, so Brenker. Es ist die erste an der Erdoberfläche gefundene Probe des Minerals und eigentlich hatten die Wissenschaftler schon gar nicht mehr daran geglaubt, einmal ein solches Mineral in den Händen zu halten.

Dass der seltene Fund tatsächlich auch Wasser enthielt und das in unerwartet

großen Mengen, bestätigte sich schließlich bei Messungen des Infrarotspektrums durch Pearsons Arbeitsgruppe in Edmonton. Die Forscher fanden bis zu einem Gewichtsprozent Wasser. „Das ist erstaunlich viel, denn im sonst zugänglichen Oberen Erdmantel ist der Wasseranteil im Gestein kaum höher als einige 100 ppm“, erklärt Brenker.

## Rätselhaft saugfähig unter Druck

Man würde erwarten, dass ein unter Druck verdichtetes Mineral noch weniger Zwischenräume zur Speicherung von Wasser ausweist. „In einer relativ dünnen Schicht zwischen etwa 410 und 670 Kilometern Tiefe, die den Oberen vom Unteren Erdmantel trennt, ist es umgekehrt, denn hier ändert sich die Struktur der Minerale: Je höher der Druck, desto mehr Wasser passt hinein. Das liegt daran, dass die OH-Gruppen des Wassers leichter zu komprimieren sind als das Mineral“, sagt der Geowissenschaftler. Würde die gesamte Zone, aus der die Probe stammt, einen ähnlichen Wassergehalt aufweisen, wäre dort schätzungsweise die Wassermenge der heutigen Ozeane verborgen. Damit ist erneut eine Vision Jules Vernes Realität geworden. Auch wenn es sich dabei nicht um einen schiffbaren Ozean handelt.

Heute wird der unterirdische Wasservorrat möglicherweise von Ozeanwasser gespeist, das entlang der Tiefseegräben ins Erdinnere gezogen wird. In der Frühzeit unseres Planeten, als er noch eine Art Feuerkugel war, könnte das riesige Reservoir im Erdinneren bereits das Wasser der heutigen Ozeane enthalten haben – ergänzt durch Wasser, das von Asteroiden aus dem All auf die Erdoberfläche gebracht wurde.

Anne Hardy



Originalillustration aus Jules Vernes „Die Reise zum Mittelpunkt der Erde“.

## ANZEIGE



Immer die große Chance gesucht?

MAKE GREAT THINGS HAPPEN

**Perspektiven für Studenten:** Wer auch beruflich spannende Aufgaben sucht, ist bei einem Unternehmen wie Merck an der richtigen Adresse. Schon im Studium haben Sie hier alle Möglichkeiten, die Welt zu erforschen, zu entdecken, zu bewegen. Aus grauer Theorie wird in unserem global aufgestellten Unternehmen spannende Praxis. Dabei stärken Ihnen ein persönlicher Betreuer und das Netzwerken mit anderen Praktikanten, Doktoranden und Kollegen den Rücken. Zeit für Sie, das Abenteuer Zukunft zu starten.

Merck – das sind über 300 Jahre Fortschritt, rund 38.000 Mitarbeiter in mehr als 60 Ländern, führend in Chemie und Pharma. Mit Leidenschaft, Engagement und innovativen Ideen verfolgen wir ein globales Ziel: Die Lebensqualität von Menschen zu erhöhen. Sind Sie dabei? Willkommen im Team!

 facebook.com/MerckKarriere

come2merck.de



## Publikation

D.G. Pearson, F.E. Brenker et al.:

A hydrous mantle transition zone indicated by ringwoodite included within diamond, in Nature.

► <http://dx.doi.org/10.1038/nature13080>

## kurz notiert

### Frühe naturwissenschaftliche Bildung

Erstmals in Deutschland werden in zwei auf drei Jahre angelegten interdisziplinären Studien die Wirkungen früher naturwissenschaftlicher Bildung auf Ebene der Kinder erforscht. Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ fördert das Forschungsvorhaben mit dem BMBF, der Baden-Württemberg Stiftung und der Siemens Stiftung. Die Studien werden von interdisziplinär aufgestellten Forschergruppen aus Psychologie, Didaktik der Naturwissenschaften, Pädagogik und Bildungsforschung in fachlicher Kooperation durchgeführt. Prof. Ilonca Hardy von der Goethe-Universität gehört zu den Forscherinnen des Projekts EASI Science (Early Steps Into Science). *UR*

### Mentoring für Doktorandinnen und weibliche Postdocs

Bis 31. Mai 2014 bewerben und in das Programm 2014 einsteigen! Engagierte Wissenschaftlerinnen werden durch SciMento in der besonders entscheidenden Phase der Promotion und Postdoc-Zeit in ihrer Karriereentwicklung gefördert: durch andere Doktorandinnen und Postdocs (Peermentoring) und gleichzeitig durch erfahrene Professorinnen und Professoren. SciMento-hessenweit bietet eine hervorragende Plattform für intensives Networking. Das zweijährige Mentoring richtet sich an Doktorandinnen und Postdocs der fünf hessischen Universitäten und den kooperierenden Forschungseinrichtungen. *UR*

➤ [www.scimento.de](http://www.scimento.de)

### Diagnosen für seltene Erkrankungen

Das Projekt „Patienten ohne Diagnose – sehen, was andere nicht sehen“ des Frankfurter Referenzzentrums für Seltene Erkrankungen (FRZSE) erhält Fördermittel in Höhe von fast einer Viertelmillion Euro. Die Robert-Bosch-Stiftung fördert die anspruchsvolle Diagnosefindung für Menschen mit seltenen chronischen Erkrankungen. Der Förderzeitraum endet am 31. Dezember 2016. *UR*

### Call for Papers: Studienkongress UNlversal, 15. Juli

Mit dem Studienkongress UNlversal im Rahmen des Projekts USE (=Universität Studieren/Studieren Erforschen) wird Lehrenden die Möglichkeit geboten, ihre Konzepte und Ergebnisse akademischer Lehre der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Studierende erhalten eine Plattform, ihre (Forschungs-)Ergebnisse zu präsentieren. Als gemeinsamer Gegenstand dient anlässlich des Jubiläums die Goethe-Universität selbst. Sie soll mit ihren Studierenden und Beschäftigten, Gebäuden und Grünflächen, Institutionen und sonstigen Gegebenheiten mit den jeweiligen Methoden und Fragestellungen des Faches in curricularen Lehrveranstaltungen

erforscht werden. Abstracts von etwa 1.000 Zeichen bis zum 4. Mai 2014 per E-Mail an [haefner@em.uni-frankfurt.de](mailto:haefner@em.uni-frankfurt.de) mit dem Betreff: „UNlversal: Beitragseinreichung“. Vorlage unter: <http://use.uni-frankfurt.de/universal/beitragseinreichung>. *UR*

### Ausschreibung: Nachwuchspreis

Der Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis wird einmal jährlich an promovierte Nachwuchswissenschaftler für herausragende Leistungen auf dem Gebiet der biomedizinischen Forschung verliehen. Vorschläge werden ausschließlich in elektronischer Form (CD oder per E-Mail) bis zum 25. April 2014 erbeten (u.a. mit detaillierter Begründung, Schriftenverzeichnis, wichtigsten Publikationen und Curriculum Vitae). Bitte an den Vorsitzenden der Auswahlkommission: Prof. Dr. Robert Tampé, Institut für Biochemie, Goethe-Universität, Max-von-Laue-Str. 9, 60438 Frankfurt. [paul-ehrlich-nachwuchspreis@uni-frankfurt.de](mailto:paul-ehrlich-nachwuchspreis@uni-frankfurt.de). Die Auswahl der Preisträger erfolgt durch den Stiftungsrat auf Vorschlag einer Auswahlkommission. *UR*

Informationen dazu erteilt: Christel Fäßler, Tel. (069) 798-17250, [faessler@verwaltung.uni-frankfurt.de](mailto:faessler@verwaltung.uni-frankfurt.de)

### Neues Ehrenmitglied des Physikalischen Vereins

Der Physikalische Verein hat die Ehrenmitgliedschaft an Johanna Stachel, Professorin für Experimental-Physik an der Universität Heidelberg und amtierende Präsidentin der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, verliehen. Die Verleihung erfolgte im Rahmen der Feierlichkeiten zum einhundertjährigen Bestehen der Goethe-Universität. Johanna Stachel forscht auf dem Gebiet exotischer Materiezustände, wie sie kurz nach dem Urknall geherrscht haben. Der 1824 gegründete Physikalische Verein gehört zu den Stiftern der Goethe-Universität. *Bruno Deiss*

### Jubiläums-Alumni-Ball 2014

Die Vorbereitungen für den Jubiläums-Alumni-Ball 2014 am 19. Juli 2014 sind in vollem Gange. Die Goethe-Universität möchte in ihrem Jubiläumsjahr erneut ihren Alumni eine einzigartige Gelegenheit bieten, sowohl ihre Kommilitonen als auch ihre Dozenten und Professoren zu treffen, neue Kontakte zu knüpfen und sich einfach bei schwungvoller Musik und gutem Essen zu entspannen. Die Universität bieten ihren Gästen nicht nur eine besondere Küche, gute Weine und großartige Tombola-Preise, sondern auch die Möglichkeit, Musik unter freiem Himmel zu genießen. Bei der Bestellung der Ball-Karten bis zum 15. Mai 2014 gibt es einen Frühbucherrabatt. *UR*

Weitere Informationen unter  
➤ [www.alumni-ball.uni-frankfurt.de](http://www.alumni-ball.uni-frankfurt.de)



## Goethe, Deine Forscher Melanie Köhlmoos, Theologin

Foto: Lecher

Wer die persönliche Website von Melanie Köhlmoos besucht, die seit dreieinhalb Jahren als Professorin für evangelische Theologie an der Goethe-Universität forscht und lehrt, der liest dort beinahe als Erstes ein Zitat aus den biblischen Sprüchen Salomos: „Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit.“ Sofort stellt Köhlmoos klar: „Das soll nicht abschreckend wirken. Zur Weisheit zählte im Alten Testament auch das, was wir heute als Wissenschaft bezeichnen, und wenn der Verfasser hier von Gottesfurcht spricht, dann geht er schlicht davon aus, dass es noch etwas Größeres gibt als den Menschen selbst. Wenn man nun Wissenschaftler, Wissenschaftlerin wird, ist das so ähnlich, wie wenn man sich der Kunst zuwendet. Man verpflichtet sich einer Sache, die einen ge- oder vielmehr berufen hat. Und nicht nur am Anfang des wissenschaftlichen Weges sollte stets die Einsicht stehen, dass das eigene Wissen begrenzt ist, so wie das einige hundert Jahre nach Salomo auch Sokrates festgestellt hat.“

Ihr eigener wissenschaftlicher Weg begann vor fast dreißig Jahren an der Universität Hamburg: „Seit ich im ersten Semester anfang, Hebräisch zu lernen, hat mich das Alte Testament gefesselt. Ich bin dann sozusagen dabei, oder besser gesagt: daran hängen geblieben.“ Köhlmoos wurde in Hamburg mit einer Arbeit über das Buch Hiob promoviert und habilitierte sich in Göttingen mit einer Schrift über die biblische Stadt Bet-El. Ihr wissenschaftlicher Weg führte sie dann unter anderem zu Lehraufträgen und Vertretungen in Bielefeld und in München, und inzwischen ist sie sich sicher: „Für Traditions-Universitäten in kleinen Studentenstädten bin ich nicht gemacht. An jüngeren Unis und in Großstädten fühle ich mich einfach wohler, daran bin ich seit meiner eigenen Studienzeit gewöhnt.“

### Altes Testament: Auch Literaturliebhaber kommen auf ihre Kosten

Köhlmoos ist ihrer Berufung gefolgt. Als Theologin betreibt sie die Wissenschaft vom Alten Testament, unter Berücksichtigung der christlich-jüdischen Binnenperspektive – aktuell arbeitet sie an Kommentaren zu den Büchern Hiob und Prediger Salomo. Sie hebt hervor: „Vieles im Alten Testament ist großartige antike Literatur, vergleichbar mit den Werken von Homer oder Cicero. Nehmen Sie das Buch Ruth, die Geschichte Davids oder die Erzählungen von Jakob und von Joseph. Etliche Texte des Alten Testaments berichten über persönliche Erlebnisse von Menschen mit ihrem Gott. Sie sind in ganz unterschiedlichen historischen und sozialen Zusammenhängen entstanden, und sie sprechen auch diejenigen an, die ansonsten mit Religion wenig anfangen können.“ Ob ein Atheist oder Agnostiker Zugang zur Bibel finde, hänge immer davon ab, wie weit er bereit sei, sich auf ein religiöses Buch einzulassen, auch

wenn er selbst nicht mit der Existenz Gottes rechne: „Brecht hat zum Beispiel die Bibel sehr geschätzt, und die Bücher Hiob und Prediger Salomo, mit denen ich mich sehr viel beschäftigt habe, faszinierten die Philosophen spätestens von Voltaire an, weil sie es wagten, Gott in Frage zu stellen.“

Das Alte Testament gibt dem Zweifel an Gott Raum. Seine zeitlose Aktualität erhält es für Melanie Köhlmoos aber genauso durch den hohen Stellenwert, der dem Begriff „Gerechtigkeit“ zukommt: „Gerechtigkeit, das ist gewissermaßen der Generalnenner, auf den Sie das Alte Testament bringen können“, erläutert sie. „Gerechtigkeit ist im Alten Testament keine abstrakte Norm oder Tugend, und sie ist auch nichts, wofür nur eine einzelne Bevölkerungsgruppe zuständig wäre. Gerechtigkeit bedeutet im Alten Testament, dass Jeder das bekommt, was er braucht – ohne darum zu bitten.“ Am deutlichsten werde das bei dem sozialkritischen Propheten Amos: „Im Klartext sagt Amos, wenn eine Gesellschaft die Schwächsten ausbeutet, dann wird diese Gesellschaft vor die Wand fahren, und es werden auch diejenigen mit in die Katastrophe gerissen, die gar nichts dafür können.“

### Lehre als Herzensangelegenheit

Die Aussagen des Alten Testaments in Klartext zu übertragen, entweder aus dem hebräischen Original oder aus einer der verschiedenen Übersetzungen: Das will Melanie Köhlmoos auch ihren Studierenden beibringen. Ein Schwerpunkt ihrer Lehrtätigkeit liegt daher auf der Methodik der Bibelauslegung, sowohl historisch als auch literarisch. „Den Text der Bibel interpretieren wir Vers für Vers“, sagt Köhlmoos, „manchmal sogar Wort für Wort.“ Ein Seminar, in dem sich die Studierenden ein Semester lang mit nur einem Kapitel eines Buches aus dem Alten Testament beschäftigten, sei da nichts Besonderes. „Als Studienanfänger erwarten die jungen Leute sicher etwas anderes, stellen sich unter ‚Bibelauslegung‘ etwas Ähnliches vor wie in der Kirche oder im Religionsunterricht. Das methodische, wissenschaftliche Vorgehen, das ich ihnen beibringe, ist allerdings um ein Vielfaches anstrengender.“

Und ihre Studierenden scheuen diese Anstrengung nicht – als hätte es dafür eines Beweises bedurft, belegte Köhlmoos im vergangenen Jahr den dritten Platz beim „1822-Universitätspreis für exzellente Lehre“. Die Studierenden hatten sie für den Preis nominiert und mit ihrer Präsentation die Preis-Kommission überzeugt. Ihre Website zeigt, wie sehr sich Melanie Köhlmoos darüber freut, und wie sehr ihr die Lehre eine Herzensangelegenheit ist. Noch über dem Zitat aus den Sprüchen Salomos werden die Website-Besucher mit Sätzen des Dankes begrüßt, und dieser Dank schließt mit den Worten: „Wir haben den Preis gemeinsam gewonnen!“

Stefanie Hense

Ich freue mich auf die tollen Kollegen, die gemeinsamen Gespräche und neue Impulse für meine weitere Arbeit“, sagt Christopher Clark, Professor für Neuere Europäische Geschichte in Cambridge und Autor des aktuellen Bestsellers „Die Schlafwandler. Wie Europa in den Ersten Weltkrieg zog“. Clark gehört im Mai zu den ersten Fellows des Historischen Kollegs, einer neuen Programmlinie des Forschungskollegs Humanwissenschaften der Goethe-Universität in Bad Homburg. Kooperationspartner ist das Historische Seminar der Universität. Clark ist gleichzeitig Gastwissenschaftler des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“. Das Thema zum Auftakt des zunächst auf fünf Jahre angelegten Historischen Kollegs nimmt „Die Welt um 1914“ in den Blick. Finanziell unterstützt wird das erste Jahr von der Stadt Bad Homburg. Zum Kreis der Förderer gehören die Frankfurter Mäzenin Dagmar Westberg als Hauptsponsorin sowie der Bad Homburger Unternehmer Stefan Quandt.

#### Engagement von Mäzenen und Stadt

„Wir wissen die großzügige Unterstützung sehr zu schätzen, ohne die solch ein Vorhaben kaum zu realisieren wäre“, betont Prof. Matthias Lutz-Bachmann, Direktor des Forschungskollegs Humanwissenschaften und Vize-Präsident der Goethe-Universität. Die Stadt Bad Homburg fördert die Startphase mit 50.000 Euro. Das Jahr 1914 habe für die Stadt, die zuvor zu den Haupt-Treffpunkten des europäischen Adels zählte, gravierende und bis heute kaum erforschte Folgen gehabt – so Oberbürgermeister Michael Korwisi. Dagmar Westberg, die sich bereits auf vielfältige Weise für die Universität engagiert, stellt insgesamt 350.000 Euro zur

Verfügung. Die Mäzenin erhofft sich nach eigenen Worten von den historischen Forschungen auch Orientierungspunkte für das Verständnis und die Gestaltung der Gegenwart. Stefan Quandt, der 100.000 Euro beisteuert, verweist

besonders auf sein Interesse am Forschungsthema des nächsten Jahres. In einer vergleichenden wissenschaftlichen Untersuchung geht es 2015 um „Varianten des Kapitalismus – Der atlantische Raum und Asien“.



Foto: Dettmar

## Zu Gast bei guten Freunden

Christopher Clark gehört zu den ersten Fellows des neuen Historischen Kollegs im Forschungskolleg Humanwissenschaften der Goethe-Universität

Die Federführung des wirtschaftshistorischen Themas im Jahr 2015 hat Prof. Werner Plumpe von der Goethe-Universität. Prof. Luise Schorn-Schütte und Prof. Christoph Cornelißen, beide ebenfalls Goethe-Universität, werden jeweils Gastwissenschaftler zu ihren Forschungsthemen einladen, die in den kommenden Jahren von der Reformation bis zur Revolution 1918 reichen. Wissenschaftlicher Koordinator des Historischen Kollegs ist Prof. Andreas Fahrmeir vom Historischen Seminar der Universität, der auch das erste Jahr inhaltlich betreut. Er sieht in dem neuen Projekt „eine großartige Chance, die Kultur des internationalen Austausches über historische Kernfragen zu pflegen, indem es Freiräume für Diskussionen in ganz unterschiedlichen Formaten bietet“.

Pro Jahr sollen bis zu zehn Fellows auf Einladung des Forschungskollegs die neue Programmlinie mit Leben füllen. Im aktuellen Auftaktjahr werden ab Mai zunächst drei renommierte Gastwissenschaftler erwartet. Neben Prof. Christopher Clark sind dies der an der Université de Montréal lehrende deutsche Historiker Prof. Till van Rahden, zu dessen Schwerpunkten die deutsche und europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts gehört, und Prof. Gustavo Corni, der an der Universität Trient Zeitgeschichte lehrt. Sie bleiben für einen Zeitraum von zwei Wochen bis zu drei Monaten.

#### Dialog mit der Gesellschaft

Das Historische Kolleg soll ein Ort des persönlichen kommunikativen Austausches und der Entwicklung neuer Fragestellungen zu Themen der Geschichtswissenschaft sein. Geplant sind auch Gastvorlesungen an der Goethe-Universität und Kolloquien für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Hinzu kommt der Dialog mit der Gesellschaft,

vor allem in Form von öffentlichen Vorträgen und Diskussionen am Forschungskolleg. Christopher Clark beispielsweise wird am 23. Mai an einer Podiumsdiskussion am Forschungskolleg teilnehmen, am 27. Mai hält er einen Vortrag im Schloss Homburg, im Rahmen einer gemeinsamen Reihe des Historischen Kollegs mit der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens. Auf Einladung des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ wird Clark auch zweimal in Frankfurt zu sehen sein: am 19. Mai beim „Frankfurter Stadtgespräch“ des Clusters im Historischen Museum am Römerberg und am 29. Mai auf dem Campus Westend mit einem Vortrag im Rahmen des Jubiläumsprogramms „100 Jahre Goethe-Universität“.

„Als Wissenschaftler gehört es zu meinen Pflichten, meine Forschungsergebnisse auch im direkten Kontakt mit der Öffentlichkeit vorzustellen, und das macht mir nach wie vor auch eine Menge Spaß“, sagt Christopher Clark, der in diesen Monaten eine vielgefragte Person ist – bei Lesungen, Podiumsdiskussionen und in Talkshows. Manchmal sei es schon ein wenig viel, so räumt er ein. Aber auf Frankfurt und Bad Homburg freut er sich in besonderer Weise: „Es ist ein bisschen wie bei guten Freunden“, so Clark. Im Frühjahr vor fünf Jahren nahm das Forschungskolleg Humanwissenschaften seine wissenschaftliche Arbeit auf. Der allererste Fellow, der damals nach Bad Homburg kam – auf Einladung des Frankfurter Exzellenzclusters – kehrt jetzt zurück. Es war Christopher Clark. Bernd Frye

➤ [www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de](http://www.forschungskolleg-humanwissenschaften.de)

## Internationaler Walter Benjamin-Kongress

Über den Begriff der Geschichte/Geschichte schreiben – so lautete der Titel des Internationalen Walter Benjamin-Kongresses, der Dezember 2013 an den Universitäten in Frankfurt und Mannheim stattfand. Die Veranstaltung wurde von Prof. Burkhardt Lindner (Goethe-Universität), Dr. des. Nadine Werner (Benjamin Archiv Berlin) und Prof. Justus Fetscher (Universität Mannheim) in Verbindung mit der Internationalen Walter Benjamin Society organisiert. Finanzielle Förderung erhielt der Internationale Kongress in Form von Mitteln der DFG, der Freunde der Goethe-Universität sowie aus Forschungsmitteln der Universität Mannheim.

Prof. Lutz-Bachmann, Vizepräsident der Goethe-Universität, hob in seinem Grußwort die große Bedeutung des Kongresses für die

geisteswissenschaftliche Forschung und insbesondere für die Goethe-Universität hervor. Benjamin habe als wichtiger Inspirator die Kritische Theorie Horkheimers und Adornos beflügelt. Seine letzte Arbeit „Über den Begriff der Geschichte“ stelle einen Schlüsseltext des 20. Jahrhunderts dar, der maßgebliche philosophische, theologische und politische Problemstellungen zusammenführe und apokalyptischen Bedrohungen ins Auge geblickt habe, die heute nicht geringer geworden seien.

In seinem Eröffnungsvortrag über Benjamins Optik und die Zeit der Geschichtserkenntnis umriss Prof. Lindner aus seiner Sicht die Thematik des Kongresses. Er setzte den Akzent auf Benjamins anthropologischen Materialismus als Bindung auch des philosophischen Denkens an den Leib- und Bildraum

der Jetztzeit. Die Konstruktion von Erfahrungsgegenwärtigkeit konstituiere sich in Auseinandersetzung



Walter Benjamin (1928)

mit der radikalen Geschichtskritik bei Nietzsche und Valéry und führe zu einer Destruktion des Historismus als impliziter Philosophie

der Geschichtswissenschaft. Diesem setze Benjamin eine andere Geschichtserkenntnis entgegen, in der bestimmte Fragmente des Vergangenen zur Gegenwart des Erkennenden in eine einzigartige Konstellation treten. Die Vorstellung der Geschichte als einem bloßen Kontinuum werde aufgesprengt. Damit beanspruche Benjamin – ob zu Recht, ließ Lindner offen –, die destruktiven Kräfte der Marx'schen Theorie freizulegen: teils in der Gestalt ihrer Kombination mit dem Messianismus des Eingedenkens, teils durch eine historische Theorie kollektiver Phantasmagorien der großstädtischen Moderne, die erst im Nachhinein ihre Lesbarkeit gewönne. Geschichtserkenntnis sei wesentlich eine Figur der Zeiterfahrung, des Einstands zweier Zeiten.

Das Spektrum der Vorträge des Kongresses war weit gespannt. Er-

örterte wurden zentrale Begriffe wie Dialektisches Bild, Allegorie und Eingedenken sowie Benjamins Geschichtstheorie im zeitgenössischen Kontext. Behandelt wurden Benjamins Epochenkonstruktionen und seine literarischen Essays als Geschichtsauslegungen.

Ebenso trat Benjamins Aufmerksamkeit für scheinbar Marginale in den Blick in Vorträgen zur Kulturgeschichte des Spielzeugs, zu Figuren der Zeit in der „Berliner Kindheit“, zur Weimarer Medienmoderne sowie über das Fortwirken in der Gegenwartsliteratur. Durchgängig thematisiert wurde die Aktualität von Benjamins Fortschritts- und Historismuskritik als Basis einer in der Jetztzeit fundierten Gegenwartserfassung, die den Zugang zu noch unbegriffenen Geschichtsmaterialien eröffne.

Cornelia Aburahma

# »Schlafwandelnd« in die Katastrophe

## Der 1. Weltkrieg als Thema des Jubiläumsprogramms

Das Jahr 1914 markiert im kollektiven Gedächtnis den Einstieg in die „Urkatastrophe“ des 20. Jahrhunderts: Mit seinen 10 Millionen Todesopfern, mit den gewaltigen Materialschlachten und dem Einsatz neuer Waffen und Kampfstoffe sollte der 1. Weltkrieg alles bis dato Gekanntes in den Schatten stellen. Bei Gründung der Goethe-Universität am 18. Oktober ist der Weltkrieg bereits ausgebrochen, der Kaiser muss seinen Besuch absagen: „Die notwendig gewordene Verteidigung des Vaterlandes gegen ruchlose Angriffe unserer Feinde hat Mir dringendere Pflichten auferlegt“, telegraphiert Wilhelm II. aus Charleville-Mézières.

Die ersten Jahre dieser jungen Hochschule und auch die Nachkriegszeit hat der Krieg in nicht unerheblichem Maße geprägt. Mit verschiedenen Ausstellungen und Vorlesungsreihen soll im Jubiläumsjahr auch des Kriegsbeginns gedacht werden.

### Das europäische Judentum und der 1. Weltkrieg

Der Ausbruch des 1. Weltkriegs im August 1914 stellt insgesamt in der Menschheitsgeschichte eine Zäsur dar und zeitigte tiefgreifende, langfristige Folgen für die europäischen

Gesellschaften. Auch für die jüdische Minderheit in den unterschiedlichen Regionen Europas bedeuteten die Erfahrung des Krieges und die politischen Umwälzungen der Nachkriegszeit, einschließlich des Aufbrandens antisemitischer

Anfeindungen und vielfach brutaler Gewalt, einen tiefen Einschnitt mit Blick auf ihr – religiöses, kulturelles und politisches – Selbstverständnis als Bürger Europas. Die Ringvorlesung des Fachbereichs 06 – Evangelische Theologie im Sommersemester 2014 spürt der Wirkung des Krieges auf die jüdische „Generation 1914“ und ihren Entwürfen jüdischen Selbstverständnisses in der Nachkriegszeit nach. Aspekte der Ringvorlesung sind u.a. „Das Judentum und der ‚Geist von 1914‘“, „Erfahrung von Antisemitismus,

Verfolgung und Massengewalt während und im Gefolge des Krieges“, „Jüdische religiöse und kulturelle Antworten auf die Krisenerfahrung“, „Verarbeitung des Krieges bei jüdischen Literaten und Künstlern Europas“, „Die Wirkung der Erfahrung des Ersten Weltkriegs auf jüdischen Nationalismus und Zionismus“, „Die Nachwirkung des Ersten Weltkriegs im kulturellen Gedächtnis der jüdischen Minderheit vor der Shoah“.

### Der 1. Weltkrieg in Flandern

„In Flanders Fields“ – so lautet der Titel einer Veranstaltungsreihe, die das Lektorat Niederländisch zum Thema organisiert. „Der 1. Weltkrieg lebt im kollektiven Gedächtnis in Flandern weiter als ‚der Große Krieg‘. Er hat tiefe Spuren in der Landschaft, im Gedächtnis und in der Literatur hinterlassen“, erläutert die Organisatorin Laurette Artois vom Lektorat Niederländisch. Verschiedene Autoren haben neue Romane zum Thema veröffentlicht. Einige davon werden auf Einladung des Lektorats in Frankfurt lesen: Annelies Beck stellt ihr Buch „Over het kanaal“ (Über den Kanal) vor: Es ist die Geschichte von Becks Urgroßmutter, die 1914 als junges Mädchen mit ihren Eltern nach England (Glasgow) flüchtet. Stefan Brijis' Roman „Post für Frau Bromley“ handelt von zwei jungen Männern in England, die sich 1914 entscheiden müssen, ob sie in den Krieg gegen den Feind ziehen. Stefan Hertmans wird in Frankfurt seinen Roman „Krieg und Terpentin“ vorstellen, der auf dem Kriegstagebuch seines Großvaters basiert. Auch wissenschaftliche Auseinandersetzungen mit dem Thema werden präsentiert: Prof. Geert Buelens' (Univ. Utrecht) Buch „Europa Europa! Über die Dichter des Großen Krieges“ ist eine transnationale Analyse der Dichtkunst auf dem europäischen Kontinent zu der Zeit. Prof. Sophie de Schaepdrijver (Univ. Pennsylvania) veröffentlichte bereits 1997 ihr Standardwerk „Der Große Krieg“. In Frankfurt wird sie in diesem Zusammenhang einen Vortrag über Rechtfertigungsnarrative halten. Hedwig Van Heck wird sich in

ihrem Vortrag mit der Dichterefreundschaft zwischen Albert Verwey und Stefan Georg beschäftigen. Ulrich Thimm wird schließlich über seine Recherchen im Brüsseler Archiv zu dem belgischen Kriegsgefangenenlager in Gießen berichten. Unterstützt wird die Veranstaltungsreihe von der Organisation Nederlandse Taalunie.

### Kindheit und Jugend im 1. Weltkrieg

Die Bürgervorlesung „Der Erste Weltkrieg – Kindheit, Jugend, literarische Erinnerungskultur“ des Instituts für Jugendbuchforschung geht der Frage nach, wie Kinder und Jugendliche, Jungen und Mädchen den 1. Weltkrieg erlebt haben und welche kriegsbedingten Traumatisierungen sie erleiden mussten. Welche Bilder-, Kinder- und Jugendbücher wurden während des Krieges und in den Jahren danach publiziert? Auf welche Weise wurden die Frontsoldaten mit welcher Literatur versorgt? Die Vorlesungsreihe will zeigen, in welchem Maße die (Kinder- und Jugend-)Literatur ein Ereignis lebendig vor Augen führen kann, dessen hundertjährige Wiederkehr 2014 begangen wird und das als die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet worden ist.

Die Ausstellung „Bilder-, Kinder- und Jugendbücher über den Ersten Weltkrieg“ des Instituts für Jugendbuchforschung dokumentiert ausgewählte Kriegsbilderbücher sowie Kinder- und Jugendbücher über den 1. Weltkrieg, soweit sie zwischen 1914 und 1918, teils auch nach 1918 erschienen sind. Ergänzt wird sie um ausgewählte englische, französische und deutsche Jugendromane über den Ersten Weltkrieg, die in den letzten zwei bis drei Jahrzehnten publiziert worden sind. Die Ausstellung findet in Fluren des IG-Farbengebäudes statt.

### Das Wilhelminische Deutschland und die Goethe-Universität

Prof. Christopher Clark, Historiker von der University of Cambridge, wurde für sein jüngstes Buch „Die Schlafwandler. Wie Europa in den

Ersten Weltkrieg zog“ von der Kritik hochgelobt. In seinem Vortrag „Das Wilhelminische Deutschland und die Universität Frankfurt: Der Kontext des Kriegsjahrs“, den er am 29. Mai auf Einladung des Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ hält, verbindet er das Gründungsjahr der Frankfurter Universität, und damit auch ihre Geschichte, mit nationalen und welthistorischen Bezügen. Lange Zeit ging die Forschung intensiv der Frage nach, inwieweit das politische und intellektuelle Klima des Kaiserreichs eine besondere Verantwortung für die Eskalation des militärischen Konflikts trug oder ihn sogar erstrebte. Christopher Clark diskutiert den aktuellen Stand der Debatte zum Wechselspiel zwischen Mentalitäten und kurzlebigen Ereignisfolgen vor dem Hintergrund seiner eigenen Forschungsergebnisse.

### Wissenschaft und Propaganda im 1. Weltkrieg

Ausgangspunkt der Ausstellung „Gefangene Bilder. Wissenschaft und Propaganda im Ersten Weltkrieg“ im Historischen Museum bilden 15 großformatige Nahaufnahmen, die zehn Kriegsgefangene zeigen, die aus Nord- und Westafrika stammen und in einem Gefangenenlager fotografiert worden sind. Aber wie passen diese Fotografien zu unserem Bild vom Ersten Weltkrieg? Die Ausstellung hinterfragt genau diese Vorstellungen und erzählt die bisher wenig beachteten Geschichten und Zusammenhänge dieser Fotos. Die Ausstellung des Historischen Museums Frankfurt findet in Kooperation mit dem Frobenius-Institut der Goethe-Universität und dem Institut français d'histoire en Allemagne statt. 11. September 2014 bis 15. Februar 2015, Historisches Museum Frankfurt. UR

Nähere Infos zu Terminen und Orten:  
➤ [www.gu100.de](http://www.gu100.de)



Wilhelm II. (mit Stock) bei einer Ordensverleihung in Flandern (wahrsch. 1917), Foto: ullstein bild

## Verspätete Aberkennung eines Titels

### Fragen an Benjamin Ortmeier zur Vorlesung »Dr. Mengele und die Goethe-Universität«

Prof. Benjamin Ortmeier, Leiter der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Goethe-Universität, hat am 27. Januar, dem weltweiten Gedenktag der Opfer des Holocaust, einen viel beachteten Vortrag zum Thema „Jenseits des Hippokratischen Eids: Dr. Mengele und die Goethe-Universität“ gehalten. Der Vortrag war der Auftakt zur Veranstaltungsreihe „Die Goethe-Universität in der NS-Zeit“ im Rahmen des Jubiläumsprogramms.

Herr Prof. Ortmeier, vonseiten der Forschung ist die Biographie Menges offensichtlich hinlänglich bekannt und erforscht, in der

Öffentlichkeit scheint das anders zu sein.

Der Nachteil von Forschung ist manchmal, dass die Öffentlichkeit davon zu wenig mitbekommt. Denn im Prinzip musste zu Mengele nicht wirklich etwas Neues erforscht werden. Aber es wussten viele nichts davon. Die Aufgabe einer Bürgeruni besteht ja nicht nur darin, Neues zu erforschen, sondern auch die Relevanz der Ergebnisse zu vermitteln. Es bot sich nun an, am 27. Januar, dem Internationalen Gedenktag zur Befreiung des KZ Auschwitz, mit einem Vortrag an dieses wirk-

lich düstere Kapitel der Universität zu erinnern.

Mengele hat in den 30er Jahren parallel in München promoviert ... in Philosophie ...

... und in Frankfurt in Medizin, zum Thema „Sippenuntersuchung bei Lippen-Kiefer-Gaumenspalte“ Mit welcher Begründung wurde ihm der Titel in Frankfurt aberkannt? Ethisch-moralisch und/oder fachlicher Art?

Die Antwort ist ganz einfach: Es wurde ihm aus ethisch-moralischen Gesichtspunkten, wegen seiner Tä-



Prof. Ortmeier bei seinem Vortrag. Foto: David Schommer

tätigkeit als Lagerarzt in Auschwitz, wo er Experimente an Menschen durchführte, sein Titel entzogen. Der Impuls ging Anfang der 60er

Jahre von den Auschwitz-Überlebenden aus. Hermann Langbein, der übrigens zusammen mit Fritz Fortsetzung auf Seite 13

Fortsetzung von Seite 12 – Verspätete Aberkennung eines Titels

Bauer in Frankfurt die Auschwitz-Prozesse vorangetrieben hat, und seine Mitstreiter wandten sich damals an die Universität. Eine absurde Situation entstand: Der damalige Rektor machte 1961 zur Einleitung des Verfahrens der Titelerhebung den Aushang, dass sich Joseph Mengele um 11 Uhr beim Rektorat melden soll. Was hätte er getan, wenn sich der international gesuchte Kriegsverbrecher Mengele wirklich bei ihm gemeldet hätte? Hoffentlich die Polizei gerufen! Erst 1964 war dann die Titelerhebung rechtswirksam. Der Fall zeigt einerseits, dass sich die Uni damals richtig verhalten hat. Er zeigt aber andererseits auch, dass es der Auschwitz-Überlebenden bedurfte, um das zu erreichen.

*Hat jemand Menges Arbeit einmal hinsichtlich ihrer fachlichen Qualität untersucht?*

Von ihrer wissenschaftlichen Qualität ist die Arbeit ein Witz: Anhand weniger Fallbeispiele wird etwas konstruiert. Der Frankfurter Mediziner Prof. Udo Benzenhöfer hat das in mehreren Publikationen nachgewiesen.

*Unbegreiflich ist aus heutiger Sicht, dass Mengele noch in den 50er Jahren ganz legal nach Deutschland einreisen durfte.* Auch die 50er Jahre sind ein fürchterliches Jahrzehnt, wenn man sich anschaut, wie der Schrecken und die Taten der Nazizeit verdrängt wurden. In den Verwaltungen, in der Justiz, bei der Polizei und vielen anderen Behörden saßen noch frühere NS-Beamte. Der Botschafter Argentinens, der Mengele den Reisepass ausstellte, hatte im Außenministerium unter Ribbentrop gearbeitet und war dort für die Zusammenarbeit mit den kroatischen Ustascha-Faschisten zuständig. Er wusste sicherlich, wer Mengele ist. Menschen, die die NS-Zeit überlebt hatten, mussten in den 50ern damit rechnen, jederzeit ihren Peinigern begegnen zu können.

*Erstaunlich, dass Mengele überhaupt gegen die Titelerhebung geklagt hat! Hätte er nicht über das Verfahren dingfest gemacht werden können?*

Mengele wurde seit 1946 international gesucht. Und trotzdem: Menges Adresse und Telefonnummer in Argentinien lagen den Behörden vor. Mengele heiratete neu, dies wurde sogar in einer Zeitung vor Ort veröffentlicht. Erst 1959 wurde ein deutscher Haftbefehl ausgestellt. Es ist beschämend, dass man viele Naziverbrecher so lange hat frei laufen lassen. Das Verfahren gegen Mengele ist deswegen auch so bedeutsam, weil andere Wissenschaftler ihren Dokortitel nicht verloren haben, wie z. B. Menges Vorgesetzter Prof. Otmar Freiherr von Verschuer, dem Leiter des Instituts für Rassenhygiene und Erbbiologie, der auch mit den medizinischen Experimenten Menges in Auschwitz eng verbunden war.

*Verschuer konnte aber nach dem Krieg seine Titel behalten und als Wissenschaftler weiterarbeiten.*

Nicht nur das: Man kann sogar sagen, dass Leute wie Verschuer nach dem Krieg erfolgreicher denn je waren. Im

Rahmen der Entnazifizierung wurde er, als „Mitläufer“ eingestuft, zu einer Strafe von gerade mal 600 Reichsmark verurteilt. 1949 gehörte er zu den Mitgründern der Mainzer Akademie der Wissenschaften, 1951 erhielt er eine Professur in Münster. 1952 wurde er auch noch Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie. Eugen Kogon hat das mal auf die Formel gebracht: „Seit uns die demokratische Sonne bescheint, werden wir immer brauner.“ Damit wollte er zum Ausdruck bringen, dass nach 1949 gewissermaßen eine Renazifizierung einsetzt. Professoren und Lehrer, die erst wegen ihrer Mitgliedschaft in SS oder SA ihrer Ämter enthoben worden waren, wurden dann wieder eingestellt und machten teilweise große Karrieren. Da liegt eigentlich noch einiges vor uns, nämlich zu prüfen, wer in dieses verbrecherische NS-System involviert gewesen ist. Alle Fachbereiche der Goethe-Universität sollten es als ihre Aufgabe ansehen, ihre Geschichte zwischen 1945 und 1964 diesbezüglich einmal kritisch zu befragen.

*Die nächste Vorlesung im Rahmen Ihrer Reihe „Die Goethe-Universität in der NS-Zeit“ im Mai wird sich mit Ernst Krieck, der 1933 Rektor der Universität wurde, beschäftigen.*

Das war eine ganz wichtige Person in der Geschichte der Goethe-Universität und der NS-Pädagogik: ein antisemitischer Hetzer, der noch 1932 seines Amtes enthoben worden war wegen seiner rassistischen Propaganda – schon ein Jahr später durfte er das Amt des Rektors bekleiden. Krieck war reichsweit einer der beiden führenden NS-Erziehungswissenschaftler. Sein Buch über nationalpolitische Erziehung wurde in der NS-Zeit von allen Lehrerinnen und Lehrern in Schulungslagern des Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB) gelesen, wie auch übrigens „Mein Kampf“. Krieck hat die Bücherverbrennung an der Goethe-Universität 1933 geleitet, sich für die Entfernung des jüdischen Lehrkörpers und Studierender und all jener, die dem NS-Staat entgegenstanden, persönlich eingesetzt. Wir werden im Rahmen der Vorlesung aber auch auf Kriecks Nachfolger als Rektor, auf Walter Platzhoff eingehen, der unserer Einschätzung nach nicht nur ein Nationalkonservativer war, sondern ebenfalls als „förderndes Mitglied der SS“ eindeutige Nazi-Propaganda betrieben hat.

*Die Fragen stellte Dirk Frank*

Zum Weiterlesen

**Benjamin Ortmeyer: Jenseits des Hippokratischen Eids. Josef Mengele und die Goethe-Universität. Mit einem Vorwort des AStA der Goethe-Universität.** Frankfurt am Main: Protogoras Academicus 2014 (erscheint im April).

Vortrag am 12.05.2014

**B. Ortmeyer: „Erziehung als Zucht: Prof. Ernst Krieck – Rektor der Goethe-Universität“**  
Campus Westend, Casino 1.801 (ggf. Terminänderung)



Foto: WikiCommons/Manfred Werner / Tsui

## »Klaus Maria Brandauer liest Goethe«

Ein Highlight des Jubiläumsprogramms: Der österreichische Schauspieler gastiert im Juni auf dem Campus Westend

Ein international gefragter Mime, der auf bedeutenden Theaterbühnen, aber auch mit wichtigen Filmregisseuren gearbeitet hat und selber als Professor am Max-Reinhardt-Seminar Schauspiel lehrt, wird am 12. Juni auf dem Campus Westend aus Goethes „Faust“ lesen. Spätestens seit seiner Hauptrolle in dem preisgekrönten Film „Mephisto“ gilt der Faust-Stoff als seine Paraderolle. Der Uni-Report verlost 5x2 Karten für die Lesung mit Klaus Maria Brandauer. Wer an der Verlosung mitmachen möchte, muss nur folgende Frage beantworten: Für welchen Film erhielt Brandauer eine Oscar-Nominierung als bester Nebendarsteller? Kleiner Tipp: In der internationalen Produktion spielte er u. a. an der Seite von Meryl Streep und Robert Redford. Wenn Sie die Lösung wissen, bitte eine Mail an [jubilaeum@uni-frankfurt.de](mailto:jubilaeum@uni-frankfurt.de) senden. Einsendeschluss ist der 30. April, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Viel Glück wünscht Ihnen Ihre UniReport-Redaktion!

In der nächsten Ausgabe des UniReports (erscheint Ende Mai) wird ein Exklusivinterview mit dem Schauspieler in seine Frankfurter Lesung einführen. UR

## »Kommt, Geister«



Daniel Kehlmann übernimmt die nächste Frankfurter Poetikdozentur

Im Sommersemester wird ein Autor die Frankfurter Poetikdozentur innehaben, der mit seinem Bestseller „Die Vermessung der Welt“ (2005) einen der größten deutschen Bucherfolge der Nachkriegszeit publiziert hat. Unter dem Titel „Kommt, Geister“ wird Daniel Kehlmann ab dem 3. Juni vor einem akademischen Publikum und einer literarisch interessierten Öffentlichkeit Einblick in sein künstlerisches Schaffen geben und über Grundlagen und Bedingungen zeitgenössischen literarischen Schreibens sprechen. Sein Debüt gab Kehlmann 1997 mit dem Roman „Beerholms Vorstellung“. Mit „Ich und Kaminski“ (2003) gelang ihm sowohl in Deutschland als auch international der große Durchbruch. Diesen Erfolg konnte Kehlmann mit „Die Vermessung der Welt“ noch übertreffen. Sein jüngster Roman „F“ erschien 2013 und wurde in die Longlist des Deutschen Buchpreises 2013 aufgenommen. Für sein Werk, das in viele Sprachen übersetzt und zum Teil auch verfilmt wurde, erhielt er zahlreiche Preise, u. a. den Förderpreis des Österreichischen Bundeskanzleramts (2003), den Kleist-Preis (2006), den Thomas-Mann-Preis (2008) und den Nestroy-Theaterpreis (Autorenpreis, 2012). *Esther Delp*



Foto: Heji Shin

Frankfurter Poetikvorlesungen  
Daniel Kehlmann: „Kommt, Geister“

3.6., 10.6., 17.6., 24.6., 1.7., Campus Westend, Audimax der Goethe-Universität (Hörsaalzentrum HZ1&2). Beginn jeweils 18 Uhr c.t., Eintritt frei.

Abschlusslesung

2. Juli 2014, 19.30 Uhr, Literaturhaus Frankfurt.  
Begleitausstellung: „Fenster zur Stadt“, Braubachstraße 18-22.

► [www.poetikvorlesung.uni-frankfurt.de](http://www.poetikvorlesung.uni-frankfurt.de)

# Forschen zwischen Frühsport und Kaffeekultur

Der tunesische Wirtschaftswissenschaftler Dr. Skander Esseghaier ist für zwei Monate zu Gast an der Goethe-Universität

Es gibt zwei Dinge, über die sich Dr. Skander Esseghaier in Frankfurt besonders freut: Joggen im Park und guten Kaffee. Ein Glück, dass seine Unterkunft, das Gästehaus der Universität in der Frauenlobstraße, in unmittelbarer Nähe zum Grüneburgpark liegt. Für den Kaffeegenuss sorgen dann die Cafés in der Leipziger Straße oder auf dem Campus – besonders wenn er diese Freude nach der Mittagspause mit seinem Gastgeber teilt. Seit Anfang Februar ist der tunesische Wissenschaftler zu Gast bei Prof. Dr. Martin Natter, Professor für Handel in der Abteilung für Marketing am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften an der Goethe-Universität. Zwei Monate verbringen die beiden damit, gemeinsam über die unterschiedlichen Preisgestaltungen bei Elektrizitätsanbietern zu arbeiten.

Eigentlich lehrt Esseghaier quantitative Marktanalyse und Marketing Management an der *Koç University* in Istanbul. In seiner Forschung ist der Wirtschaftswissenschaftler unter anderem spezialisiert auf die Analyse von Preisgestaltungen. Seit September letzten Jahres hat sich Esseghaier für ein Jahr von seiner Lehrtätigkeit befreien lassen. Mit Freizeit hat sein Sabbatjahr allerdings nichts zu tun. Nach vier Monaten an der *Kellogg School of Management* an der *North-*

*western University* in den USA verbringt er nun zwei Monate an der Goethe-Universität. Danach geht er für einige Wochen zurück nach Istanbul, um seine Doktoranden zu betreuen. Zu guter Letzt steht ein dreimonatiger Aufenthalt an der *ESADE Business School* in Barcelona an. „Ich bin froh, dass ich endlich dazu komme, an meinen eigenen Themen zu arbeiten, und viel Zeit in meine Forschung investieren kann“, sagt er. „Dieses Jahr ist eine großartige Gelegenheit für mich, meine internationalen Kontakte zu pflegen und die Zusammenarbeit mit ihnen zu vertiefen. Mit Martin Natter klappt das hervorragend.“

Die beiden Wissenschaftler hatten sich im Dezember 2011 bei einer Tagung kennengelernt. Skander Esseghaier hatte an der *Koç University* eine Konferenz über Vertriebskanäle organisiert und Martin Natter als Marketingexperten eingeladen. Im Gegenzug holte ihn Natter im Folgejahr für einen Vortrag im Forschungsseminar an die Goethe-Universität.

„Ich fand die Bedingungen in Frankfurt großartig“, sagt Esseghaier. „Die Universität ist wirklich eine der wenigen, die sich mit großen internationalen Hochschulen vergleichen kann – und ich habe schon viele Universitäten gesehen.“ Bachelor in Paris, Praktikum in New York, Master in London,

danach Arbeiten in Tunesien, Doktor in den Staaten und jetzt Lehre in der Türkei. Skander Esseghaier ist ein Kosmopolit. Er spricht vier Sprachen fließend, lernt Türkisch und seit Februar auch Deutsch. Er liebt es, in verschiedenen Sprachen und Kulturen abzutauchen – und doch führt es ihn immer wieder in

sein Heimatland Tunesien zurück. „Die tunesischen Universitäten sind stärker auf Lehre als auf Forschung ausgerichtet, deshalb sind die Stellen im Ausland interessanter für mich“, sagt er. „Trotzdem möchte ich meinem Land etwas zurückgeben, schließlich konnte ich nur durch ein Stipendium im Ausland studieren.“

Regelmäßig kehrt er nach Tunis zurück und gibt Kurse und Workshops. Die Doktoranden, die er betreut, kommen aus Tunesien. Sie sind ihm aus Tunis an die *Koç University* nach Istanbul gefolgt. „Für sie bin ich die Brücke in die internationale Wissenschaft ... vielleicht eines Tages auch nach Frankfurt.“ *Melanie Gärtner*



Foto: Melanie Gärtner

## auslandsförderung

Kontakt für alle unten  
ausgeschriebenen Programme  
– sofern nicht anders vermerkt:

**International Office  
Campus Westend  
PEG-Gebäude, 2. Stock  
E-Mail:  
auslandsstudium@uni-frankfurt.de,  
auslandspraktikum@uni-frankfurt.de**  
➤ [www.uni-frankfurt.de/io](http://www.uni-frankfurt.de/io)

**Australien: Hessen-Queensland-  
Austauschprogramm 2015**

Im Rahmen des Hessen-Queensland-  
Programms können sich Studierende  
aller Fachrichtungen (Jura und Medizin:  
nur Studium von Randbereichen) ab  
Februar 2015 für einen einsemestrigen  
Studienaufenthalt bei Studiengebühren-  
erlass an einer der Partnerhochschulen  
in Queensland bewerben.

**Kontakt und Bewerbung:  
International Office  
Bewerbungsschluss:  
Di, 20. Mai 2014.  
Informationen und Antragsformulare:**  
➤ [www2.uni-frankfurt.de/38433898/australien1](http://www2.uni-frankfurt.de/38433898/australien1)

### ERASMUS Placements

Das EU-Programm ERASMUS Placements fördert Auslandspraktika (3-6 Monate) in den Erasmus-Teilnahmeländern sowohl in privatwirtschaftlich organisierten Unternehmen als auch in anderen Einrichtungen wie Forschungs- und Bildungszentren, Verbänden, NGOs oder Schulen.

**Kontakt und Bewerbung:  
International Office, Auslandspraktika  
Bewerbungsschluss:  
fortlaufend ein Monat vor  
Praktikumsbeginn (bis Juli 2014).  
Weitere Informationen,  
Programm Voraussetzungen und  
Antragsformulare:**  
➤ [www2.uni-frankfurt.de/38444641/leonardo1](http://www2.uni-frankfurt.de/38444641/leonardo1)

### DFJW Frankreich

Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) fördert fachbezogene Praktika in Frankreich sowohl in französischen Betrieben/Einrichtungen als auch Schulpraktika für Lehramtsstudierende.

**Kontakt und Bewerbung: International Office, Auslandspraktika  
Bewerbungsschluss: fortlaufend zwei Monate vor Praktikumsbeginn.  
Weitere Informationen, Programm-  
voraussetzungen und Antrags-  
formulare:**

➤ [www2.uni-frankfurt.de/38444362/dfjw1](http://www2.uni-frankfurt.de/38444362/dfjw1)

### PROMOS – Förderung von kurzfristigen studienrelevanten Auslandsaufenthalten

Für eine Förderung folgender Auslandsaufenthalte (weltweit) kann man sich bewerben: Studien- und Forschungsaufenthalte (1 bis 6 Monate), Praktika (6 Wochen bis 6 Monate), Sprachkurse (3 bis 8 Wochen) und Studienreisen (7 bis 12 Tage). Die BewerberInnen müssen sich um Formalitäten bzgl. der Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten der ausländischen Gastinstitution selbstständig kümmern. Förderbeginn ist Juli 2014.

**Kontakt/Bewerbungsstelle:  
International Office  
Bewerbungsfrist: Do, 15. Mai 2014.  
Informationen und Antragsformulare:**

➤ [www2.uni-frankfurt.de/38432193/promos1](http://www2.uni-frankfurt.de/38432193/promos1)

### DAAD – Jahresstipendien

Der DAAD bietet Jahresstipendien für Studierende aller Fächer für das Studium an einer Hochschule eigener Wahl. Die Bewerber müssen sich um Formalitäten bzgl. der Bewerbungs- und Zulassungsmodalitäten der ausländischen Hochschule selbstständig kümmern.  
**Kontakt: International Office  
Bewerbungsstelle: DAAD  
Bewerbungsfristen sind länderabhängig, siehe:**

➤ [www.daad.de](http://www.daad.de)  
**Informationen und Antragsformulare:**  
➤ [www.daad.de](http://www.daad.de)

### Gesetzliche Fördermaßnahmen für Studien- und Praxisaufenthalte im Ausland:

**Auslands-BAföG**  
Aufgrund der hohen zusätzlichen Kosten stehen die Chancen auf eine Ausbildungsförderung nach BAföG für einen Studien-/Praktikumsaufenthalt im

Ausland wesentlich höher als für eine Inlandsförderung.

**Kontakt: das je nach Region zuständige Amt für Ausbildungsförderung  
Antragsfrist: in der Regel sechs Monate vor Antritt des geplanten Auslandsaufenthaltes  
Informationen und Antragsformulare:**  
➤ [www.bafög.bmbf.de](http://www.bafög.bmbf.de)

**Bildungskredit**  
Neben bzw. unabhängig von BAföG und unabhängig vom Einkommen der Eltern kann für einen Auslandsaufenthalt – Studium oder Praktikum – ein zinsgünstiger Bildungskredit von 300 Euro pro Monat beantragt werden. Innerhalb eines Ausbildungsabschnittes können mindestens drei, maximal 24 Monatsraten bewilligt werden. Der Kredit ist vier Jahre nach der ersten Auszahlung in monatlichen Raten von 120 Euro an die Kreditanstalt für Wiederaufbau zurückzuzahlen. Der Bildungskredit kann jederzeit schriftlich oder per Internet beantragt werden.

**Kontakt: Bundesverwaltungsamt  
Antragsfrist: jederzeit  
Informationen und Antragsformulare:**  
➤ [www.bildungskredit.de](http://www.bildungskredit.de)

# Endlich aus dem Schatten heraustreten

Die Ausstellung »Einzel und Gemeinsam – 100 Jahre starke Frauen an der Goethe-Universität«

**G**eschichte ist Männersache. Geschichte wird von Männern, die über Männer schreiben, geschrieben. Das heißt natürlich nicht, dass der Lauf der Welt nur von Männern gestaltet wurde und wird. Frauen schaffen es aber äußerst selten auf die eine oder andere Seite eines Geschichtsbuchs. Entsprechend schwierig ist es, die Frauen auszumachen, die in der Geschichte Außerordentliches vollbracht haben. Es bedarf einer Lupe, mit der man noch einmal genauer über die Geschichte fahren muss, um Ereignisse, Orte oder Personen hervorzuheben, die von den Herren Geschichtsschreibern links liegen gelassen wurden.

Eine solche Lupe hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern an der Goethe-Uni zur Hand genommen, um noch einmal die Geschichte der Frankfurter Universität detailliert zu betrachten. Wer waren die Frauen, die das Universitätsleben in den letzten 100 Jahren mitgeprägt haben? Viele prominente männliche Gönner, Gelehrte und Mäzene sind bekannt, aber nur wenige Frauen.

## Neue Universität mit liberaler Atmosphäre

Dabei war die Frankfurter Uni von Anfang eine für Frauen offene Bildungsstätte. Unter den 618 Studierenden des ersten Jahrgangs 1914 waren 100 Frauen. Ein Grund dafür war die liberale Atmosphäre der Stiftungsuniversität. Für die Bürgerfamilien und Stifter sei das Frauenstudium selbstverständlich gewesen, schreibt Dr. Michael Maaser, Leiter des Universitätsarchivs, 2004 in einem Artikel in *Forschung Frankfurt*. In der Zeit des National-



Silvia Bovenschen. Foto: WikiCommons, Heinrich-Böll-Stiftung

sozialismus änderte sich diese liberale Atmosphäre schlagartig. Frauen wurde die wissenschaftliche Karriere erschwert und schließlich ganz verweigert. Bis in die 70er Jahre gelang es nur wenigen Frauen, sich als Professorin oder in einer Leitungsposition zu etablieren.

Die Publikation und die Begleitausstellung »Einzel und Gemeinsam – 100 Jahre starke Frauen an der Goethe-Universität« beschäftigen sich im Jubiläumsjahr nun mit den bisher kaum sichtbaren Frauen. »Ein ganz entscheidender Punkt dabei war, dies statusübergreifend zu tun. Wir porträtieren Wissenschaftlerinnen, Mensamitarbeiterinnen, Studentinnen, Stifterinnen, Verwaltungsmitarbeiterinnen und viele mehr,« erzählt Verena Specht-Ronique, Projektkoordinatorin. Neben den zwei bekannten Frauen Ruth Moufang und Tilly Edinger werden die Literaturwissenschaftlerin und Autorin Silvia Bovenschen porträtiert, Paula Reinhard, eine langjährige

Mensa-Angestellte, die CDU-Politikerin Elisabeth Schwarzhaupt oder Hilde Schmidt, langjährige Verwaltungsangestellte. Auch Nina Rubinstein hat ihren Platz in der Publikation verdient. 1933 reichte sie ihre Doktorarbeit im Fachbereich Soziologie ein, nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten musste sie fliehen und kam erst mit 81 Jahre zurück nach Frankfurt, um ihre Arbeit zu verteidigen. Zwei weitere Beispiele sind Angelika Marx von der Philosophischen Promotionskommission und Marion Klomfuß, Mitbegründerin der Nippon Connection, dem mittlerweile größten europäischen japanischen Film Festival.

Doch wie findet man diese Frauen? »Die Hälfte der Arbeit war anfangs vor allem Archiv-Recherche und die Befragung von früheren Mitarbeiterinnen und Angehörigen der Universität. Zudem brachte eine Umfrage innerhalb der verschiedenen Fachbereiche zahlreiche Vorschläge. Viele der

Persönlichkeiten, die wir porträtieren, sind natürlich nicht mehr am Leben. Alle anderen porträtierten Frauen haben wir interviewt«, erzählt Specht-Ronique. Zwar existierte zunächst die Idee für das Buch, aber um der Idee der Bürger-Universität gerecht zu werden und eine größere Öffentlichkeit zu erreichen, entschloss man sich für eine begleitende Ausstellung. Diese wird zunächst im Foyer des IG-Hochhauses zu sehen sein, danach dann in der Stadtbücherei in der Hasengasse. Das Projekt ist eine Kooperationsarbeit zwischen dem Gleichstellungsbüro, dem Cornelia Goethe Centrum und dem Fachbereich 03/Gesellschaftswissenschaften.

Marthe Lisson

**Einzel und Gemeinsam – 100 Jahre starke Frauen an der Goethe-Universität**

9. bis 21. Mai 2014  
Ausstellung  
im Foyer des IG-Hochhauses,  
Ausstellungseröffnung  
am 8. Mai 2014, 18 Uhr.

23. Mai bis 21. Juni 2014  
Ausstellung  
in der Stadtbücherei Frankfurt,  
Zentralbibliothek,  
Hasengasse 4,  
Ausstellungseröffnung  
am 22. Mai 2014, 19.30 Uhr.

Das Buch erscheint im Mai.

## ANZEIGE

**MUSEUM  
GIERSCH**

Schaumainkai 83 – 60596 Frankfurt am Main  
Tel: 069-63304128 – E-Mail: info@museum-giersch.de  
www.museum-giersch.de

**FREIER EINTRITT  
in die Ausstellung  
DIE ANDERE MODERNE  
Kunst und Künstler in den Ländern am Rhein 1900 bis 1922**



Alfred Nathaniel Oppenheim (1873–1953). Sommerlicher Garten mit Pavillon, 1910. Sammlung GIERSCHE, Frankfurt a. M.

Erstmals würdigt eine Ausstellung die Zeitschrift »Die Rheinlande« und den »Verband der Kunstfreunde in den Ländern am Rhein«. Beide Initiativen richteten sich zwischen 1900 und 1922 gegen die Monopolstellung der Kunstzentren Berlin und München und engagierten sich für eine Förderung und Positionierung der Kunst im Westen Deutschlands – in den Ländern entlang des Rheins, wo sich »Die andere Moderne« etablierte. Das MUSEUM GIERSCHE zeigt in einer großen Sonderausstellung vom 23. März bis 13. Juli 2014 über 130 Gemälde, Graphiken und Plastiken weitgehend unbekannter, aber auch namhafter Künstler, darunter Ferdinand Hodler, Wilhelm Lehmbruck und Christian Rohlf.

Das MUSEUM GIERSCHE lädt alle Interessierten dazu ein, die Ausstellung kostenfrei zu besuchen. Einfach den Coupon ausschneiden und an der Museumskasse vorweisen! Viel Spaß in der Ausstellung!

Öffnungszeiten  
Di-Do 12-19 Uhr, Fr-So 10-18 Uhr, Mo geschlossen

**MUSEUM  
GIERSCH**

**Gutschein für  
kostenfreien Eintritt**

Gültig bis zum 13. Juli 2014

Eine Kooperation des MUSEUM GIERSCHE mit der Goethe-Universität

## Zubin Mehta mit Fledermaus im Gepäck

Geburtstags-Konzert in der Alten Oper begeistert Publikum



**G**ewaltige Orchesterklänge dringen aus dem Casinofestsaal nach draußen. Immer wieder bleiben Passanten auf ihrem Weg stehen, um sich zu vergewissern, ob ihre Ohren sie nicht trügen. Sicher wird unter den Stehengebliebenen auch ein Musikenthusiast sein. Unschuld, unwissend, vier Meter neben ihm Zubin Mehta bei der Probe. Aaaaah... hätte man das gewusst! Das Leben kann so unfair sein.

Was nicht nach außen dringt: »No, it's too early!« – »Listen: taata ta tam. That's your rhythm.« – »Cantabile!« Zubin Mehta gibt seinem Orchester Anweisungen – Probenalltag. Ganz alltäglich ist die Gesamtsituation indes überhaupt nicht. Weder, dass der Maestro im Casino probt, noch, dass die jungen Musiker des Sinfonieorchesters der Buchmann-Mehta-School of Music der Universität Tel Aviv im Alltag von einer solchen Größe angeleitet werden. Dies geschieht nur einmal im Jahr, dieses Jahr in Form eines Geschenks für die Goethe-Uni zu ihrem 100-jährigen Bestehen.

2300 Einladungen wurden verschickt, an Mitarbeiter, Förderer und Studierende. Am Abend des 18. Februar ist der große Saal der Alten Oper dann voll, als das Jugendorchester und vier Solisten

Kompositionen von Strauss (die Ouvertüre zur *Fledermaus*), Tschaikowsky, Ravel, Rossini und Rimsky-Korsakov zum Besten geben. Die Solisten, unter ihnen der erst 22-jährige Violinist Dumitru Pocitari oder Hila Zamir an der Klarinette, spielen mit einer Professionalität, als hätten sie im Leben bisher nichts anderes gemacht. »Für mich ist es erst das zweite oder dritte Konzert als Solistin. Daher ist dieser Abend auch für mich etwas Besonderes«, erzählt Zamir. Angemerkt hat man ihr das nicht. Das Konzert – ein Fest für die Sinne, das der Universität zum Jubiläum geschenkt wurde. Mehtas enger Freund Josef Buchmann hatte sämtliche Reise- und Unterbringungskosten übernommen. Der langanhaltende Applaus – auch ein Dank an den Spender.

Marthe Lisson

# Laborrundgang mit schöner Aussicht

Dreizehn Pharmaziestudentinnen aus dem Libanon schauten sich bei ihrem Besuch an der Goethe-Universität auf dem Campus Riedberg und in der Rechtsmedizin um

Irritiert betrachtet Rawan die Münzen in ihrer Hand. Reicht das für das Mittagessen? Die Dame an der Kasse nickt ihr aufmunternd zu und hält ihr schon das Wechselgeld entgegen. Von den Unsicherheiten mit den ungewohnten Münzen einmal abgesehen, klappt das Bezahlen an der Mensakasse ganz gut – und das, obwohl Rawan und ihre 12 Kommilitoninnen aus dem Libanon erst am Tag zuvor in Deutschland angekommen sind. An Hanna ist der Temperaturabfall zwischen Beirut und Frankfurt allerdings nicht spurlos vorüber gegangen. „Ganz schön kalt hier“, krächzt die 21-Jährige, die nach nur einem Tag in Frankfurt schon die Heiserkeit erwischt hat. „Beeindruckend finde ich aber vor allem, dass Frankfurt nicht so zugebaut ist wie Beirut. Man hat einen wunderschönen Blick von hier oben.“

Die Aussicht auf dem Campus Riedberg ist aber nicht der eigentliche Grund, der die Gruppe nach Frankfurt führt. Die dreizehn Pharmaziestudentinnen der Beirut Arab University (BAU) sind gemeinsam mit ihrem Dozenten Dr. Karim Raafat nach Deutschland gekom-

men, um sich an der Goethe-Universität umzusehen. „Es ist sehr praktisch, dass die Institute hier so nah beieinanderliegen“, sagt Hanna nach dem ersten Spaziergang über den Campus Riedberg. „Die Labore sind auch interessant, wenn sie



Links: In der Asservatenkammer der Rechtsmedizin; rechts: Dr. Mario Wurglics und Dr. Karim Raafat (r.) zeigen den Studierenden die Hochleistungsflüssigkeitschromatographie. Foto: Lecher, Gärtner

auch kleiner sind als an unserer Uni.“ Marwa zeigt mehr Begeisterung für die neue Umgebung: „Ich finde es hier großartig“, sagt sie. „Alles ist so anders. Ich würde gern hier studieren. Wenn da nur die Sprache nicht wäre.“ Deutsch zu lernen wäre für die Studentinnen aber sicher auch kein Problem.

Schließlich gehören die Studentinnen zu den besten ihres Semesters und sind Teil des *Junior Research Teams* an der BAU. „Wir haben Interviews geführt und nur die besten unseres Teams für die Reise nach Deutschland ausgesucht“,

sagt Karim Raafat. Er lehrt am Institut für Pharmazie an der BAU und betreut das studentische Forschungsteam. Die Reise nach Deutschland zu unternehmen, war seine Idee. Er selbst war vor einigen Jahren zu Gast an der Uni und hat seinen Aufenthalt in bester Erinnerung. „Es war eine wunder-

bare Zeit“, sagt er. 2009 verbrachte er im Zuge seiner Doktorarbeit an der Deutschen Universität in Kairo auch drei Monate in der Pharmazeutischen Chemie. Er arbeitete damals in der Arbeitsgruppe von Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz.



in Frankfurt vor allem die Gelegenheit, mit der HPLC, der Hochleistungsflüssigkeitschromatographie, zu arbeiten und das NMR-Zentrum zu nutzen. „Diese Technologie stand mir zwar auch in Beirut oder Kairo zu Verfügung“, sagt er. „Allerdings waren das längst nicht so moderne Geräte, wie in Frankfurt.“

Auch nach seinem Aufenthalt in Frankfurt hielt er den Kontakt zu den Frankfurter Wissenschaftlern, vor allem zu Dr. Mario Wurglics vom Institut für Pharmazeutische Chemie und Dr. Alexander Paulke vom Institut für Rechtsmedizin, mit denen er während seines Aufenthaltes zusammenarbeitete. Für beide Wissenschaftler war es eine Selbstverständlichkeit, die Gäste zu empfangen und an den Instituten herumzuführen.

„Ich möchte meine Studierenden früh für die Bedeutung der Internationalität in der Forschung sensibilisieren und bestehende Kontakte pflegen“, sagt Raafat. „Ich werde daran arbeiten, Exkursionen wie diese regelmäßig anzubieten und weiterhin Kooperationen mit den Kollegen in Frankfurt zu pflegen.“

Melanie Gärtner

## ANZEIGE

### CareerCenter der Goethe-Universität Frankfurt am Main

- Studentenjobs
- Einstiegspositionen
- Zusatzqualifikationen
- Workshops und Beratung
- Praktika und Minijobs

[www.careercenter-jobs.de](http://www.careercenter-jobs.de)

Besuchen Sie uns in unserem Beratungsbüro im Hörsaalzentrum auf dem Campus Westend!

Jetzt downloaden!

Den aktuellen KarrierePlaner finden Sie unter:  
[www.derkarriereplaner.de](http://www.derkarriereplaner.de)

CareerCenter  
der Johann Wolfgang Goethe-Universität  
Frankfurt am Main

Grüneburgplatz 1 (Hörsaalzentrum)  
60323 Frankfurt/Main

Telefon 069/798-34556  
Telefax 069/798-34552

cc@uni-frankfurt.campuservice.de  
[www.careercenter-jobs.de](http://www.careercenter-jobs.de)



Career Center sucht für einen Kunden im Bereich Internetmarketing:

**Student/in der Informatik oder Fachinformatiker/in**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Werkstudent/in IT-Support und Programmierung“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Career Center sucht für einen Entwickler dynamischer Websites und Webshops:

**Student/in mit Fachkenntnissen im Umgang mit PHP, HTML, CSS und JavaScript**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Studentische Unterstützung Webprogrammierung“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Career Center sucht für das BackOffice eines Unternehmensverbandes:

**Student/in der Wirtschafts-, Rechts-, Sozial- oder Naturwissenschaften**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „BackOffice Innovationsberatung“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Career Center sucht für ein Ingenieurbüro mit Schwerpunkt Tiefbau:

**Student/in des Bauingenieurwesens oder Baumanagement**

Bewerbung bitte per E-Mail mit Stichwort „Werkstudent/in Bauingenieurwesen“ an [cc@uni-frankfurt.campuservice.de](mailto:cc@uni-frankfurt.campuservice.de)

Weitere Infos im Stellenportal unter:  
[www.careercenter-jobs.de](http://www.careercenter-jobs.de)

CareerCenter  
der Goethe-Universität Frankfurt am Main



# Erster Soziologe an der Goethe-Universität

Die Universität ehrt im Jubiläumsjahr Franz Oppenheimer gleich dreifach: mit Büste, Biographie und Ausstellung.

## Oppenheimer-Büste im Foyer des RuW-Gebäudes

Am 30. März 2014 wäre Franz Oppenheimer 150 Jahre alt geworden. Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften hat im Gedenken an einen der berühmtesten und bedeutendsten Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Goethe-Universität seine Büste im Foyer des Gebäudes der Rechts- und Wirtschafts-



Franz Oppenheimer. Foto: Institut für Stadtgeschichte, Frankfurt

wissenschaften aufgestellt. Franz Oppenheimer hatte 1919 den Ruf auf eine Professur für Soziologie und theoretische Nationalökonomie angenommen und lehrte in Frankfurt bis 1929. Aus dem Jahr seiner Emeritierung stammt auch die Büste, die Fritz Kormis schuf. Oppenheimers bekanntester Schüler ist sicher-

lich Ludwig Erhard, der viele Gedanken seines

Doktorvaters in das Konzept eines ebenso liberalen wie sozialen Staates einfließen ließ. Erhard sorgte auch dafür, dass Oppenheimer auf einer Bundespost-Briefmarke verewigt wurde.

## »Franz Oppenheimer – Ökonom und Soziologe der ersten Stunde«

In diesem Band, der in der Biographienreihe „Gründer, Gönner und Gelehrte“ erschienen ist, zeichnen die Autoren – der Nationalökonom Prof. Volker Caspari (TU Darmstadt) und der Soziologe Prof. Klaus Lichtblau (Goethe-Universität) – die Stationen seines Lebens nach. Was die wenigsten wissen: Oppenheimer war ursprünglich Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, bevor er sich der Nationalökonomie zuwendete. Der Sohn eines jüdischen Predigers studierte zunächst in seiner Heimatstadt Berlin Medizin und wandte sich – konfrontiert mit den sozialen Folgen der Industrialisierung – der Nationalökonomie und der Soziologie zu. Sein leidenschaftliches Engagement für die Idee der Siedlungsgenossenschaft – auch im Rahmen der Zionistischen Bewegung – prägte Oppenheimer zeitlebens. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten diskriminiert und schikaniert, entschied er sich erst spät zur Flucht in die USA; 1943 starb er verarmt in Los Angeles.

## »Liberaler Sozialist, Zionist, Utopist«

Mit diesen Begriffen ist die Fotoausstellung im Foyer des PEG-Gebäudes (14. April – 31. Mai) überschrieben, die den ungewöhnlichen Lebensweg Oppenheimers in 40 Fotografien nachzeichnet. Gezeigt werden Aspekte seines wissenschaftlichen und familiären Umfeldes, aber ebenso der zeitgeschichtliche Kontext, in dem Oppenheimer sich bewegte. Kuratiert wurde die Ausstellung von Klaus Lichtblau und Claudia Willms vom Institut für Soziologie. Die Vernissage der Fotoausstellung findet am Montag, den 14. April, um 16 Uhr im Foyer des Gebäudes PEG statt. Es werden sprechen: Prof. Heather Hofmeister (Geschäftsführende Direktorin des Instituts für Soziologie der Goethe-Universität), Prof. Julius H. Schoeps (Moses Mendelssohn Zentrum, Europäisch-Jüdische Studien, Universität Potsdam) sowie Prof. Klaus Lichtblau und Claudia Willms. UR



*»Solange ich lebe, werde ich Franz Oppenheimer nicht vergessen! Ich werde glücklich sein, wenn die Soziale Marktwirtschaft – so vollkommen oder so unvollkommen sie auch sein mag – weiter zeugen wird auch für das Werk, für den geistigen Ansatz der Gedanken und die Lehre von Franz Oppenheimer.«*

(Ludwig Erhard: Franz Oppenheimer, dem Lehrer und Freund. Rede zu Oppenheimers 100. Geburtstag, gehalten in der Freien Universität Berlin, 1964). Foto: WikiCommons / Deutsches Bundearchiv (Doris Adrian)

## ANZEIGE

**Stud. Spezial!**  
 Anmeldung kostenlos  
 1. Fahrt geschenkt  
 (5 Stunden + 25 km)  
 Code: 25STUDIS

# LOVE, PEACE & CARSHARING

Fahren ohne Selbstbeteiligung

## 1€ / Std.



citeecar

DRIVEN BY YOU

Details zum Tarif:  
[www.citeecar.com](http://www.citeecar.com)

## Impressum

**Herausgeber**  
Der Präsident der Goethe-Universität  
Frankfurt am Main  
V. i. S. d. P. Dr. Olaf Kaltenborn (ok)

**Redaktion**  
Dr. Dirk Frank (df)  
frank@pww.uni-frankfurt.de  
Tamara Marszalkowski (Assistenz)  
t.marszalkowskit@vdv.uni-frankfurt.de

**Abteilung**  
**Marketing und Kommunikation**  
Grüneburgplatz 1  
60323 Frankfurt am Main

Tel: (069) 798-12472 / -23819  
Fax: (069) 798-763 12531  
unireport@uni-frankfurt.de  
www.uni-frankfurt.de

## Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe

Julia Wittenhagen, Dr. Stefanie Hense,  
Melanie Gärtner, Marthe Lisson, Bernd Frye,  
Monika Hillemacher

## Anzeigenverwaltung

CAMPUSERVICE  
Axel Kröcker  
Rossertstr. 2  
60323 Frankfurt am Main  
Tel: (069) 715857-124  
Fax: (069) 715857-20  
akr@uni-frankfurt.campuservice.de

## Gestaltung

Nina Ludwig M. A.  
Goethe-Universität Frankfurt am Main

## Korrektorat

Hartmann Nagel Art & Consulting  
August-Siebert-Str. 12  
60323 Frankfurt am Main

## Druck

Frankfurter Societäts-Druckerei  
Druckzentrum Mörfelden  
Kurfürstenstraße 4–6  
64546 Mörfelden-Walldorf

## Vertrieb

HRZ Druckzentrum der Universität  
Senckenberganlage 31  
60325 Frankfurt am Main  
Tel: (069) 798-23111

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der VFF ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers und der Redaktion wieder. Der UniReport erscheint in der Regel sechs Mal pro Jahr. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Angleichungen an redaktionelle Standards vor. Urheber, die nicht erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechteabgeltung um Nachricht gebeten.





Barbara Geist  
Sprachdiagnostische Kompetenz  
von Sprachförderkräften

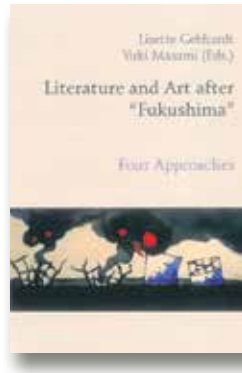
Deutsch als Zweitsprache,  
Mehrsprachigkeit und Migration

De Gruyter 2013, Berlin, Boston  
308 Seiten, gebunden, 99,95 Euro



Burkhardt Lindner (Hrsg.)  
Walter Benjamin: Das Kunstwerk  
im Zeitalter seiner technischen  
Reproduzierbarkeit

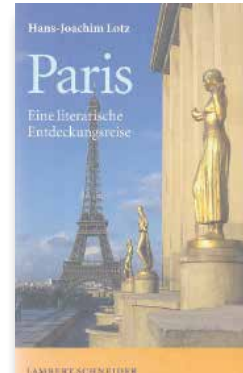
(Werke und Nachlaß Bd. 16)  
Suhrkamp Verlag Berlin 2013, Berlin  
722 Seiten, Halbleinen, 39,95 Euro



Lisette Gebhardt, Yuki Masami (Hg.)  
Literature and Art after „Fukushima“.  
Four Approaches

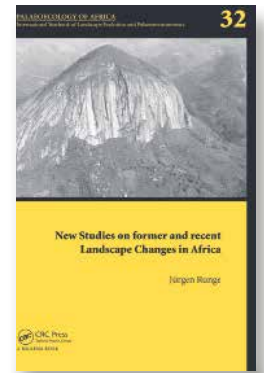
Reihe zur japanischen Literatur  
und Kultur

EB-Verlag 2014, Berlin  
120 Seiten, kartoniert, 17,80 Euro



Hans-Joachim Lotz  
Paris  
Eine literarische Entdeckungsreise

Wissenschaftliche Buchgesellschaft /  
Lambert Schneider 2013, Darmstadt  
236 Seiten, Hardcover, 24,90 Euro



Jürgen Runge  
New Studies on Former and Recent  
Landscape Changes in Africa

Palaeoecology of Africa 32  
CRC Press 2013, London  
238 Seiten, gebunden, 112 Euro

Barbara Geist untersucht im vorliegenden Band, wie Sprachförderkräfte den Sprachstand von Vorschulkindern mit Deutsch als Zweitsprache erfassen. Aufgrund verdeckter Sprachschwierigkeiten ist die Sprachdiagnostik bei Kindern mit Deutsch als Zweitsprache besonders komplex. Insbesondere diese Kinder brauchen aufgrund der kürzeren Kontaktdauer zum Deutschen eine frühzeitige und an ihren sprachlichen Fähigkeiten ausgerichtete Förderung.

Da sowohl seitens der Bildungspolitik als auch seitens der angewandten Sprachwissenschaft eine adaptive Sprachförderung gefordert wird, ist es nötig, den Sprachstand vor Beginn der Förderung zu erfassen.

Der Band liefert einen theoretischen und empirischen Beitrag zur frühkindlichen Sprachdidaktik durch die Untersuchung der sprachdiagnostischen Kompetenz von Sprachförderkräften von Vorschulkindern mit Deutsch als Zweitsprache. Geist erforscht in einer Längsschnittstudie die Urteilsgenauigkeit der Förderkräfte.

Diese multimethodischen Studien sind ein Beitrag zu Zweitsprachdidaktik und Spracherwerbsforschung. Die Reihe stellt aktuelle Ergebnisse zu Bildungschancen im Kontext von Migration und Mehrsprachigkeit vor. UR

Barbara Geist ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Psycholinguistik und Didaktik der deutschen Sprache. Als Post-Doktorandin koordiniert sie seit 2011 das Projekt „cammino – Mehrsprachigkeit am Übergang zwischen Kita und Grundschule“.

Walter Benjamins Abhandlung über das „Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit“ gehört zum Kanon der ästhetisch-politischen und philosophisch-medientheoretischen Texte des 20. Jahrhunderts. Mit dem Begriff der technischen Reproduzierbarkeit kennzeichnete Benjamin eine fundamentale historische Umwälzung. Sie bestehe darin, dass mit der technisch-apparativen Wiedergabe der visuellen und akustischen Realität traditionelle Kunstwerke reproduzierbar und das auf Reproduzierbarkeit angelegte Kunstwerk zum Standard würden.

Im Rahmen der textkritischen Ausgabe „Walter Benjamin: Werke und Nachlaß“ ist der Kunstwerkaufsatz nun erstmals in einer umfassenden Edition erschienen.

Die aus dem Nachlass publizierten Aufzeichnungen zeigen, wie Benjamin auch nach 1936 weiter an einer erhofften deutschen Publikationsmöglichkeit gearbeitet hat und dabei die bis heute kontrovers diskutierte Theorie der Aura wie auch die Hoffnung auf eine emanzipatorische Rolle der Massen modifizierte. Der Kommentar des Herausgebers erschließt die Quellen bislang unidentifizierter Zitate. Sein Nachwort skizziert die politische und philosophische Aktualität des Textes. UR

Burkhardt Lindner ist em. Professor für Geschichte und Ästhetik der Medien sowie Neuere deutsche Literatur der Goethe-Universität. Er leitet die Walter Benjamin-Arbeitsstelle am Institut für Theater-, Film- und Medienwissenschaft.

Inwiefern „Fukushima“ als Zäsur für die japanische Literatur- und Kunstszene gelten kann, greifen die Aufsätze des vorliegenden Bands auf und hinterfragen, wie die einschneidenden Ereignisse bisher rezipiert wurden und welche Positionen japanische Autoren, Theaterregisseure und Performancekünstler in ihren Arbeiten nach „3/11“ einnehmen. Während sich einige Schriftsteller die Aufgabe stellen, heilende Narrationen für ein nationales Trauma zu schreiben, ist die Dreifachkatastrophe für andere der Anlass, nun eine Ablösung des „Systems Japan“ zu fordern und die Werteorientierung des Landes nach 1945 grundsätzlich anzuzweifeln.

In den vier Analysen werden literarische und künstlerische Argumentationen um Proteste und Rückeroberungen des öffentlichen Raumes, um ein neues demokratisches Engagement, um Alternativen zur Konsumgesellschaft, um seelische Verletzungen und die heilende Funktion des Kollektivs sowie um Bedrohung durch Radioaktivität, um Nahrungsmittelsicherheit und die Zukunft Japans erörtert. Unter anderem werden Texte von Yoshimoto Banana, Taguchi Randy und beispielsweise künstlerische Aktionen von Takayama Akira und der Gruppe Chim Pom besprochen. UR

Lisette Gebhardt ist Professorin für Literatur- und Kulturwissenschaften der Japanologie der Goethe-Universität.

Yuki Masami ist Professorin an der Kanazawa University, an der sie „Umweltliteratur“ und Englisch als Fremdsprache unterrichtet.

Wer Antwort auf die Frage sucht, worin der Sinn von Literatur bestehen könne, der begleite Hans-Joachim Lotz auf 8 Spaziergängen durch den „große[n] Bibliothekssaal, der von der Seine durchströmt wird“, wie Walter Benjamin Paris einst genannt hat. Der Leser erlebt, wie seine Wahrnehmung von Pariser Orten erweitert wird: Notre-Dame, der Louvre, die Place de la Concorde, der Triumphbogen, die Oper, die Bastille, der Eiffelturm, die Sorbonne, ganz Paris verwandelt sich in ein Perpetuum mobile aus suggestiven sprachlichen, geschichtlichen und gesellschaftlichen Bildern, geschaffen von französischen Dichtern.

Unter ihnen nehmen Hugo, Balzac, Flaubert, Zola und Maupassant, die großen französischen Erzähler des 19. Jahrhunderts, breiten Raum ein. Dazu treten im 20. Jahrhundert Louis Aragon und vor allem Marcel Proust mit seiner *Suche nach der verlorenen Zeit*, die sich ja hauptsächlich in Paris abspielt, im 18. Jahrhundert Voltaire sowie Mercier mit seinem monumentalen *Bild von Paris* oder, im 16. Jahrhundert, der überbordende Rabelais.

Wer hinter den modernen Glitzerfassaden der „Ville Lumière“ etwas vom Wesen der Seine-Stadt erfahren möchte, dem sei das Paris-Buch von Lotz empfohlen. Es ist das Ergebnis lebenslanger Lektüre und Forschung. Karsten Garscha

Dr. Hans-Joachim Lotze war Akademischer Oberrat am Institut für Romanische Sprachen und Literaturen der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Die Reihe „Palaeoecology of Africa“ widmet sich neben jüngerer erdgeschichtlicher (neogenen und quartären) Perspektive auch Fragen des menschlichen Einflusses auf afrikanische Ökosysteme sowie der Problematik des Global Change in Afrika. Die südafrikanische Traditionenreihe wird am Institut für Physische Geographie und am Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) der Goethe-Universität herausgegeben.

Als internationale Buchreihe spielt sie eine tragende Rolle im Hinblick auf das Wissen über Afrikas Klima-, Landschafts- und Umweltgeschichte. Der vorliegende Band enthält neun aktuelle Originalbeiträge und umfassende Review-Artikel zu theoretischen wie auch zu anwendungsbezogenen Fragestellungen internationaler Autoren. In den Beiträgen werden unterschiedliche Methoden zur Erforschung umweltbezogener Dynamiken vom Pliozän bis heute verbunden und Problemstellungen zur Klimaveränderung, zu Vegetationsdynamiken und zum wachsenden Einfluss der Menschen auf Ökosysteme untersucht.

Die von Runge als Jahrbuchreihe editierte Veröffentlichung bietet gleichermaßen Studierenden, Post-Docs und Professoren einen umfassenden Fundus an umweltgeschichtlichen Originalaufsätzen und Überblicksartikeln aus über 45 Jahren Afrikaforschung. UR

Jürgen Runge ist Professor für Physische Geographie und Geoökologie und Direktor des Zentrums für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF) an der Goethe-Universität.

Udo Benzenhöfer

Die Universitätsmedizin in Frankfurt am Main  
von 1914 bis 2014

Kontur-Verlag 2014, Münster  
287 Seiten, Hardcover, 40 Euro



Die Universität Frankfurt wurde im Oktober 1914 als (staatlich genehmigte) Stiftungsuniversität eröffnet. Zu den Gründungsfakultäten zählte die Medizinische Fakultät, die aus dem Städtischen Krankenhaus in Sachsenhausen hervorging. Die Frankfurter Universitätsmedizin blickt im Erscheinungsjahr des Buches auf eine 100-jährige Geschichte zurück. Jubiläumsschriften sind oft Jubelschriften. Davon kann hier nicht die Rede sein. Zwar werden die Leistungen von exzellenten Wissenschaftlern wie Paul Ehrlich, Ludwig Edinger, Gustav Embden und Kurt Goldstein gewürdigt, doch es werden auch die Krisen und Fehlentwicklungen thematisiert. Nach der Eröffnung

kam es durch den Ersten Weltkrieg zu Einschränkungen. In der Weimarer Epoche ist festzuhalten, dass die junge Stiftungsuniversität, und damit auch die Universitätsmedizin, massiv unter der Geldentwertung litt und nur durch das Eingreifen des Preußischen Staats 1923/24 gerettet werden konnte. In der NS-Zeit wurde der moralische und fachliche Tiefpunkt erreicht. Ausführlich wird auf die Entrechtung jüdischer Dozenten und auf die Schandtaten und Verbrechen Frankfurter Universitätsmediziner eingegangen. Detailliert werden anschließend die Zerstörungen im Bombenkrieg, die Instandsetzungen in der direkten Nachkriegszeit und die Modernisierungen

der Jahre 1950 bis 1980 geschildert. Wichtigste Modernisierungsmaßnahme in dieser Zeit war die Errichtung des Zentralbaus mit Bettenhochhaus. Durch ihn war es möglich, die Universitätsmedizin in Sachsenhausen zu halten. Umzugspläne Richtung Ginnheimer Höhe oder Niederursel wurden hinfällig. Im letzten Kapitel wird die Entwicklung von 1980 bis zur Gegenwart in Form einer ausführlichen Chronik dargestellt.

Udo Benzenhöfer ist Professor für Geschichte und Ethik der Medizin an der Universität Frankfurt und beschäftigt sich seit einigen Jahren intensiv mit der Geschichte der Fakultät bzw. des Fachbereichs Medizin. UR



## Lernmarathon gefällig?

Pilotprojekt in der Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie

Die ganze Nacht in der Bibliothek sitzen und durchlernen? Oder zu jeder Tages- und Nachtzeit Bücher wälzen können? Für manche eine Wunschvorstellung. In Darmstadt wurde dieser Wunsch nun manchen Studenten erfüllt. Die Universitäts- und Landesbibliothek wurde zum Test ein Jahr lang rund um die Uhr zugänglich gemacht. Besonders während der Prüfungsphasen kann das sinnvoll sein. Doch das hängt eng mit der Finanzierbarkeit zusammen. Die Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP) öffnete nun für sechs Wochen auch sonntags ihre Türen, um zu testen, ob die Studierenden ein erweitertes Angebot in Anspruch nehmen würden.

### Spagat zwischen Wünschen und Umsetzbarkeit

Natürlich wolle man die Öffnungszeiten so weit wie möglich erwei-

tern, meint Dr. Angela Hausinger, die stellvertretende Direktorin der Universitätsbibliothek. Man müsse allerdings den Spagat zwischen den Bedürfnissen der Studierenden und der Finanzierbarkeit schaffen. Dabei sind die Wünsche und Interessen der Bibliotheksnutzer recht breit gestreut. Die 26-jährige Svenja, die gerade ihren Master in Soziologie macht, fände es wichtig, wenn die Bibliothek auch sonntags geöffnet hätte. „Bis 18 Uhr ist allerdings nicht besonders lang. Bis 21 Uhr wäre es gut!“, sagt sie. Die Soziologiestudentin versucht möglichst früh da zu sein und ist über den ganzen Tag verteilt produktiv. Ausreichend lange Öffnungszeiten der Bibliothek haben ihr bei ihrem letzten Studiengang in Hamburg gefehlt. „Durchgehend muss es nicht sein. Aber ausweiten bis 24 Uhr wäre schon gut. Zumindest in der Klausurenphase.“

### Bibliothek 24/7?

Laurence, ein 20-jähriger Psychologiestudent, stand „bisher noch nie vor verschlossener Tür“. Er fände eine Bibliothek, die durchgängig geöffnet hätte, jedoch gut. Besonders im Hinblick auf seine Kommilitonen. Manche fänden nur sonntags Zeit, in die Bibliothek zu gehen, da sie neben dem Studium auch noch jobben müssen. Laurence wünscht sich darüber hinaus auch mehr Gruppenräume. „Die sind immer belegt. Da muss man wirklich Glück haben“, meint er.

Auch Frank (23), der seinen Master in Soziologie macht, hat den Vorteil, dass er seine Arbeitszeiten flexibel einteilen kann. Doch morgens sei er manchmal schon vor 8 Uhr da. „Aber das ist auch nicht wirklich schlimm.“ Schade findet er nur, dass die Zeitscheiben nicht benutzt werden. In den Prüfungsphasen würde man merken, dass nicht nur die Sozialwissenschaftler die Bibliothek nutzen. „Aber dagegen lässt sich eigentlich auch nichts sagen. Eine Bibliothek ist ja für alle da. Auch wenn es nervig ist, dass man in der Klausurphase keinen freien Platz findet.“ Manche Plätze seien blockiert, obwohl dort niemand arbeite. „Das ist ein bisschen frustrierend.“

### BSP erfreut sich großer Beliebtheit – auch in anderen Fachbereichen

Eine dieser ‚fachbereichsfremden‘ Nutzerinnen ist die 20-jährige Medizinstudentin Isabel. Sie kommt, wenn Prüfungen anstehen, hierher zum Lernen. „Die Bibliothek der Mediziner ist nicht die Schönste.“ Sie ist eigentlich eine „Nachteule“, nutzt die BSP aber relativ oft, weil sie die gute Atmosphäre schätzt. Auch der Medizinstudent Ilja (25) gehört zu

den regelmäßigen Nutzern. Er hat sich über die Testphase sehr gefreut und sie sogleich genutzt. „Wir haben eine sehr kleine Bibliothek, wo es nicht einmal ansatzweise für alle genug Platz gibt.“ Nicht nur, weil Ilja um die Ecke wohnt, käme er zur BSP. „Das Gesamtkonzept stimmt. Ich bin sehr zufrieden mit der Bibliothek und würde sie auch gern sonntags nutzen.“ Meistens bleibt er, „bis der Laden schließt“. In Iljas Augen wäre das 24/7-Modell perfekt, da der Lernplan flexibel einteilbar würde. Im Schlepptau hatte der Medizinstudent sogar eine Abiturientin, die zum Lernen die Bibliothek nutzt. Auch Studierende anderer Universitäten kommen aufgrund infrastruktureller Vorteile und einer angenehmen Lernatmosphäre gerne in die BSP.

### Pilotprojekt erfolgreich

„Die Fachschaft Soziologie war von der Idee, die BSP auch sonntags zugänglich zu machen, sehr angetan“, so Angela Hausinger. Auch die Nutzerzahlen bestätigten den Wunsch der Studierenden, die Bibliothek am Wochenende aufzusuchen. Durchschnittlich waren an den Sonntagen mittags zwischen 200 und 250 Nutzer anwesend. Bei der am höchsten frequentierten Nutzung waren 363 der 470 Arbeitsplätze besetzt. In den Zahlen bestätigen sich auch die Erfahrungswerte der Studierenden. Eine spontane Befragung zeigte, dass 85% der Nutzer Angehörige der Goethe-Universität waren, wobei allerdings nur ca. ein Viertel aus den der BSP zuzuordnenden Fachbereichen kamen. Ob die Bibliothek sonntags weiterhin ihre Türen von 10 bis 18 Uhr öffnen kann, hängt von der Finanzierung ab.

Tamara Marszalkowski



## Lesen und Nachschlagen – via virtuelle Vitrine!

Die Universitätsbibliothek bietet einen neuen Einstieg zu aktuellen Themen an

Ab sofort finden Sie auf der Startseite der Universitätsbibliothek die „Virtuelle Literaturvitrine“ mit Linksammlungen zu aktuellen Themen aus Wissenschaft und Gesellschaft.

Mit den hier angebotenen Links bieten wir Ihnen nicht nur einen Einstieg in das Thema anhand der Bestände und des elektronischen Angebots der Universitätsbibliothek, sondern möchten Sie auch

auf interessante und nützliche Seiten aus dem World Wide Web aufmerksam machen.

Start war am 15. Februar 2014 anlässlich des 450. Geburtstags des italienischen Mathematikers, Astronomen und Philosophen Galileo Galilei. Wir hoffen, Ihnen zukünftig noch viele Anregungen zum Lesen und Nachschlagen bieten zu können. Besuchen Sie uns auf: [www.ub.uni-frankfurt.de](http://www.ub.uni-frankfurt.de)

## Besserer Service

Seit Anfang März hat sich in den Lesesälen der Zentralbibliothek eine kleine Änderung etabliert

Die Benutzer können die bereitliegenden Lesesaalbestellungen neuerdings in ihrem Benutzerkonto einsehen. Vorher war es für den Benutzer quasi unsichtbar, an welchem Lesesaal ein von ihm bestelltes Buch liegt und ob es dort bereits angelangt ist.

Nun gilt: Nach erfolgreichem Login auf der Seite der UB ([www.ub.uni-frankfurt.de](http://www.ub.uni-frankfurt.de), Link mit Schlüsselwort oben rechts) sind die Bände im Frankfurter Suchportal unter „Bestellungen und Vormerkungen“

oder im „OPAC“ unter „Entlehnungen“ zu finden. Während im Portal gleich erkennbar ist, an welcher Lesesaaltheke das gesuchte Buch ausliegt, sieht man dies im OPAC erst nach einem Klick auf „wo?“.

Frau Dr. Angela Hausinger, Leiterin der Benutzungsabteilung, freut sich über die Änderung: „Die neue Art der Verbuchung stellt sowohl für die Benutzer der Zentralbibliothek als auch für die Mitarbeiter eine klare Serviceverbesserung dar.“

Daniela Gimbel

### Campus Bockenheim

Universitätsbibliothek  
Johann Christian Senckenberg  
Zentralbibliothek  
Tel: (069) 798-39205 /-39208  
auskunft@ub.uni-frankfurt.de  
www.ub.uni-frankfurt.de

### FB 09

Kunstabibliothek  
Tel: (069) 798-24979  
www.ub.uni-frankfurt.de/kunstabibliothek/kmbhome.html

### Fachbibliothek zur Sozialen Gerontologie an der U3L

Juridicum, Raum 612  
Tel: (069) 798-28862  
hesse-assmann@em.uni-frankfurt.de  
www.u3l.uni-frankfurt.de

### Campus Westend

#### FB 01/02

Bibliothek Recht und Wirtschaft (BRuW)  
Tel: (069) 798-34965 /-34968  
www.ub.uni-frankfurt.de/bruw/home.html

#### FB 03 bis 05, 11

Bibliothek Sozialwissenschaften und Psychologie (BSP)  
Tel: (069) 798-35122  
bsp@ub.uni-frankfurt.de  
www.ub.uni-frankfurt.de/bsp

#### FB 06 bis 08, 10

Bibliothekszentrum  
Geisteswissenschaften (BzG)  
Infotheke 00  
Infotheke Querbau 6  
Tel: (069) 798-32653  
www.ub.uni-frankfurt.de/bzg

### Campus Riedberg

#### FB 11, 13 bis 15

Bibliothek Naturwissenschaften  
Tel: (069) 798-49105  
www.ub.uni-frankfurt.de/bnat/home.html

### Campus Niederrad

#### FB 16

Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)  
Tel: (069) 6301-5058  
www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/medhb.html

### Datenbank im Fokus

Die Universitätsbibliothek organisiert für Studierende und Wissenschaftler/-innen den campusweiten Zugriff auf zahlreiche Informationsangebote im Internet

➤ <http://info.ub.uni-frankfurt.de>

Die wichtigsten Angebote stellen wir in loser Folge in dieser Rubrik vor:

### Internationale Bibliographie der Rezensionen geistes- und sozialwissenschaftlicher Literatur (IBR)

Rezensionen sind ein Qualitätsfilter in der jährlichen Publikationsflut, sie erleichtern den schnellen Überblick über die aktuelle Forschung und sie sind mitbestimmend für den Stellenwert eines Werkes. Die Datenbank IBR verzeichnet über 1,3 Millionen Buchrezensionen der Geistes- und Sozialwissenschaften in 6.280 vorwiegend europäischen wissenschaftlichen Zeitschriften.

[www.ub.uni-frankfurt.de](http://www.ub.uni-frankfurt.de)



**FREUNDE**  
**DER UNIVERSITÄT**

»Als Dekan repräsentiere ich nicht nur meinen Fachbereich, sondern bin in den Gremien der Universität vertreten. Dadurch habe ich einen guten Überblick über die Dinge, in denen die Goethe-Universität Spitze ist, und auch über die, wo wir noch besser werden können. Um die Spitze zu halten und sich gleichzeitig zu verbessern, braucht die Goethe ihre Freunde!«

Prof. Rolf van Dick, Dekan des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaften



Foto: Moritz Sirowatka

#### Vorstand

Prof. Dr. Wilhelm Bender (Vorsitzender), Dr. Sönke Bästlein, Udo Corts, Alexander Demuth, Dr. Thomas Gauzy, Holger Gottschalk, Prof. Dr. Heinz Hänel, Prof. Dr. Hans-Jürgen Hellwig, Julia Heraeus-Rinnert, Michael Keller, Dr. Friederike Lohse, Prof. Dr. Dr. Matthias Lutz-Bachmann, Renate von Metzler, Prof. Dr. Werner Müller-Esterl, Prof. Dr. Rudolf Steinberg, Claus Wisser

#### Geschäftsführer

Alexander Trog  
Postfach 11 19 32  
60054 Frankfurt am Main  
freunde@vff.uni-frankfurt.de  
Tel: (069) 910-47801, Fax: (069) 910-48700

#### Konto

Deutsche Bank AG  
Filiale Frankfurt  
BLZ 50070010, Konto-Nr. 700080500  
Freunde der Universität

#### Freunde der Universität

Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität mit ihren rund 1.600 Mitgliedern hat im vergangenen Jahr mit knapp 440.000 Euro rund 240 Forschungsprojekte aus allen Fachbereichen der Universität unterstützt, die ohne diesen Beitrag nicht oder nur begrenzt hätten realisiert werden können. Einige dieser Projekte stellen wir Ihnen hier vor.

#### Freunde Aktuell

Per E-Mail informieren wir unsere Mitglieder schnell und aktuell über interessante Veranstaltungen an der Universität. Interesse? Teilen Sie uns doch bitte einfach Ihre E-Mail-Adresse mit:  
Lucia Lentes  
freunde@vff.uni-frankfurt.de  
Tel: (069) 798-12756

#### Förderanträge an die Freunde

Susanne Honnef  
foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de  
Tel: (069) 798-12433

#### Bitte vormerken

30.06.2014, 16 Uhr  
Akademische Feier  
Renate-von-Metzler-Saal

[www.freunde.uni-frankfurt.de](http://www.freunde.uni-frankfurt.de)

## Herausragende Leistungen in der Antikörperforschung

Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis 2014 geht an Forscher aus Freiburg

Der diesjährige Preis wurde an Ehrlichs 160stem Geburtstag von Professor Dr. Harald zur Hausen in der Frankfurter Paulskirche überreicht. Er gehört zu den international renommiertesten Auszeichnungen, die in der Bundesrepublik auf dem Gebiet der Medizin vergeben werden. Den gleichnamigen Nachwuchspreis erhielt eine Forscherin aus Bonn.

Den mit 100.000 Euro dotierten Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis erhält in diesem Jahr Michael Reth, Professor für Molekulare Immunologie am Institut für Biologie III der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Arbeitsgruppenleiter am Max-Planck-Institut für Immunbiologie und Epigenetik sowie Sprecher des Exzellenzclusters BIOS, Zentrum für Biologische Signalstudien in Freiburg. Reth wird für seine herausragenden Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Antikörperforschung ausgezeichnet. „Michael Reth hat gezeigt, wie die B-Zellen des Immunsystems aktiviert und zur Produktion von Antikörpern veranlasst werden“, begründete der Stiftungsrat der Paul Ehrlich-Stiftung seine Entscheidung.

Michael Reth (63) hat in Köln Biologie studiert und am Institut für Genetik der Universität Köln promoviert. Nach einem Forschungsaufenthalt an der Columbia Universität in New York kehrte er 1985 nach Köln zurück und habilitierte sich dort. 1989 wechselte er an das Max-Planck-Institut für Immunbiologie nach Freiburg. Seit 1995 ist Reth Professor für Molekulare Immunologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, forscht aber auch weiterhin am dortigen Max-Planck-Institut. Reth sagte in seiner Dankesrede: „Diese Auszeichnung freut mich ganz besonders, da sowohl die Forschungsthemen als auch die Methodik von Paul Ehrlich in vielfältiger Weise mit meiner eigenen Arbeit verknüpft sind: den molekularen Grundlagen der Immunreaktion, die chemische Natur des Antigens und seines Rezeptors und die Entstehung der Antikörper produzierenden B-Zellen.“

„Ein Kreis schließt sich“, kommentierte Professor zur Hausen die Wahl des deutschen Immunologen in den Fußstapfen von Paul Ehrlich. Wie relevant sein Forschungsgebiet ist, zeige die Tatsache, dass Krebserkrankungen heute die zweithäufigste Todesursache sind. Zur Hausen dankte insbesondere der Pharmazeutischen Industrie für die Preisgelder und den Freunden der Goethe-Universität für die Organisation der Veranstaltung. Selbst Träger des Paul Ehrlich-Preises (1994) und des Nobelpreises (2008) hatte er Anfang 2014 den Vorsitz des Stiftungsrats von Professor Bender übernommen.

#### Nachwuchspreis

Der Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Nachwuchspreis 2014 geht an eine junge Medizinerin, die sich intensiv mit einer Gruppe von Rezeptoren für die Mustererkennung bei der angeborenen Immunabwehr beschäftigt hat: Dr. Andrea Ablasser vom Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie der Universität Bonn. Ablasser untersucht DNA-Sensoren, die fremde Nukleinsäuren außerhalb des Zellkerns aufspüren – eine Taktik, die vor allem bei der Wahrnehmung von viralen Infektionen, aber auch bei gewissen bakteriellen Infektionen zum Tragen kommt. Sie erhält den Preis, da „ihre Forschung zeigt, wie das Immunsystem Viren und Bakterien erkennt“.

Andrea Ablasser (30) studierte Humanmedizin an der Ludwig-Maximilians-Universität in München, wo sie 2010 auch promovierte. 2006 und 2008 verbrachte sie einige Monate an der University of Massachusetts in Worcester. Zurück in München erhielt Ablasser ihre klinische Ausbildung und absolvierte Teile ihres Praktischen Jahres an der Universität Oxford und der Harvard Medical School. Bereits während ihres Studiums, das sie als eine der zehn Besten ihres Jahrgangs in Deutschland abgeschlossen hat, beschäftigte Ablasser sich mit der immunologischen Forschung. Seit 2008 forscht sie am Institut für Klinische Chemie und Klinische Pharmakologie der Universität Bonn, zuletzt als Nachwuchsgruppenleiterin. In Kürze wird sie eine Assistenzprofessur an der Technischen Hochschule in Lausanne antreten. „Fragen zu stellen, Antworten darauf zu suchen, dem Phänomen auf den Grund zu gehen, ist die aufregendste Tätigkeit, die ich mir vorstellen kann und die ich gerne auch in Zukunft fortführen möchte“, sagte Ablasser in ihrer Dankesrede. UR

#### Der Paul Ehrlich- und Ludwig Darmstaedter-Preis

Mit dem Preis werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler geehrt, die sich auf dem von Paul Ehrlich vertretenen Forschungsgebiet besondere Verdienste erworben haben, insbesondere in der Immunologie, der Krebsforschung, der Hämatologie, der Mikrobiologie und der Chemotherapie. Finanziert wird der seit 1952 verliehene Preis von dem Bundesgesundheitsministerium, dem Stiftungsfonds Deutsche Bank im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e.V., dem Verband Forschender Arzneimittelhersteller e.V. und durch zweckgebundene Spenden von Unternehmen. Die Preisträger werden vom Stiftungsrat der Paul Ehrlich-Stiftung, die von den Freunden der Goethe-Universität getragen wird, ausgewählt.



Die Preisträger 2014 mit Paul Ehrlich.



Festlicher Rahmen in der Paulskirche.



Gastredner Boris Rhein (r.) im Gespräch mit Prof. Rudolf Steinberg und Stadtkämmerer Uwe Becker.



Gespräche mit den Preisträgern beim abschließenden Umtrunk (im Vordergrund: Prof. Harald zur Hausen, Hilmar Kopper und Prof. Michael Reth).

(alle Fotos: Dettmar)

# Über Grenzen hinweg an der europäischen Basis arbeiten

Winterschule des deutsch-französischen Forschungsprojekts

Das 2012 etablierte Netzwerk „Europa als Herausforderung – Saisir l’Europe“ verbindet sieben deutsche und französische Forschungsinstitute. Es verfolgt das Ziel, Europa über fachliche und geografische Grenzen hinweg neu zu denken. Die Geistes- und Sozialwissenschaftler innerhalb dieses binationalen Forschungsverbunds wollen aktuelle Probleme sowie Denk- und Verhaltensmuster vor ihrem historischen Kontext analysieren und verstehen lernen. Im Fokus stehen die drei Themenfelder Nachhaltigkeit, Sozialstaat und Urbane Gewalt. Die im Teilprojekt Nachhaltigkeit federführende Goethe-Universität war Gastgeberin der ersten Winterschule des Netzwerkes.

## Nachhaltigkeit – Développement durable

Die Premiere an der Goethe-Universität macht Prof. Pierre Monnet stolz: „Es ist das erste Gesamttreffen unseres Forschungsverbundes. Wir wollen Methoden, Begriffe, Sprache und historiografische Hintergründe kennenlernen, um eine gemeinsame Plattform zu finden.“ Wie verschieden Begriffe in Deutschland und Frankreich interpretiert werden, verdeutlicht der Direktor des Institut français d’histoire en Allemagne am Beispiel des eigenen Teilprojekts: Nachhaltigkeit – Développement durable auf Französisch – verbinden Franzosen terminologisch eher mit Wirtschaftswachstum, Deutsche hingegen mit dem Dreiklang von Ökologie, Ökonomie und Sozialem.

Im Zentrum der viertägigen Winterschule stand der interdisziplinäre Austausch. In Arbeitsgruppen diskutierten die 60 Teilnehmer nicht nur über ihr Verständnis von Nachhaltigkeit, sondern auch über die Ausprägung des europäischen Sozialstaates: Welche Auf-

gaben übernimmt er heute in welchem Land auf welcher Basis? Der Komplex Urbane Gewalt fragte nach Räumen, Formen und Auslösern: Ist sie sozial, wirtschaftlich oder religiös motiviert? Wo existiert sie, wie ist sie spürbar? So bildet das Erkennen dessen, „was dahinter steckt“, den methodischen Auftakt zu den anstehenden Forschungsvorhaben.

In den Teilprojekten arbeiten Doktoranden und PostDocs aus beiden Ländern in insgesamt drei Teams zusammen. Die Historiker, Soziologen, Geografen, Philosophen, Wirtschafts- und Politikwissenschaftler setzen sich nicht nur theoretisch mit dem zusammenwachsenden Europa auseinander, sondern erfahren das Projekt „auch als Praxis einer mobilen, interkulturellen Herausforderung“. Der Wechsel zwischen Deutschland und Frankreich, zwischen den unterschiedlich geprägten Hochschul- und Forschungslandschaften, gehört zum Alltag des in seiner Form bahnbrechenden Netzwerkes: Zum ersten Mal arbeiten so viele verschiedene Institutionen beider Länder in einem geisteswissenschaftlichen Verbund zusammen. Er will Vorbild sein für künftige grenzüberschreitende Wissenschaftskooperationen. Die deutsche und die französische Regierung haben das Pilotprojekt 2013 gewürdigt, und die beiden Forschungsministerien nahmen es als eines von nur zwei Projekten der Geisteswissenschaften in die Agenda „Europa 2020 – Strategie für Wachstum“ auf. Das Zusammenwirken wird von den Forschungsministerien auf fünf Jahre gefördert.

## Politikum Strom- und Zugtrassen

Die Gastgeber der Winterschule um den Historiker Pierre Monnet und Philosophie-

Professor Matthias Lutz-Bachmann setzen sich mit grundlegenden Fragen der philosophischen und historischen Hintergründe des Begriffs Nachhaltigkeit auseinander, forschen aber auch zu konkreten Fragen. Den aktuellen Bezug liefert zum Beispiel die Diskussion um den Verlauf von Stromtrassen in Deutschland und Trassen für Hochgeschwindigkeitszüge in Frankreich. Im Kern geht es um den Umgang mit Ressourcen wie Straßen, Wasser und Land, die Rolle der Politik in diesem Kontext und die Folgen für die Gesellschaft. Die Nachwuchswissenschaftler leuchten dabei auch die historische Tiefe von Nachhaltigkeit aus, die als Begriff zwar relativ neu, aber in Gestalt knapper Ressourcen und von Umweltproblemen ein uraltes Phänomen ist. Sowohl aus der Rückschau als auch der Jetztzeit wollen die Wissenschaftler Lösungen für die Zukunft ableiten.

Ein ähnliches Ziel verfolgt das Teilprojekt Urbane Gewalt, das am Beispiel der Proteste gegen Stuttgart 21 und auf dem Istanbul Tahir-Platz Bürgerbeteiligung und Demokratie erforscht, während das Teilprojekt Sozialstaat unter anderem versucht, Regulierungen von Oben und die Reaktion der Bürger auszuleuchten. Deutschland und Frankreich stehen exemplarisch: hier die föderale Bundesrepublik, dort der zentralistisch organisierte Staat. Am Ende wollen die Wissenschaftler Unterschiede erklären, Probleme überwinden helfen und Antworten finden für ein gemeinsames soziales Europa. „In jedem Land gibt es andere Zukunftsmodelle und ein anderes Verständnis von Wachstum. Wir suchen die möglichen Schnittstellen“, sagt Monnet.

Monika Hillemacher



## Das Netzwerk »Europa als Herausforderung«

- Goethe-Universität, Institut für Philosophie, Frankfurt am Main, Gruppenleitung Nachhaltigkeit
- Institut français d’histoire en Allemagne, Frankfurt am Main, zusammen mit der Goethe-Universität, Gruppenleitung Nachhaltigkeit
- Humboldt-Universität zu Berlin, Gesamtleitung und Koordination auf deutscher Seite
- Centre Marc Bloch, Berlin, Gruppenleitung Urbane Gewalt
- Centre interdisciplinaire d’études et de recherches sur l’Allemagne, Paris, Gesamtleitung und Koordination auf französischer Seite sowie Gruppenleitung Sozialstaat
- Deutsches Historisches Institut, Paris
- Maison des Sciences de l’Homme, Paris

ANZEIGE

# Dein Ziel liegt in Dänemark! Top-Karriere und erfülltes Leben

Die Branche der Biowissenschaften floriert in Dänemark. Deshalb halten viele dänische Life-Science-Unternehmen international nach hoch qualifizierten Fachkräften Ausschau, die in Dänemark ihre Karriere ausbauen möchten.

Der Wissenschaftler Michael Lappe und die Team-Koordinatorin Anika Joecker sind bei CLC bio im Bereich Bio-

informatik tätig. Sie sind sich einig: In Dänemark können Akademiker nicht nur ihre berufliche Situation verbessern – sondern auch ihr Familienleben.

Der Tipp der beiden: „Wenn Sie Ihre Karriere vorantreiben möchten, ziehen Sie nach Dänemark!“

„In Deutschland wäre es für mich schwieriger gewesen, meine Karriere innerhalb so kurzer Zeit auf dieses Niveau zu bringen und gleichzeitig ein Kind großzuziehen.“ sagt Anika Joecker.



Michael Lappe sagt: „Ich bin sehr froh darüber, dass ich meine Ambitionen und Leidenschaft für Bioinformatik in einem professionellen internationalen Umfeld leben kann und trotzdem noch Zeit und Kraft für meine Freunde und Hobbys habe.“

Empower  
your career  
– think Denmark

**MACH DEN ERSTEN SCHRITT!**  
Du interessierst dich fürs Arbeiten und Leben in Dänemark? Klick den folgenden Link, erfahre mehr über die Life-Science-Branche und finde offene Arbeitsstellen:  
[lifescience.talentattractiondenmark.com](http://lifescience.talentattractiondenmark.com)



## Neuberufene

## Eric Geertsma



Foto: Dettmar

Eric Geertsma ist seit Januar 2014 Juniorprofessor für Membran/Lipid-Biochemie am Institut für Biochemie des Fachbereichs Biochemie, Chemie und Pharmazie der Goethe-Universität. Er stärkt die dort bereits laufende Forschung zu Proteinen in Zellmembranen.

Im Mittelpunkt seiner Forschung stehen Proteine, die sich in der Lipidmembran einer jeden Zelle befinden. Ein Teil dieser Proteine, die so genannten Transportproteine, sind verantwortlich für den essentiellen Austausch von löslichen Substanzen zwischen dem Inneren der Zelle und ihrer Umgebung. Geertsma erforscht, auf welche Weise die Transportproteine den Austauschprozess ermöglichen. Als Erstes gilt es die dreidimensionale Struktur dieser Proteine zu untersuchen. Da die Transportproteine ihre Form innerhalb der Membran ständig ändern, soll die Faltung der Proteine in mehrere Formen bestimmt werden, um die Transportprozesse nachvollziehbar zu machen. Ferner wird Geertsma gemeinsam mit seinem Team neben den Strukturanalysen die genaue Funktion der Einzelteile der Transportproteine bestimmen.

Geertsma betreibt Grundlagenforschung; die Ergebnisse zu den Transportmechanismen und deren Methoden könnten in Zukunft einen essentiellen Beitrag zu medizinisch relevanten Themen leisten wie beispielsweise zur Entwicklung von Arzneimitteln.

Geertsma studierte Molekularbiologie und wurde 2005 mit einer Arbeit über die Funktionsanalyse von Membranproteinen an der Rijksuniversiteit Groningen in den Niederlanden promoviert. Anschließend analysierte er dort als Postdoc drei Jahre die Herstellung von Membranproteinen in Bakterien. Um die Kenntnisse zu erweitern, forschte er von 2008 bis 2014 an der Universität Zürich in der Schweiz zur strukturellen Charakterisierung von Membranproteinen. Seine Forschung wurde durch internationale FEBS- und HFSP-Stipendien ermöglicht.

Geertsma ist stolzer Vater einer Tochter. UR

## Nina Morgner



Foto: Dettmar

Die Physikerin Nina Morgner ging nach dem Abschluss ihrer Doktorarbeit 2008 als Postdoktorandin nach Cambridge und anschließend nach Oxford. Dort entwickelte sie sowohl die Hardware der Massenspektro-

metrie weiter als auch die Software zur Interpretation der komplizierten Daten. Als Juniorprofessorin möchte sie nun am Exzellenzcluster Makromolekulare Komplexe (CEF) ihre LIL-BID-Methode zusammen mit einer bereits etablierten massenspektrometrischen Methode (ESI) verwenden, um weitere biomolekulare Systeme zu untersuchen. Nina Morgners innovative Arbeit wird außerdem durch einen ERC Starting Grant der Europäischen Union gefördert.

Morgners Schwerpunkt sind die molekularen Maschinen, die viele wichtige Aufgaben in der Zelle erledigen. Sie nutzt ein schonendes experimentelles Verfahren, um komplexe Multi-Proteinstrukturen aus einer Lösung in die Gasphase zu bringen, ohne dass sie dabei zerbrechen. Anschließend möchte sie die Moleküle kontrolliert in ihre Bestandteile zerlegen und diese in einem Massenspektrometer charakterisieren. Die Massenspektrometrie ist ein bewährtes analytisches Verfahren, mit dem Moleküle anhand ihrer Masse identifiziert werden. Nina Morgner hat das schonende massenspektrometrische Verfahren LILBID während ihrer Doktorarbeit am Institut für Physikalische Chemie der Goethe-Universität gemeinsam mit ihrem Doktorvater Prof. Bernd Brutschy und seinem Mitarbeiter Dr. Hans-Dieter Barth entwickelt. UR

## Michaela Müller-McNicoll



Foto: Dettmar

Michaela Müller-McNicoll wird ab März 2014 im Fachbereich Biowissenschaften an der Goethe-Universität als Juniorprofessorin zur ‚RNA Regulation in Höheren Eukaryoten‘ forschen und lehren.

Das Hauptforschungsinteresse der Biologin gilt der RNA, dem Informationsüberträger der Erbinformation in der Zelle, und ihrer Regulation. Ihr Biologiestudium absolvierte sie an der Humboldt-Universität in Berlin. An der Laval-Universität in Quebec in Kanada untersuchte sie 2003, wie Leishmania Parasiten die Expression ihrer Gene regulieren. Nach dem Diplom setzte sie ihre Forschung in der gleichen Arbeitsgruppe fort, unterstützt durch mehrere Stipendien. Während ihrer Doktorarbeit entdeckte sie, dass Leishmanien Tausende Kopien von mobilen DNA-Elementen in ihrem Erbgut besitzen, mit deren Hilfe die Krankheitserreger die Expression von RNAs regulieren, welche Pathogenitätsfaktoren codieren. Für ihre Forschung wurde sie mehrmals ausgezeichnet und schloss ihre Promotion 2009 ab. Nach der Geburt ihres Sohnes kehrte sie 2010 als EMBO Fellow nach Deutschland zurück, wo sie am Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik in Dresden an den Mechanismen der RNA-Regulation in Säugerzellen forschte. Als Postdoctoral Fellow untersuchte Müller-McNicoll die Rolle von SR-Proteinen während des Transports von mRNA ins Zytoplasma.

In Frankfurt möchte die passionierte RNA-Biologin als Mitglied des Exzellenzclusters Makromolekulare Komplexe untersuchen, wie die einzelnen Schritte im RNA-Stoffwechsel durch RNA-bindende Proteine miteinander verknüpft werden und welche Konsequenzen eine Störung dieser Verknüpfungen hat. Mittels Zellbiologie, Strukturbiochemie und neuen Sequenzierungsmethoden möchte sie verstehen, wie bestimmte Protein-RNA-Komplexe, die im Zellkern gebildet werden, aufgebaut sind, und wie sich die Zusammensetzung während des Transports in das Zytoplasma und nach der Proteinsynthese verändert. UR

## Ursula Roth



Ursula Roth ist seit dem Wintersemester 2013/14 als Professorin für Praktische Theologie am Fachbereich Evangelische Theologie tätig.

Nach dem Studium in München und Mainz lehrte und forschte sie in der Abteilung für Praktische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München. An der LMU München folgten im Jahr 2000 die Promotion und 2006 die Habilitation. In ihrer Dissertation, für die Roth 2001 den Förderpreis der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Universität München erhielt, untersuchte sie empirisch erhobene Bestatungsansprüche auf die jeweils verwendeten Deutungen des Todes und zeichnete diese in den gesellschaftlichen Diskurs über Sterben und Tod ein. In der Habilitationsschrift ‚Die Theatralität des Gottesdienstes‘ gelang es ihr, mit Hilfe des in den Kulturwissenschaften geführten Diskurses über die Theatralität kultureller Phänomene, das ästhetische Profil und die kommunikative Logik des christlichen Gottesdienstes neu zu bestimmen. Im Rekurs auf die Kategorien ‚Inszenierung‘, ‚Korporalität‘, ‚Wahrnehmung‘ und ‚Performativität‘, die Roth zu Leitbegriffen der liturgietheoretischen Reflexion erhob, ließ sich nun präzise zeigen, in welcher Hinsicht dem christlichen Gottesdienst von Anbeginn an theatrale Strukturen eignen.

Seit 2008 war Ursula Roth in unterschiedlichen Praxisfeldern als Pfarrerin tätig – in der Kirchengemeinde, im Schuldienst, im Personalreferat des Landeskirchenamtes sowie als Hochschulpfarrerin. Sie hatte Vertretungs- und Gastprofessuren in Zürich, Tübingen und Neuendettelsau inne und war zuletzt Heisenberg-Stipendiatin der DFG.

Roths Forschungsinteresse gilt den unterschiedlichen Phänomenen christlich-religiöser Praxis, den kirchlich-institutionalisierten Praxisformen ebenso wie denen jenseits der Grenzen kirchlichen Handelns. Zur Entschlüsselung solcher Praxisphänomene bedient sie sich theologischer sowie vielfältiger sozial- und kulturwissenschaftlicher Theorieperspektiven. UR

## Geburtstag

70. Geburtstag

## Prof. Bertram Schefold



Am 28.12. 2013 beging Bertram Schefold seinen 70. Geburtstag. Zusammen mit dem Exzellenzcluster Normative Orders veranstaltete der FB Wirtschaftswissenschaften am 27.1. 2014 zu Ehren des Jubilars ein Symposium, das der Frage gewidmet war, wie das „Neue“ in die Welt kommt und welche Bedeutung den Präferenzen der Menschen dabei zukommen könnte. Den Eröffnungsvortrag hielt Carl Christian von Weizsäcker, der sein Konzept der adaptiven Präferenzen vorstellte. Reiner Forst diskutierte einige zentrale Thesen von Weizsäckers aus der Perspektive der Kritischen Theorie. Nach einer Podiumsdiskussion, an der auch Rainer Klump, Vizepräsident der Goethe-Universität, und der Verfasser dieser Zeilen teilnahm, reflektierte Bertram Schefold die Diskussion vor dem Hintergrund der antiken Philosophie, indem er auf den Unterschied zwischen stoischen und epikureischen Präferenzen hinwies.

Am Abend fand im Gästehaus der Universität eine Feier mit zahlreichen Gästen statt. Der feierliche Rahmen wurde durch Klaviermusik von J.S. Bach und durch eine Laudatio für Bertram Schefold abgerundet. In der Laudatio wurde neben Schefolds wissenschaftlichem Wirken sein besonderer Lehrstil gewürdigt, der durch seine persönlichen Erfahrungen mit der Lehrform der Supervisions an der Universität Cambridge geprägt wurde.

Bertram Schefold hat nach seiner Emeritierung vor zwei Jahren eine Seniorprofessur angetreten. Mitte Januar dieses Jahres war er, wie in den vergangenen 39 Jahren, mit einer Gruppe Studierender im Blockseminar im Kleinwalsertal. In dieser Seminarwoche wird ordentlich gearbeitet, aber auch Ski gefahren oder gewandert. Aus verlässlicher Quelle wurde berichtet, er habe auch wieder eine Skitour unternommen – und zwar vorneweg mit Abfahrt durch den jungfräulichen Pulverschnee inklusive.

Bertram Schefold nahm nach einem abgeschlossenen Studium der Mathematik, dem darauf folgenden Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Cambridge/Engl. und einem Forschungsjahr an der Harvard-Universität im März 1974 den Ruf an die Goethe-Universität an und blieb ihr nahezu 40 Jahre treu, trotz ehrenvoller Rufe nach Wien und St. Gallen.

Möge er noch viele Jahre mit Schaffenskraft am akademischen Leben seiner Goethe-Universität teilhaben.

Volker Caspari

## Nachruf

Bereits im November 2013 verstarb Prof. Dr. phil. Gundi Gompf, die sich große Verdienste um den Fremdsprachenunterricht in der Grundschule erworben hatte. Gundi Gompf wurde

1976 auf eine Professur für „Didaktik der Englischen Sprache und Literatur“ an der Goethe-Universität berufen. Diese Tätigkeit nahm sie bis zu ihrer Pensionierung im Jahre 2005 wahr.

Die große Leistung von Gompf liegt in ihrem bildungspolitischen Engagement: Den früh beginnenden Fremdsprachenunterricht hat sie durchgesetzt, indem sie alle Bundesländer dazu brachte, ab 1994 Englisch bzw. Französisch als verbindliche Fremdsprache ab Klasse 3 einzuführen.

Die Jahrbücher des 1989 von ihr gegründeten Vereins „Kinder lernen europäische Sprachen“ (KLES) legen Zeugnis von diesen Aktivitäten ab.

In Anerkennung ihrer Verdienste bekam Gompf 1992 für ihren Beitrag zur Einigung Europas den Preis „Frauen Europas“; 1999 wurde ihr das „Bundesverdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland“ verliehen.

Prof. Dr. Gert Solmecke,  
Prof. Dr. Jürgen Quetz

## Auszeichnungen

Professor David A. King mit „Medaille Alexandre Koyré“ geehrt

David A. King, Frankfurter Professor für Geschichte der Naturwissenschaften, wurde von der Académie internationale d'Histoire des Sciences mit der „Medaille Alexandre Koyré“ im Jahr 2013 für seine Lebensleistung ausgezeichnet. King war von 1985 bis zu seiner Emeritierung 2007 geschäftsführender Direktor des Instituts für Geschichte der Naturwissenschaften im Fachbereich Physik. Er wurde für seine langjährige Forschungsarbeit und seine zahlreichen Publikationen ausgezeichnet. Die Schwerpunkte seiner Forschung liegen in der Geschichte der islamischen Astronomie und der astronomischen Instrumente. Im Zentrum seiner Lehre stand die Geschichte der islamischen Astronomie über 1400 Jahren, Lesungen in mittelalterlichen arabischen wissenschaftlichen Texten, und mittelalterliche wissenschaftliche Instrumente islamischer und europäischer Herkunft. UR

Rechtshistoriker Wim Decock bekommt Heinz-Maier-Leibnitz-Preis für Nachwuchswissenschaftler

Der 30-jährige Wim Decock forscht im Spannungsverhältnis von Moral, Recht und Wirtschaft der Frühen Neuzeit. Er ist Gruppenleiter im Frankfurter LOEWE-Schwerpunkt „Außergeschichtliche und gerichtliche Konfliktlösung“ und am Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte. Er erhält den mit 20.000 Euro dotierten Heinz-Maier-Leibnitz-Preis. In diesem Jahr wurden insgesamt zehn hervorragende junge Forscherinnen und Forscher mit diesem seit 1977 jährlich von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) vergebenen Preis ausgezeichnet.

Decock ist sehr vielseitig ausgerichtet: Nach dem Abitur studierte er die seltene Kombination von Klassischer Philologie und Wirtschaftswissenschaften an der traditionsreichen Universität Löwen. Nachdem er sich mit seinen ersten wissenschaftlichen Schriften in die Grenzzone zwischen Philosophie, Theologie, Geschichte und Recht begeben hatte, entschloss er sich noch das Jurastudium anzuschließen. UR

**5. Mai 2014**

Vortrag

»1864« in der dänischen und deutschen Geschichte und Literatur

Prof. Dr. Stephan Michael Schröder (Köln) und Ph.D. Anna Lena Sandberg (København), 12 Uhr, Campus Westend, Raum 1.802, 1. Stock, Casino, Grüneburgplatz 1

Die deutsch-dänische Grenze wird schon lange als die „glücklichste Grenze Deutschlands“ (Gustav Heinemann) wahrgenommen, aber so unproblematisch und friedlich war diese Nachbarschaftsbeziehung nicht immer. Im 19. Jahrhundert war die Grenzregion von nationalen Gegensätzen und heftigen Konflikten geprägt, die 1864 in einem Krieg von bis dahin kaum gekannter Grausamkeit kulminierten.

150 Jahre nach der Schlacht von Düppel erinnert eine kleine Vortragsreihe am Institut für Skandinavistik an die Geschichte der deutsch-dänischen Nachbarschaft und betrachtet die Reflexion der Ereignisse in der dänischen und in der deutschen Literatur.

Die Vorträge werden in deutscher Sprache gehalten.

Veranstalter: Institut für Skandinavistik

[www.skandinavistik.uni-frankfurt.de](http://www.skandinavistik.uni-frankfurt.de)**9. und 10. Mai 2014**

Tagung

*Symposium Diskrete Mathematik 2014*

Michael Drmota (TU Wien) u.a., Campus Westend, Raum 1.801, 1. Stock, Casino, Grüneburgplatz 1

Das Symposium Diskrete Mathematik ist die seit 1998 stattfindende, zweijährliche Tagung der Fachgruppe Diskrete Mathematik der Deutschen Mathematiker-Vereinigung. Im Jahr 2014 wird das Symposium erstmalig an der Goethe-Universität ausgerichtet.

Es werden aktuelle internationale Forschungsentwicklungen in der diskreten Mathematik diskutiert und jüngeren Wissenschaftlern der vertiefte Zugang zur Forschung in diesem mathematischen Teilgebiet ermöglicht. Im Rahmen der Veranstaltung wird der zweijährlich vergebene Richard-Rado-Preis für herausragende Dissertationen in der Diskreten Mathematik verliehen.

Veranstalter: Institut für Mathematik (Prof. Dr. Thorsten Theobald, Dr. Martina Juhnke-Kubitzke)

[www.math.uni-frankfurt.de/dm2014](http://www.math.uni-frankfurt.de/dm2014)**12. Mai 2014**

Gastvorlesung

»Fieldwork in philosophy: refiguring social inquiry's conceptual ground«

Prof. Ann Laura Stoler (New York City), 18.15 Uhr, Campus Westend, Raum 1.811, 1. Stock, Casino Gebäude, Grüneburgplatz 1

Das Frobenius-Institut lädt im jährlichen Turnus renommierte Wissenschaftler aus dem Ausland zu einsemestrigen Gastvorlesungen ein. Die Vorlesungsreihe ist dem Andenken an Adolf Ellegard Jensen (1899–1965) gewidmet, der 1946 zum Leiter des Frobenius-Instituts, zum Direktor des Völkerkundemuseums und zum ersten Inhaber des Lehrstuhls für Kultur- und Völkerkunde an der Goethe-Universität ernannt wurde. Die Themen der Vorlesungen bewegen sich im Umkreis der von Jensen inaugurierten Forschungen zu Mythos und Kult.

Der Vortrag wird in englischer Sprache gehalten.

Veranstalter: Frobenius-Institut

<http://www.frobenius-institut.de/index.php/de/das-institut/veranstaltungen/jensen-gedaechtnisvorlesung>**14. Mai 2014**

Vortragsreihe Cornelia Goethe Colloquien

*Eine Frankfurter Schule der Frauen- und Geschlechterforschung?*

Ulla Wischermann/ Heide Schlüppmann u.a., 18 Uhr, Campus Westend, Raum 1.G191, 1. Stock, PEG-Gebäude, Grüneburgplatz 1

Die Frankfurter ‚Kritische Theorie‘ hat der Frauen- und Geschlechterforschung wichtige Impulse gegeben. Arbeiten zur doppelten und widersprüchlichen Vergesellschaftung von Frauen, Analysen zur Vermittlung gesellschaftlicher Macht- und Herrschaftsbeziehungen mit der inneren Dynamik der Subjekte oder Untersuchungen zum Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit sind durch die ‚Kritische Theorie‘ inspiriert. Mit ihr teilt die Frauen- und Geschlechterforschung zentrale Zielsetzungen, etwa die, soziale Phänomene als historische zu begreifen und interdisziplinär zu untersuchen oder die Bedeutung von Wissenschaft als Orientierung für eine emanzipatorische Praxis zu verstehen.

Weitere Termine: 22. Mai, 4. Juni, 11. Juni, 25. Juni, 9. Juli

Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC) in Kooperation mit dem Institut für Sozialforschung (IfS) [www.cgc.uni-frankfurt.de](http://www.cgc.uni-frankfurt.de)**22. und 23. Mai 2014**Interdisziplinäre Konferenz *Ausschließende Einschließung? 100 Jahre Frauen und Wissenschaft an der Goethe-Universität Frankfurt am Main*

Ulla Wischermann (Cornelia Goethe Centrum) u.a., 19.30 Uhr, Stadtbücherei Frankfurt am Main, Zentralbibliothek, Hasengasse 4

Entlang der Forschungsfrage nach dem Verhältnis von Exklusion und Inklusion befasst sich die Konferenz mit besonderen Weichenstellungen für Studentinnen und Wissenschaftlerinnen durch die Frankfurter Hochschulgründung, mit verschütteten Pionierleistungen ihrer

Wissenschaftlerinnen und mit dem langjährigen und letztlich erfolgreichen Kampf um den ersten Lehrstuhl für Frauenforschung an einer deutschen Universität. Einem Blick zurück folgt der Blick nach vorn: Inwieweit sind Frauen und ist feministische Wissenschaftskritik an den Universitäten angekommen? Wie hat sich das Verständnis der Frauen- und Geschlechterforschung als kritische Wissenschaft entwickelt? Welche Anstöße gilt es zu bewahren, welche Neuorientierungen sind nötig?

Veranstalter: Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC)

<http://www.cgc.uni-frankfurt.de/wissen100>**27. Mai 2014**

Filmfestival

*Nippon Connection*

Mousonturm, Waldschmidtstr. 4, u.a. Veranstaltungsorte

Beim Nippon Connection Festival werden jedes Jahr rund 130 Kurz- und Langfilme gezeigt, größtenteils als Deutschland-, Europa- oder internationale Premiere. Viele japanische Filmemacher stellen ihre Filme beim Festival persönlich vor und nehmen an Podiumsdiskussionen teil (2013 waren über 50 Filmemacher und Künstler aus Japan zu Gast).

Weiterhin werden unter dem Namen „Nippon Culture“ Vorträge, Vorführungen und Workshops zu Themen der japanischen Kultur angeboten.

Veranstalter: Nippon Connection e.V. [www.nipponconnection.com](http://www.nipponconnection.com)**17. April bis 22. Mai 2014**

Aktivitäten der KHG Katholischen Hochschulgemeinde auf dem Campus Westend:

**17.–20. April 2014**

Ostern auf dem Campus

Gründonnerstag Mah(l) anders, Karfreitag Kreuzweg auf dem Campus und Ostersonntag Aufsteh'n für die Auferstehung.

**26. April 2014, 10–16 Uhr**

Wissenschaftlich Arbeiten mit Word 2007/10

Die Basics beim wissenschaftlichen Arbeiten mit Word 2007/10 werden hier an einem Tag vermittelt.

**29. April 2014, 19 Uhr**

Kamingespräch: Verantwortung und Wissenschaft

Was es heißt, verantwortet WissenschaftlerIn zu sein und Wissenschaft zu betreiben.

**8. Mai 2014, 18 Uhr**

Workshop: Mich entscheiden

Den eigenen Entscheidungstyp besser kennenlernen und Handlungsstrategien in Entscheidungssituationen erweitern.

**22. Mai 2014, 18 Uhr**

Workshop: Lernstrategien für die Prüfung

**22. April bis 13. Mai 2014**

Aktivitäten der Evangelischen Studierendengemeinde ESG auf dem Campus Westend:

**22. und 24. April 2014, 17 Uhr**  
Spanisch Kurse**23. und 28. April 2014, 17 Uhr**  
Englisch-Kurse

Vier Module von Starter A 1 bis Pre-Intermediate B1 werden angeboten.

Bei allen Modulen werden die Grundfertigkeiten gefördert.

**29. April 2014, 17.30 Uhr**  
Offene Meditation

Die effektivste Übung, um zu innerer Ruhe, Gelassenheit und Ausgeglichenheit zu gelangen.

**5. Mai 2014, 19 Uhr**

Forum Entwicklungspolitik

Montags laden ausländische Studierende der Universität zur Diskussion von Themen ein, die für ihre Herkunftsländer und uns relevant sind.

**7. Mai 2014, 21.30 Uhr**

Nachgedanken

Ökumenische Abendandacht in der Wochenmitte. Der Abend klingt in gemüthlicher Atmosphäre aus.

**12. Mai 2014, 18.30 Uhr**

Achtsamkeitskurs

Das 8-Wochen-Programm basiert auf der von Dr. Jon Kabat-Zinn entwickelten „Mindfulness Based Stress Reduction“ (MBSR).

**13. Mai 2014, 20 Uhr**

Wie organisiere ich mein Studium?,

Gemeinsam mit anderen suchen wir an diesem Abend nach Möglichkeiten, wie Leben und Arbeiten gelingen kann.

**29. April bis 27. Mai 2014**

Sommerkonzerte

mit Studierenden und Lehrenden der Frankfurter Musikhochschule, gefördert vom AStA:

„Kirche am Campus“ Bockenheim, Studierendenhaus, Jügelstr. 1

**29. April**

Kammermusik

G. Vergara (Violine), J. Beams (Viola) &amp; M. Montes (Violoncello)

**8. Mai**

Liederabend

Johannes Hill (Bariton) &amp; Kathrin Aldorf (Klavier)

**15. Mai**

Gitarre Solo

Gvantsa Betaneli

**22. Mai**

Klaviertrio

M. Semjonova (Violine), D. Manz (Violoncello) &amp; Y.S. Ra (Klavier)

**27. Mai**

Kammermusik

Marie-Luise Detering (Oboe) &amp; Miroslava Stareychinska (Harfe)

1914–2014

100 Jahre  
Goethe-UniversitätTERMINE  
DER NÄCHSTEN  
MONATE**9. APRIL 2014**36 Stifter für eine Idee  
Ausstellung im Foyer  
PA-Gebäude**17. APRIL 2014**Eva Demskis Köfferchen  
Ausstellung in der Margarete,  
Braubachstr. 18**23. APRIL 2014**Vom Hörensagen der Seele  
Vorlesungsreihe, Casino 1.801**23. APRIL 2014**Jochem Hendricks  
Ausstellung,  
Studiogalerie 1.357**24. APRIL 2014**100 Jahre Literatur-  
wissenschaften in Frankfurt  
Ringvorlesung, Westend 411**30. APRIL 2014**»Tanz in den Mai  
– 100 Jahre forsch«  
Party im Literaturhaus**14. MAI 2014**Eine Frankfurter Schule  
der Frauen- und  
Geschlechterforschung?  
Cornelia Goethe Colloquien,  
PEG 1.G191**6. MAI 2014**»Kunstkammer – Wunderkammer«  
Ausstellung, Dantestraße 9**8. MAI**Einzel und gemeinsam  
– 100 Jahre starke Frauen an  
der Goethe-Universität  
Ausstellung, IG Farben-Haus  
und Stadtbibliothek**9. MAI**Johnny – Studentische  
Literaturzeitschrift  
Release/Lesung, Casino 1.811**10. MAI 2014**Charlie Brown:  
Psychotherapie mit Kindern  
und Jugendlichen  
Tag der offenen Tür,  
Varrentrappstraße 40**15. MAI 2014**Goethes Hidschra. Reisen in  
den Orient, Reisen in Texten  
Ausstellung, Goethe-Haus**25. MAI 2014**Mäzene, Gelehrte, Bürger.  
Jüdisches Engagement und  
jüdische Gelehrsamkeit  
in der Frankfurter  
Universitätsgeschichte  
Symposium/Ausstellung,  
Casino 1.801**29. MAI 2014**Vortrag von Prof. Clark  
am Campus Westend  
Exzellenzcluster  
»Normative Orders«  
► [www.gu100.de](http://www.gu100.de)

# berlinlinienbus.de

## FahrFernbus.de

mehrmals täglich

*Steinbrück*



[www.fahrfernbus.de](http://www.fahrfernbus.de)

[www.berlinlinienbus.de](http://www.berlinlinienbus.de)

**Tickethotline 030 / 338 448 0**

Buchbar online, in vielen Reisebüros und Tourist-Informationen.